

DRAGON DEDA
MUSEUM FÜR TIBETISCHE TRACHTENKULTUR



བོད་ཀྱི་གོས་ཐུང་། ༩༥
**TIBETISCHE
TRACHTEN**
IV

Deutsche Ausgabe



TIBETISCHE TRACHTEN IV

Deutsch

Dragon Deda Museum für tibetische Trachtenkultur

Vorwort

In der langen Geschichte der Menschheit waren Sprache und Schrift, Nahrung und Kleidung immer die Seele der Kulturen aller Völker. Sobald diese kulturellen Symbole verschwinden, wird die Kultur, egal von welcher ethnischen Gruppe, zu nichts mehr. Mit der rasanten Entwicklung der Globalisierung haben sich jedoch die traditionellen Kulturen vieler ethnischer Gruppen in kurzer Zeit stark verändert und stehen sogar am Rande des Aussterbens.

In Tibet ist selbst in einigen abgelegenen Gebieten der Ansturm der modernen Kultur allgegenwärtig. Viele Tibeter sind nicht in der Lage, dieser nie dagewesenen Verlockung zu widerstehen. Sie haben nach und nach ihre traditionelle Lebensweise aufgegeben und jagen der kitschigen Mode nach. Infolgedessen werden die guten Traditionen völlig über Bord geworfen, und die ethnische Kultur wird völlig entstellt. Die Trachten unserer Kindheit und die Bräuche unserer Eltern sind in nur wenigen Jahrzehnten verschwunden, und auch die alten Menschen, die sich noch an die alte Tradition erinnern können, sterben aus. Angesichts dieser Situation bin ich zutiefst betrübt. Nach tiefem Nachdenken und reiflicher Überlegung habe ich beschlossen, mit der Tracht zu beginnen, um einen bescheidenen Beitrag zur Rettung und zum Schutz der traditionellen Kultur zu leisten.

Die Elemente der tibetischen Tracht sind reichhaltig und vielfältig. Ihre Farben spiegeln die Natur wider: Die Farbe Blau verkörpert den blauen Himmel und die Seen. Die Farbe Rot verkörpert die Flammen. Die Farbe Gelb verkörpert die Erde und die Farbe Grün steht für die Wiesen ... Die Natur verleiht den Menschen unterschiedliche Energien. Außerdem haben die sieben Schätze wie Gold, Silber, Koralle, Achat und Bernstein, die in tibetischem Schmuck häufig vorkommen, nicht nur dekorative Funktion. Man glaubt auch, dass sie die Kraft haben, negative Energie abzuwehren, den Körper zu schützen und ihn zu nähren.

Die natürliche Umgebung des schneebedeckten Plateaus hat auch einen tiefgreifenden Einfluss auf die Trachten der verschiedenen Regionen. In den hochgelegenen Weidegebieten tragen die Menschen hauptsächlich schwere Fellgewänder; in den halblandwirtschaftlichen und halbweidewirtschaftlichen Gebieten besteht das Kleidungsmaterial hauptsächlich aus Pulu und anderen wichtigen Materialien; in den niedrig gelegenen landwirtschaftlichen Gebieten ist das Kleidungs-material meist leichter und dünner Bauwollstoff. Wie man sieht, ist die Kleidung nicht nur ein Spiegelbild der Kultur, sondern auch ein Ausdruck der Weisheit der Menschen, sich an ihr Lebensumfeld anzupassen.

Darüber hinaus sagten die Vorfahren einst, dass die tibetische Kleidung von aufeinander folgenden Generationen von Königen wie dem von Bodhisattva Avalokitesvara inkarnierten König Songtsen Gampo, dem von Bodhisattva Manjushri inkarnierten Trisong Detsen, und dem von Bodhisattva Vajrapani inkarnierten Tri Ralpachen, persönlich gesegnet und weitergegeben wurde, ebenso von großen Siddhas wie Padmasambhva, Vimalamitra und Shantarakshita. Das Tragen dieser reinen Volkstracht vertreibt nicht nur die Kälte, hält warm und macht den Körper würdig, sondern trägt auch den heiligen Segen der Bodhisattvas in sich.

Um die Kultur der tibetischen Trachten zu schützen und weiterzugeben, habe ich im Januar 2018 das Deda Museum für tibetische Trachtenkultur gegründet, viele menschliche, materielle und finanzielle Ressourcen investiert und mehrmals Leute nach Kham, Amdo und Ü-Tsang geschickt, um alte tibetische Trachten zu sammeln, die Ältesten vor Ort zu befragen und mehr über den Herstellungsprozess dieser Trachten, die Klassifizierung der Materialien und ihre historischen Ursprünge zu erfahren sowie die gesammelten Artefakte auszustellen, zu präsentieren und zu bewahren.

Das Sammeln von Trachten ist jedoch nur der erste Schritt. Wenn die relevanten Informationen nicht in Schrift dokumentiert werden, wird es für diese wertvollen Kulturgüter schwierig sein, in der Zukunft eine weite Verbreitung zu finden. Bei meinen Recherchen stellte ich fest, dass sich die meisten Forschungen über tibetische Trachten im In- und Ausland auf eine bestimmte Region beschränken. Es fehlt eine umfassende Studie über die Trachten des gesamten tibetischen Gebiets. Daher wurde im September 2020 das „Forschungsinstitut für Trachten im Hochland“ gegründet, um alle Trachten Tibets systematisch zu untersuchen und eine Buchserie herauszugeben. Wir planen, jedes Jahr ein Buch über tibetische Tracht aus verschiedenen Regionen zu veröffentlichen - beginnend mit meiner Heimatstadt Drango und allmählich für ganz Tibet. Gleichzeitig wird der Inhalt des Buches in viele Sprachen übersetzt, um die tibetische Kultur weltweit zu fördern.

Während des Redaktionsprozesses haben wir den Herstellungsprozess, Hintergrundgeschichten, Sprichwörter und Rätsel usw., wie sie uns von den tibetischen Ältesten mündlich erzählt wurden, getreu aufgezeichnet und uns dabei auf Informationen aus erster Hand gestützt, um sicherzustellen, dass die Informationen gewissenhaft sind, ohne absichtlich erfundene oder spekulative Handlungen hinzuzufügen, nur um die Leute anzulocken. Darüber hinaus werden wir uns bei einigen Trachten, die in verschiedenen Regionen üblich sind, dafür entscheiden, sie in den speziellen Trachten einer Region entsprechend der tatsächlichen Situation darzustellen, anstatt sie in Büchern über andere Regionen zu wiederholen.

Bis zum heutigen Tag befindet sich unsere Forschung noch in der Anfangsphase. Viele Dinge davon sind noch unausgereift und unprofessionell, so dass es unvermeidlich ist, von den Experten ausgelacht zu werden. Angesichts des schnellen Prozesses der Globalisierung und wenn unsere Generation nicht ihr Bestes tut, um dieses kulturelle Erbe zu bewahren, wird es in Zukunft immer weniger Menschen geben, die es verstehen.

Die tibetischen Trachten sind nicht nur ein wichtiger Teil der tibetischen Kultur, sondern auch ein Spiegelbild der menschlichen kulturellen Vielfalt. Die tibetische Kultur zu schützen, bedeutet, die Vielfalt der menschlichen Kultur zu schützen. Wir hoffen, dass durch unsere Bemühungen mehr Menschen den einzigartigen Charme der tibetischen Kultur erkennen werden. Wir danken all jenen, die uns unterstützt und geholfen haben, denn nur dank ihrer gemeinsamen Bemühungen kann dieses Buch vorgelegt werden.

Sodargye

4. Juni 2024

Einleitung

Im Band 4 der Buchreihe „Tibetische Trachtenkultur“ haben wir die Trachten, die vor allem im Gebiet der achtzehn Häuptlinge von Jiarong am östlichen Rand des Qinghai-Tibet-Plateaus zu finden sind, umfassend zusammengestellt und ausführlich beschrieben. Ebenfalls werden die Trachten der tibetischen Volksgruppen Baima, Ersu und Duoxu auch in diesen Band aufgenommen.

Der Überlieferung zufolge sind die Bewohner dieser Regionen Nachkommen von Grenztruppen aus der Zeit des Königreichs Tubo. Durch die lange historische Entwicklung verkörpern ihre Trachten die Weitergabe der einzigartigen lokalen Kultur und spiegeln auch die Einflüsse, die durch den Austausch zwischen den verschiedenen Regionen entstanden sind.

Um im Rahmen der Arbeit an diesem Buch die ursprünglichen Herstellungsverfahren und die damit verbundene Kultur verschiedener Kleidungsstücke in unterschiedlichen geografischen und kulturellen Kontexten eingehend zu erforschen, haben wir mehr als ein halbes Jahr lang Daten gesammelt und Feldforschung betrieben. Dabei dienten die Erläuterungen der lokalen Bevölkerung zu ihrer traditionellen Tracht als Informationen aus erster Hand, die wir in Form von Tonaufnahmen und schriftlichen Aufzeichnungen festhielten, um so einen allgemeinen Rahmen zu schaffen. Gleichzeitig haben wir einschlägige Literatur und Bildmaterial herangezogen, um den Inhalt zu ergänzen. Nach wiederholten Korrekturlesungen und Überarbeitungen wurde schließlich die endgültige Fassung fertiggestellt.

Dieses Buch enthält insgesamt mehr als zwanzig repräsentative Trachten, darunter die Frauen-Trachten aus Zhonglu und Badi im Kreis Danba, die Frauen-Trachten aus Manai und Le'wu im Kreis Jinchuan, die Männer- und Frauen-Trachten aus Maérkang, die Frauen-Trachten aus den Flussgebieten von Daheishui und Xiaheishui, die Männer- und Frauen-Trachten aus dem Kreis

Wenchuan, die Frauen-Trachten aus Ganbao und Miyaluo im Kreis Li, die Frauen-Trachten aus Biesiman und Zailong im Kreis Xiaojin, die Männer- und Frauen-Trachten aus Qiaoqi im Kreis Baoxing, die Männer- und Frauen-Trachten aus Yutong im Kreis Kangding; sowie die Männer- und Frauen-Trachten der Baima-Tibeter aus Jiuzhaigou, dem Kreis Wen und dem Kreis Pingwu; die Männer- und Frauen-Trachten der Ersu-Tibeter aus Ganluo und Yuexi im Autonomen Bezirk Liangshan sowie eine Frauentracht der Duoxu-Tibeter im Kreis Mianning.

Dabei konzentriert sich die Darstellung der Trachten der Jiarong-Tibeter vor allem auf die Frauentracht. Da die Männertrachten in den meisten Regionen der Jiarong-Tibeter sehr ähnlich denen aus der Stadt Maérkang sind, werden in diesem Buch vorrangig die Männertracht aus Maérkang sowie andere besonders charakteristische Männertrachten vorgestellt. Auf die Männertrachten in den übrigen Regionen wird nicht näher eingegangen.

Die Jiarong-Frauen tragen in der Regel ein Kopftuch; Männer und Frauen der Baima-Tibeter stecken Federn in ihre Filzhüte; Männer und Frauen aus Ersu wickeln sich schwarze und weiße Kopftücher um den Kopf; und Frauen aus Duoxu besticken ihre Schürzen mit kunstvollen Mustern usw. All diese Details unterstreichen die Einzigartigkeit der Trachten der verschiedenen Kulturkreise. Aufgrund der natürlichen Umgebung stellen die Bewohner höher gelegener Orte wie Badi, Maérkang und Miyao überwiegend dickere Kleidungsstücke aus Materialien wie Schafwolle und Yakwolle her. Bei den in den Bergregionen lebenden Volksgruppen wie den Baima und den Ersu bestehen die Kleidungsstücke hauptsächlich aus Hanfleinen und Seide und Satin, und sie tragen üblicherweise Wickelgamaschen aus Nambustoff, was ein gemeinsames Merkmal der Trachten der Bergvölker darstellt. In den tief gelegenen Orten wie Yutong, Wolong und Duoxu hingegen sind Kleidungsstücke aus Baumwollstoff weit verbreitet. Da diese Gebiete zudem von verschiedenen ethnischen Gruppen bewohnt werden, sind die Kleidungsstücke nicht nur einfach und praktisch, sondern greifen auch einige Elemente der umgebenden Kleidungskultur auf.

Bei der Vorstellung der oben genannten Trachten geht dieses Buch auf Aspekte wie Materialien, Herstellungsverfahren und Farbkombinationen ein. Es erläutert ausführlich die für die verschiedenen Kleidungsstücke verwendeten Materialien, die Herstellungstechniken, die Anlässe, zu denen sie getragen werden, sowie die Art und Weise, wie sie getragen werden. Diese Erläuterungen werden ergänzt durch Elemente der Volkskultur wie Sprichwörter und Volkslieder. Die Darstellung der Kleidung folgt der Reihenfolge „von der Kopfbedeckung bis zu den Schuhen“, während die Accessoires in der Reihenfolge „von den Kopfschmuckstücken bis zu den Accessoires für den Unterkörper“ präsentiert werden. Die Bezeichnungen für Kleidung und Accessoires der einzelnen Regionen werden in ihrer lokalen gebräuchlichen Form beibehalten und unter Berücksichtigung der dialektischen Besonderheiten so weit wie möglich in die tibetische Standardsprache übertragen. Begriffe, die dem Chinesischen ähnlich sind, werden ebenfalls so weit wie möglich in ihrer ursprünglichen lokalen Aussprache beibehalten.

Während des gesamten Übersetzungsprozesses, vom tibetischen Originalmanuskript bis hin zu den Übersetzungen ins Chinesische, Englische und andere Sprachen, wurden mehr als zehn Korrekturlesungen durchgeführt, wobei stets versucht wurde, den Grundsatz der objektiven Darstellung zu wahren und das ursprüngliche Erscheinungsbild der Kleidung so getreu wie möglich wiederzugeben. Anschließend wurde der Text von Experten auf dem jeweiligen Gebiet sorgfältig geprüft, um die Authentizität des Inhalts weiter zu gewährleisten.

Alle in diesem Buch enthaltenen Fotos wurden von einem professionellen Fotografenteam vor Ort aufgenommen, nachdem die Einwilligung der lokalen Bevölkerung zur Porträtfotografie eingeholt worden war und diese die entsprechenden Kleidungsstücke korrekt angezogen hatten. Darüber hinaus wurden die einzelnen Kleidungsstücke in speziellen Fotoshootings abgebildet.

Trachten sind ein wichtiger Träger zahlreicher kultureller Ausdrucksformen wie Bräuche und Ästhetik. Die in diesem Buch vorgestellten Besonderheiten traditioneller Trachten und die damit verbundene Kultur spiegeln auf konzentrierte Weise das reiche folkloristische Erbe dieser

Regionen wider. So können beispielsweise Details, wie die Art und Weise, wie Kleidungsstücke getragen und Haare gestylt werden, Aufschluss darüber geben, ob jemand verheiratet ist, ob es in der Familie einen Trauerfall gab oder ob jemand bereits volljährig ist. Durch eine relativ systematische Aufarbeitung und Darstellung der zunehmend in Vergessenheit geratenen Trachtenkultur der oben genannten Regionen soll dieses Buch einen Beitrag zum Schutz und zur Weitergabe der herausragenden traditionellen Kultur leisten, als Referenz für die entsprechende wissenschaftliche Forschung dienen und somit zu einem regionalen Vorbild für die Erforschung der tibetischen Tracht werden.

Wir möchte uns von ganzem Herzen bei allen Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen bedanken, darunter Experten und Wissenschaftler, Träger der lokalen Volkskultur sowie erfahrene Ältere, die uns während des gesamten Prozesses, vom Verfassen des ersten Entwurfs bis zur endgültigen Veröffentlichung dieses Buches, unterstützt und uns geholfen haben. Sollte der Inhalt oder die Darstellung des Buches Unvollkommenheiten aufweisen, bitte ich die Leser herzlich um Kritik und Korrekturhinweise.

Die Redaktion

21. Januar 2026

HINWEISE

Da die Fotos teilweise Variationen von den im Text beschriebenen Kleidungsstücken aufweisen, können die Bilder minimal von den beschriebenen Texten abweichen. Eine bis ins Detail übereinstimmende Einordnung zwischen erklärenden Texten und den dazu passenden Bildern, die die Kleidungsstücke in aktuell gemachten Fotos festhalten, ist nicht möglich. Dafür bitten wir unsere Leser um Verständnis.

INHALT

Vorwort	001
Einleitung	005
I: DIE TRACHTEN DER JIARONG-TIBETER	013
01. Die Frauentracht aus dem Dorf Zhonglu des Kreises Danba	014
02. Die Frauentracht aus der Gemeinde Badi des Kreises Danba	038
03. Die Frauentracht aus derameindestadt Manai des Kreises Jinchuan	057
04. Die Frauentracht aus der Gemeinde Lewu des Kreises Jinchuan	071
05. Die Frauentracht aus der Stadt Maérkang	088
06. Die Männertracht aus der Stadt Maérkang	116

07.	Die Frauentracht aus der Region Daheishui	128
08.	Die Frauentracht aus der Region Zhimulin des Kreises Heishui	150
09.	Die Trachten aus der Gemeinde Wolong des Kreises Wenchuan	166
10.	Die Frauentracht aus der Gemeinde Ganbao des Kreises Li	179
11.	Die Frauentracht aus der Gemeinde Miyalou des Kreises Li	203
12.	Die Frauentracht aus dem Dorf Biesiman des Kreises Xiaojin	227
13.	Die Frauentracht aus der Gemeinde Zailong des Kreises Xiaojin	247
14.	Die Trachten aus der Gemeinde Qiaoqi des Kreises Baoxing	264
15.	Die Trachten aus der Region Yutong der Stadt Kangding	289

II: DIE TRACHTEN DER BAIMA-TIBETER	318
---	------------

16. Die Frauentracht der Baima-Tibeter	319
--	-----

17. Die Männertracht der Baima-Tibeter	351
--	-----

III: DIE TRACHTEN DER ERSU- UND DUOXU-TIBETER	365
--	------------

18. Die Frauentracht der Ersu-Tibeter	366
---------------------------------------	-----

19. Die Männertracht der Ersu-Tibeter	398
---------------------------------------	-----

20. Die Frauentracht der Duoxu-Tibeter	413
--	-----

Glossar	424
---------	-----

KAPITEL I

ཀྱུལ་རིང་གོས་ཀྱིས།

DIE TRACHTEN DER JIARONG-TIBETER

01

ཕྱོད་སྒྲུང་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT AUS
DEM DORF ZHONGLU DES
KREISES DANBA





- | | | | | | | | | | |
|----|-----------------------------|---|------------------------|---|-----------------------------------|---|--------------------------------|----|---|
| 1 | ལུར་ཁོབ་།
Zurkob | 2 | དགྱེལ་ཐེག་།
Gyeltek | 3 | མགོ་གོར་།
Gokor | 4 | མཇུ་བ་གོར་།
Dzubkor | 5 | བ་སེའི་མཐེབ་གོར་།
Der
Elfenbeinring |
| 6 | པགས་རས་།
Das
Kopftuch | 7 | ལུ་ཐེ།
Die Bluse | 8 | གིར་གིར་།
Die
Hinterschürze | 9 | ཉེ་ཐེ།
Die
Vorderschürze | 10 | སྟོང་འཕོག་།
Die lange
Jacke |
| 11 | སྟོ་ཐོ།
Der Faltenrock | | | | | | | | |

Das befestigte tibetische Dorf Zhonglu befindet sich etwa 12 Kilometer nordöstlich der Kreisstadt Danba, gegenüber dem heiligen Berg Mo'erduo. Während der Ära der achtzehn Hauptlinge von Jiarong unterstand dieses Gebiet der Gerichtsbarkeit des Häuptlings Mingzheng. Über achtzig alte Wachtürme von beträchtlicher historischer Bedeutung sind heute immer noch erhalten geblieben. Die imposanten Steinbauten im tibetischen Stil weisen ebenfalls unverwechselbare Merkmale auf. Die Region liegt auf einer Höhe von etwa 2.100 Metern und hat ein Hochland-Monsunklima. Die Landwirtschaft stellt die wichtigste Lebensgrundlage dar. Im Vergleich zu anderen tibetischen Gebieten ist das Klima relativ warm aufgrund der Lage in einem schmalen Tal. Die Trachten in diesem Gebiet sind unverwechselbar und gut an diese klimatische Bedingung angepasst.

Bezüglich der unterschiedlichen Anlässe und Symbolik umfassen die Frauentrachten in der Region Zhonglu drei Kategorien: Kleidung für den Alltag, Tracht für Feste und Tracht für die Volljährigkeitsfeier. Eine komplette Tracht beinhaltet die Kleidung wie Bluse, Vorder- und Hinterschürze, Faltenrock, Gürtel, tibetische Stiefel sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringe, Ga'u-Schatulle und Kazhu-Kashu-Schmuck.

In der Vergangenheit trugen die einheimischen Frauen üblicherweise langes Haar. Es gab zwei Flechtmethoden: Entweder flochten sie das Haar zu einem einzigen dreisträhnigen Zopf oder sie teilten es gleichmäßig in zwei Teile, die jeweils zu einem dreisträhnigen Zopf geflochten wurden.

Der Kopfschmuck besteht aus Kopftuch, Wollfäden für die Haare, künstlicher Zopf, Elfenbeinring und Suopo.



Kopftuch

Die Frauen in der Region tragen häufig Kopftücher. Das ist ein charakteristisches Merkmal der lokalen Tracht. Ein gefaltetes Kopftuch ist in der Regel etwa 50 Zentimeter lang, die Breite beträgt etwa die Hälfte der Länge. Früher wurden die Kopftücher meist in 2 bis 6 Lagen gefaltet, während moderne Varianten auch ungefaltet getragen werden können. Die Anzahl der gefalteten Lage und die Größe der Kopftücher variieren je nach Alter und Gesichtsproportionen der Trägerin.





Es wird gesagt, dass die Oberfläche der Kopftücher früher überwiegend mit Bergmotiven bestickt waren, während sie heute je nach persönlicher Vorliebe verschiedene Blumen- und Blattmuster aufweisen. Die Stickmuster befinden sich meist auf der hinteren linken Seite der Kopftücher. Der Rand an der Stirnseite der Kopftücher wird mit 2-6 parallel übereinanderstehenden bunten Fadenstreifen eingefasst. Bei den Kopftüchern der meisten jungen Frauen ist die Kanteneinfassung mit bunten Fäden auf der Stirnseite, auf der hinteren Seite und auf der linken Seite zu sehen. Bei bestimmten Modellen ist die Oberfläche der Kopftücher mit kleinen, goldenen oder silbernen, gewölbten Nietenkappen verziert, wobei die hinteren Ecken mit silbernen Plättchen verziert sind. Ältere Frauen lassen selten die Kanten ihrer Kopftücher mit bunten Fäden einfassen. Ihre Kopftücher weisen entweder keine Stickerei oder nur einfache Stickmuster auf. Bei den Kopftüchern ist es üblich, die vordere und hintere Ecke auf der linken Seite mit einer Quaste mit langen bunten Fransen zu verzieren. Laut den Ältesten der Region waren diese Fransen früher viel kürzer, sind aber im Laufe der Zeit immer länger geworden. Bei jüngeren Trägerinnen reichen



die vorderen Fransen der Quasten bis zur Brust, während die hinteren etwa bis zur Taille reichen. Bei den älteren Frauen sind die Fransen der Quaste vergleichsweise kürzer. Die Farben der Quasten sind nicht altersspezifisch, es überwiegen Gelb-, Rosa- und Grüntöne sowie ähnliche Farbtöne. Derzeit werden Kopftücher überwiegend aus schwarzem Samt hergestellt. Bei der Arbeit im Sommer werden weiße Kopftücher aus Baumwollstoff als Sonnenschutz getragen.

Früher fügten Frauen beim Haarflechten Wollfäden hinzu und wickelten die Zöpfe nach dem Flechten um ihr Kopftuch. Heutzutage werden die künstlichen Zöpfe zusammen mit Wollfäden auf das Kopftuch gewickelt, wobei beide Enden am Hinterkopf verknotet werden, um das Kopftuch zu befestigen. Was die Farbwahl der Wollfäden angeht, so verwenden junge Frauen überwiegend Rosa und Rot, Frauen zwischen vierzig und sechzig bevorzugen Blau, während Frauen über sechzig in der Regel schwarzfarbige verwenden.

Suopo ist ein runder Ring aus Silber, der mit Korallen und Türkisen besetzt ist. Diese Ringe werden abwechselnd mit Elfenbeinringen in die Zöpfe eingesteckt und oberhalb der Ohren befestigt. Frauen schmücken sich zu formellen Anlässen in der Regel mit zwei bis vier Suopo-Ringen. Ältere Frauen bevorzugen im Alltag schlichten Kopfschmuck, während jüngere Frauen ein paar Elfenbeinringe und ein paar Suopo-Ringe an ihren Zöpfen tragen. Heutzutage müssen sie nicht mehr wie früher zuerst ihre Zöpfe mit Einflechtäden flechten und dann den Kopfschmuck befestigen, sondern sie setzen die künstlichen Zöpfe mit fertig eingestecktem Kopfschmuck direkt auf den Kopf.

Kopfschmuck für die Volljährigkeit-Zeremonie

Wenn ein heimisches Mädchen das Alter von vierzehn oder sechzehn Jahren erreicht, durchläuft sie eine feierliche Volljährigkeit-Zeremonie, die lokal als „Jisa“ bekannt ist. Während der Zeremonie muss das Mädchen einen bestimmten Kopfschmuck als Erkennungszeichen tragen, während der Rest ihrer Kleidung weitgehend mit der lokalen zeremoniellen Kleidung identisch ist.

Der Kopfschmuck für die Volljährigkeits-Zeremonie besteht aus Bangdundeng, Dzubkor, Gokor, Zurkob, Elfenbeinringen usw.

Um den Kopfschmuck zu tragen, wird das Haar des Mädchens zunächst gewaschen und gekämmt. Es wird in der Mitte des Kopfs gescheitelt. Von einer Seite der Stirn beginnend werden alle Haare zu kleinen dreisträhnigen Zöpfen geflochten. Diese kleinen Zöpfe werden





dann gleichmäßig in einen linken und einen rechten Teil geteilt. Zu jedem Teil wird ein Bündel von schwarzen Einflecht-fäden (deren oberer Teil ein künstlicher Zopf ist und deren unterer Teil lose Woll-fäden sind) hinzugefügt. Anschließend werden der linke und der rechte Teil zu je einem dicken, langen dreisträhnigen Zopf geflochten. Früher hatten Frauen langes, dickes Haar, das keine Einflecht-fäden benötigte. Heutzutage haben die meisten Frauen kürzeres, dünneres Haar. Deshalb werden die Einflecht-fäden gebraucht.

Auf beiden Seiten der Zöpfe wird je ein Bangdudeng, zwei oder drei Stücke „Dzubkor“ befestigt. Der Bangdudeng ist ein zusammengesetztes Kopfschmuckstück, das aus einem fingerringförmigen Silberornament und einem Schmuck in Form des wunscherfüllenden Juwels. Diese beiden Teile sind verbunden und mit Korallen und Türkisen besetzt. Der Dzubkor ist ein silbernes Ringornament, das ebenfalls mit Korallen und Türkisen besetzt ist.





Ein oder zwei schmale, mit Alufolie umwickelte Holzstäbe werden quer auf den Hinterkopf gelegt, woraufhin die beiden Zöpfe einmal auf die Stäbe gewickelt werden. Auf der Stirn des Mädchens wird ein Gokor-Schmuckstück getragen. Dieses Gokor-Schmuckstück besteht aus einem horizontalen und einem vertikalen Teil. Der horizontale Teil hat ein rotes Wolltuch als Untergrund, dessen Oberfläche mit Korallenperlenketten verziert ist. Mittig auf den Korallenperlenketten befindet sich ein silbernes, Schmuckstück in Form eines wunscherfüllenden Juwels namens „Gyeltek“. Das „Gyeltek“ ist mit Korallen und Türkisen besetzt. Auf den beiden Enden des roten Wolltuches sitzt je ein rotes Bindeband. Die Bindebänder werden am Nacken fest verknotet. Der lange vertikale Teil ist ein Band aus Brokat, das ebenfalls als Grundstoff dient. Das Brokatband wird mit Bernstein, Korallen und anderen Edelsteinen verziert und fällt natürlich von

der Kopfkrone bis zum Rücken herab. Das Gokor-Schmuckstück wird nach dem persönlichen Geschmack des Mädchens und den finanziellen Möglichkeiten ihrer Familie angefertigt. In der Vergangenheit war der vertikale Teil aus Baumwollstoff oder Wolle zu einem weißen Grundgewebe gewebt, auf das lediglich Stickmuster aufgebracht wurden, ohne dass Verzierungen hinzugefügt wurden. Heutzutage wird er mit Bernsteinen und verschiedenen Edelsteinen geschmückt. Nachdem das Gokor-Schmuckstück angelegt wurde, werden die beiden Zöpfe kreuzend um den Kopf gewickelt. In der Mitte des Kopfes wird ein mit Korallenperlenketten verziertes „Zurkob“ auf die Zöpfe gelegt, um diese zu befestigen. Schließlich wird an jedem Ende des Holzstabs ein Elfenbeinring eingesteckt.



Die Frauentracht aus dem Dorf Zhonglu des Kreises Danba 025

Sobald alle Schmuckstücke für den Kopf angebracht sind, werden drei Khatas in verschiedenen Farben über das Obergewand, von der Brust über die Oberarme bis zur Mitte des Rückens gebunden. Dies gilt als Segen des Bodhisattva und symbolisiert Glück und Wohlstand. Früher wurde dieses Outfit nur einmal im Leben eines Mädchens getragen und von den Einheimischen als schön und heilig angesehen. Bei Erreichen des Erwachsenenalters müssen Mädchen eine Volljährigkeit-Zeremonie durchlaufen. Wird dies nicht getan, gilt dies als ungünstig. Nach traditionellem Brauch darf sämtlicher Kopfschmuck während der Zeremonie drei Tage lang nicht entfernt werden. Und die Teilnehmer der Volljährigkeit-Zeremonie mussten in diesen drei Tagen täglich vor der Residenz des Häuptlings einen Tanz aufführen. Heutzutage wird diese Feier auf einen halben bis einen Tag verkürzt, wobei die Zeremonie selbst nur etwa eine Stunde dauert. Die Zeremonie verläuft wie folgt: Alle Mädchen des Dorfes, die auf ihre Volljährigkeitsfeier warten, versammeln sich. Ein glückverheißender Ältester gratuliert ihnen und spricht Segenssprüche, woraufhin Verwandte und Freunde ihnen glückverheißende Khatas überreichen. Die Zeremonie endet mit einem Guozhuang-Tanz. Von diesem Zeitpunkt an dürfen die Mädchen frei werben und sich verloben. Heute tragen Frauen diesen Kopfschmuck auch während Neujahrsfeiern, bei Festen oder bei Guozhuang-Tänzen.



Alltagskleidung

Im Alltag tragen die Frauen eine Bluse am Oberkörper, die lokal als „Puwe“ bezeichnet wird. Es gibt sie meistens in weißer oder in orangener Farbe. Der Kragen und der Rand des Verschlussbereiches sind mit Brokat-Borte besetzt.



Die Frauentracht aus dem Dorf Zhonglu des Kreises Danba 027

Die hintere Schürze wird für den hinteren Teil des Unterkörpers getragen und lokal als „Kirkir“ bezeichnet. Sie wird aus Samt zu einem rechteckigen Stück gefertigt. Die vordere Schürze wird für den vorderen Teil des Unterkörpers getragen und lokal als „Hehri“ bezeichnet. Sie ist ebenfalls aus Samt gefertigt. Die hintere Schürze ist doppelt so breit wie die vordere und etwas länger als die vordere. Die Oberflächen der beiden Schürzen sind mit Blumenstickereien verziert, an beiden unteren Ecken befinden sich dreieckige Brokatapplikationen, die mit kurzen Quasten aus weißem oder rosa Wollgarn verziert sind.

In der Vergangenheit wurden die beiden Schürzen überwiegend aus Baumwollstoff und Stoff aus Yakwolle hergestellt. Heute wird jedoch überwiegend schwarzer Samt verwendet. Dieses vorder- und hinter-teilige Design ist atmungsaktiv und leicht; es erleichtert die Bewegungsfreiheit und die alltäglichen Aktivitäten und Arbeiten. Die vordere Schürze und hintere Schürze für den Unterkörper bilden zusammen mit dem Kopftuch auf dem Kopf eine unverzichtbare Alltagskleidungsstücke. Ein Nichttragen dieser Kleidungsstücke gilt als respektlos gegenüber dem Ehemann und den Verwandten.





Die Frauentracht aus dem Dorf Zhonglu des Kreises Danba 029

Formelle Tracht

Oberbekleidung, Faltenrock

Für feierliche Anlässe wie religiöse Versammlungen und Feste besteht die Kleidung aus einer Kombination von Oberteil und Unterteil: Das Oberteil ist eine lange Jacke, die vor Ort als „Stapog“ bekannt ist. Der Kragen, die Ärmelbündchen und der Rand des Schlussbereiches sind mit Borkatborten besetzt oder mit Stickmotiven verziert. Der Saum der Jacke ist mit Fransen geschmückt. Das Unterteil ist ein Faltenrock, der vor Ort als „Mahro“ bezeichnet wird. Es gibt zwei Ausführungen für den Faltenrock: den Stil eines einteiligen Kleides oder den Stil eines Rocks. An den Seiten des Faltenrocks sind mehrere Falten in unterschiedlichen Farben zu sehen, während die übrigen Falten überwiegend in Rot und Blau gehalten sind. Der Faltenrock wird in der vorderen Körpermitte durch die zwei vorderen Rockbahnen überlappend umschlossen. Ein Taillenband befestigt der Rock. Traditionell erforderte die Herstellung eines solchen Rocks 108 Falten, dies wird heute nicht mehr strikt eingehalten.



Früher gehören diese Faltenröcke zur Alltagskleidung und wurden meistens aus Hanfstoff oder Nambu-Filz hergestellt. Aufgrund der Stoffknappheit und der praktischen Erwägungen für die Arbeit waren sie in der Regel kürzer und überwiegend im Stil eines Rockes geschnitten.



Die Frauentracht aus dem Dorf Zhonglu des Kreises Danba 031





Taillenband

Taillenbänder werden entweder für den Alltag oder für festliche Anlässe verwendet. Die Alltagsvariante wird in der Regel von älteren Menschen getragen, während bei Festen und Tänzen sowohl Jung als auch Alt ein flaches Taillenband mit langen Fransen tragen. Die langen Fransen fallen als Verzierung von der hinteren Taille herunter. Die lokalen Taillenbänder sind oft handgewebt. Wenn sie befestigt sind, liegen sie flach und glatt an. Die Taillenbänder werden mit verschiedenen dekorativen Mustern verziert.



Tibetische Stiefel

Frauen tragen Stiefel, die lokal als „Jiahang“ bekannt sind. Die Stiefel haben Ledersohlen. Das Quartier des Stiefels wird mit schwarzem Leder gefertigt, der untere Schaft mit rotem Filz, der obere Schaft mit schwarzem Cord.

Weitere Accessoires

Die Frauen der Region schmücken ihre Ohren mit langen Silberohrringen. Wie in anderen von Tibet beeinflussten Regionen tragen sie am Hals sechseckige, oder runde, oder sonnen-, mond-förmige Ga'u-Schatulle. Silberne Halsketten und Halsketten mit Korallen gehören ebenfalls dazu. Kleiner Silberschmuck mit Motiven, wie beispielsweise mit Nähset-Motiv, das als „Kazhukashu“ bezeichnet wird, wird auf beiden Seiten der Taille getragen.





Die Herstellung einer Tracht erfordert in der Region Zhonglu aufwendige Handwerksverfahren. Sie dient nicht nur als Identitätsmerkmal für die lokalen Frauen, sondern auch als lebendiges Zeugnis der Weisheit und des fleißigen Charakters der Einheimischen.



Die Frauentracht aus dem Dorf Zhonglu des Kreises Danba 037

02

བུག་སྒྲིང་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
BADI DES KREISES
DANBA





1 སུམ་ལག
Der Haarring

2 བ་སའི་མཐེབ་གོར།
Der Elfenbeinring

3 ད་སྒྲེ། ཏུན་སྒྲུ་ཅོ།
Die Kopffäden

4 དར་རྒྱ།
Das
Kopftuch

5 སྒྲོད་འབོག
Die lange Jacke

6 གུམ་ཡོགས།
Die
Vorderschürze

7 ལྷན་བོ།
Die Hinterschürze

8 འུ་བེད།
Der Faltenrock

Die Gemeindestadt Badi liegt im nördlichen Teil des Kreises Danba, unterhalb vom Fluss Jinchuan und entlang der Ufer des Dadu-Flusses. Mit einer durchschnittlichen Höhe von etwa 3.700 Metern herrscht hier ein Hochland-Monsunklima. Die Einwohner leben hauptsächlich von der Landwirtschaft.

Dieses Gebiet unterstand ursprünglich der Gerichtsbarkeit des Badi-Häuptlings, einem der achtzehn Jiarong-Häuptlinge. Es wird gesagt, dass sich die Residenz des Häuptlings ursprünglich auf den Felsen unterhalb der Siedlung befand und später ins Zentrum der Siedlung verlegt wurde. Daher bezeichneten die Einheimischen den Häuptling als „Badi-Häuptling“ – „Badi“ ist eine Transliteration des tibetischen Begriffs, der „auf den Felsen“ bedeutet.

Die Tracht der Region Badi weist im Vergleich zu anderen Gebieten besondere Merkmale auf. Eine komplette Tracht besteht aus Kleidungsstücken wie Oberbekleidung, Vorderschürze, Hinterschürze, Faltenrock, Taillenband, Umhang und Jiarong-Stiefeln sowie Accessoires wie Kopfschmuck und Ga'u-Schatulle.

Das Kopftuch wird lokal als „Darsde“ bezeichnet. Die Kopffäden (Fäden für den Kopf) bestehen aus einem Bündel Wollfäden und werden als „Dasne“ oder „Tunthujo“ bezeichnet. Das finger-ringförmige Haaring, das an Zöpfen eingesteckt wird, heißt vor Ort „Sumlag“.

Traditionell trugen die Frauen ihr Haar lang und flochten es zu einem einzigen dreisträhnigen Zopf, der mit „Sumlag“ Haaringen, Elfenbeinringen und anderen Haarschmucken verziert wird. Heutzutage können diese Schmuckstücke vorher am dicken künstlichen Zopf befestigt sein. Dann werden der künstliche Zopf und die Kopffäden zusammen um den Kopf gewickelt. Die Tragweise der Haarschmucke in Badi ähnelt weitgehend der in der Region Zhonglu des Kreises Danba.





Kopftuch

In früheren Zeiten mussten Frauen täglich Kopftuch tragen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift galt als Zeichen schlechter Erziehung oder ungebührlichen Verhaltens und zog die Kritik anderer nach sich. Anfangs hatten die Frauen die aus Stroh geflochtenen Kopfbedeckungen zum Schutz vor Sonne und Regen getragen. Später, als sich Kopftücher als nützlich für Wärme und Kopfschutz erwiesen, gewann schwarzes Kopftuch aus Materialien wie Baumwolle allmählich an Beliebtheit. Noch später wurden die Kopftücher mit Stickereien verziert, die lokal wachsende Blumen wie Azaleen und Chrysanthemen darstellten. Kopftücher für ältere Frauen haben wenig Stickmuster, während jüngere Frauen verschiedene bunte und schöne Blumenmuster auf ihre Kopftücher sticken.

Früher konnten die Frauen der Region besonders geschickt sticken. Diese Fertigkeit hatten sie von Kindheit an unter Anleitung der Älteren der Familie erlernt. Über ein Dutzend verschiedene Stickstiche wurden hier verwendet. Die hochqualifizierten Stickerinnen konnten direkt auf die Stickunterlage sticken, ohne ein vorgezeichnetes Muster zu haben, und sich dabei ausschließlich auf ihre künstlerische Intuition verlassen. Im Jahr 2022 wurde die Danba-Stickerei in das Register des immateriellen Kulturerbes der Provinz aufgenommen. Ein lokales Sprichwort lautet: „Wenn die Sticknadel in der Hand ist, blühen hundert Blumen im Wettstreit.“

In der Vergangenheit gab es keinen Brauch, Quasten an den Ecken von Kopftüchern anzubringen. Später entwickelte sich allmählich die Sitte, jeweils eine kurze Quaste vorne und hinten an der linken Seite des Kopftuchs anzubringen, und noch später kam der Trend zu langen Quasten auf. Manche schmücken das Kopftuch je nach persönlichem Geschmack auch an allen vier Ecken mit Quasten.





Die Frauentracht aus der Gemeinde Bado des Kreises Danba 045



Lange Jacke

Die einheimischen Frauen bevorzugen rosa oder weiße Blusen. Über die Bluse wird eine lange Jacke getragen, die lokal als „Stapog“ bekannt ist. Die langen Jacken für den Winter werden oft aus Nambu, Schafswolle oder Yakwolle hergestellt. Manche Jacken haben Otterfell- oder buntgemusterten Pulu-Besatz am Kragen und am Saum. Die Jacken für den Sommer werden überwiegend aus Baumwollstoff, Hanfstoff, Samt oder Satin hergestellt. Die Einwohner verwenden häufig Schafswolle für die Herstellung der Kleidung. Für eine Jacke werden in der Regel 2 Kilogramm Schafswolle benötigt. Die Jacken sind überwiegend schwarz, weiß oder braun. Die Umhänge auf dem Rücken sind ebenfalls häufig aus Schafswolle gewebt.

Vorderschürze, Hinterschürze

Im Alltag tragen die Frauen der Region „Dremyok“ und „Lhanpo“ am Unterkörper. Die Dremyok ist ein schürzenähnliches Stoffstück, das vorne am Körper getragen wird, während die Lhanpo ein hinten am Körper getragenes Stoffstück ist. Wie auch in anderen Teilen von Danba ist die hintere Schürze größer als die vordere. Die Schürzen für den Alltag haben meistens keine Verzierung. Schürzen für etwas formellere Anlässe werden an den Seiten und Säumen mit Brokatborten verziert. Beim Anziehen wird zuerst die hintere Schürze befestigt, dann die vordere. Beide sind überwiegend in schwarzer Farbe. Einige Modelle haben an den Ecken des Saums kurze Quasten als Verzierung. Kopftuch (Darsde), Vorderschürze (Dremyok) und Hinterschürze (Lhanpo) bilden zusammen die Kernkomponenten der lokalen Alltagskleidung. In der Vergangenheit sollten Frauen nicht nur regelmäßig Vorderschürze und Hinterschürze tragen, sondern auch mit kleinen, gemessenen Schritten gehen, um ihren Respekt gegenüber Eltern und Älteren zu zeigen.







Faltenrock

Zu zeremoniellen Anlässen wie religiösen Versammlungen und Festen tragen Frauen einen Faltenrock, der lokal als „Dewe“ bezeichnet wird. Es heißt, dass der Rock traditionell 108 eingenähte Falten hatte. Heute wird diese Vorgabe nicht mehr strikt eingehalten. Die Falten auf beiden Seiten des Rocks weisen mehrere unterschiedliche Farben auf, während der Rest des Rocks in der Regel einfarbig ist. In der frühen Phase nähten die Einheimischen kürzere Alltagsröcke, um Stoff zu sparen und die Arbeit zu erleichtern. Die Faltenröcke von Badi unterscheiden sich stilistisch kaum von denen anderer Dörfer im Kreis Danba, haben jedoch eine Besonderheit: Die Öffnung des Rocks befindet sich nicht in der vorderen Mitte des Körpers, sondern auf der linken Seite.

Das Aufbewahren des Rocks ist ziemlich kompliziert und erfordert oft die Zusammenarbeit von zwei Personen, es sei denn, dass man geschickt oder erfahren ist. Zunächst wird der Faltenrock flach auf ein großes Tuch gelegt, um das Zusammenfalten zu erleichtern und Verschmutzungen zu vermeiden. Jede Falte wird sorgfältig in Position gebracht. Auf halber Höhe des Rockes wird eine flache Holzleiste quer eingelegt. Der Rock wird an der Stelle von Holzleiste in der Mitte gefaltet und mit einer Stofflage bedeckt und anschließend umgewendet. Wenn der Rock ein Oberteil hat, wird es auch nach innen gefaltet, mit einer Stofflage bedeckt und das Ganze noch mal umgewendet. Die Holzleiste wird dann herausgezogen. Ein Stück Holzbrett oder Pappe, das der Länge des fertig gefalteten Rocks entspricht, wird auf einer Seite des Rocks gelegt, mit dem Faltenrock umwickelt und anschließend der Reihe nach aufgerollt. Nach dem Aufrollen wird der Rock mit einem Bindeband von oben nach unten festgebunden.





Taillenband

Sowohl junge als auch alte Frauen tragen ein Taillenband, das lokal als „Diesi Ta“ bezeichnet wird. Es ist ein flaches gewebtes Band. Nach dem Festbinden des Bandes fallen die Fransen dekorativ in der Mitte der Rückseite der Taille herab. Es kann über der Vorderschürze und Hinterschürze, oder auch über dem Faltenrock festgebunden werden. Früher gab es noch ein lokal als „Dajibu“ bezeichnetes Taillenband aus weißer Schafwolle mit relativ vielen Fransen, die oben in Weiß und unten in Rot waren. Die Fransen hingen dekorativ an der vorderen Seite des Körpers herunter. Dieser Stil ist heute kaum noch zu finden.



Umhang

Über dem Faltenrock und der Jacke wird ein langer Umhang getragen, der lokal als „Ba“ bezeichnet wird. Es wird erzählt, dass es in der Vergangenheit eine weibliche Stammesführerin in Badi gab, die die Schönheit ihrer eigenen Schmuckstücke hervorheben und keinen Umhang tragen wollte. Aus Angst, andere Frauen könnten ihre Schönheit in den Schatten stellen, führte sie eine Regel ein: Alle Frauen in ihrem Herrschaftsgebiet mussten Umhänge tragen, um ihre Accessoires zu verbergen. So entstand der Brauch, Umhänge „Ba“ zu tragen.





Junge Frauen tragen weiße Umhänge. Zu Anlässen wie Hochzeiten ist eine weiße Wolljacke in Kombination mit einem Umhang in schwarz-weiß abwechselnder Farbe vorgeschrieben. Die 50- bis 60-Jährigen tragen Umhänge ohne Kanteneinfassung aus Schaf- und Yakwolle. Die 60- bis 70-Jährigen tragen Umhänge aus Yakwolle mit Kanteneinfassung aus buntem Pulu-Stoff. Die über 70-Jährigen tragen rote Umhänge. Die Größe der Umhänge variiert je nach Statur der Trägerinnen. Frauen tragen im Alltag keine Umhänge, außer zu formellen Anlässen.

Es heißt, dass die Jacke den Faltenrock bedecken und bis unterhalb der Knie reichen musste; der Umhang musste sowohl die Jacke als auch den Faltenrock bedecken. Wenn eine Frau keinen Umhang trägt, ist es üblich, den rechten Ärmel der langen Jacke auszuziehen. Diese Tracht-Kombination wird auch an Orten wie Bawang im Kreis Danba, und Manai im Kreis Jinchuan getragen.

Der Umhang hat noch einen weiteren Zweck: Sollte eine Frau sterben, wird ihr Sarg mit einem roten Umhang bedeckt, während der Sarg eines Mannes gemäß den lokalen Bräuchen mit einem Gewand aus rotem und schwarzem Pulu bedeckt wird.

Traditionell wurden die Kleidungsstücke in dieser Region aus Hanfstoff hergestellt, heute werden sie überwiegend aus Nambu, Yakwolle oder Schafwolle gefertigt.

Der Legende nach terrorisierte einst eine giftige Schlange die Menschen und das Vieh in der Region. Die Schlange wurde von einem riesigen Garuda Vogel (dem Qiong-Vogel) besiegt, der aus Indien herangeflogen kam. Die Jiarong-Volksgruppe verehrte diesen riesigen Vogel daher als einen heiligen Vogel und verewigte ihn. Um des Vogels zu gedenken, wurde sein Bild auf die Tore der Residenz des lokalen Häuptlings und auf die Türstürze jedes Haushalts gemalt. Die Silhouette der Frauentracht in Badi erinnert ebenfalls an den Garuda-Vogel: Die lange Jacke symbolisiert sein Gefieder, der Umhang seine Flügel und der Rock seine Schwanzfedern.

Die Frauen vor Ort tragen Jiarong-Stiefel, eine Art tibetischer Stiefel mit einer Sohle aus Rindsleder.

Weitere Accessoires

Ähnlich wie in anderen von Tibet beeinflussten Regionen tragen die hiesiger Frauen Ohrringe, Armreifen, Ga'u-Schatulle, Silberketten und andere Schmuckstücke.

Die „Badi“-Tracht spiegelt den Charakter der Frauen wider, die sich durch Würde und Besonnenheit auszeichnen und Ältere respektieren sowie die Jüngeren lieben, und verkörpert zudem die tief verwurzelte traditionelle Kultur der Region.





03

མར་སྐམ་སྒྲེས་མའི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER
GEMEINDESTADT
MANAI DES KREISES
JINCHUAN





① མགོ་ཅས།
D'goche

② བགས་རས།
Das Kopftuch

③ ལུ་རིང་།
Das Gewand

④ སྐ་རགས།
Das Taillenband

⑤ བང་གདན།
Die Schürze

⑥ རོད་ལྷམ་མཐེལ་བཞེགས་མ།
Die tibetischen Stiefel mit mehrschichtigen
Sohlen

Die Gemeindestadt Manai liegt im Süd des Kreises Jinchuan, etwa 40 Kilometer von der Kreisstadt entfernt. Sie ist im Jahr 2019 durch die Fusionierung der Gemeinde Maérbang mit der Gemeinde Manai entstanden. Das Gebiet liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von rund 2.100 Metern und weist ein kontinentales Hochland-Monsunklima auf. Die Landwirtschaft bildet den Hauptpfeiler der lokalen Wirtschaft. Die Region Manai verfügt über ein reiches Erbe an Volkskultur und exquisite Steinmetzkunst. Hier steht die imposante alte Festung, die den Ruf als „König der chinesischen Festungen“ genießt.

Dieser Abschnitt stellt die Frauentracht aus Gebieten am Oberlauf des Dadu-Flusses wie Manai, Ge'er, Hedong, Hexi und Dusong vor, wobei die Region Manai als Hauptvertreter dient. Eine komplette Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Gewand, Taillenband, Schürze und Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringe, Panpan usw.



Kopfschmuck

Früher flochten die Frauen zunächst die Einflechtäden in ihren linken und rechten Zopf. Anschließend setzten sie die goldenen oder silbernen, mit Korallen besetzten Haarringe und Elfenbeinringe auf ihre Zöpfe auf. Die zwei Zöpfe kreuzten sich auf dem Kopftuch und werden am Nacken zusammengebunden, wobei die Zopfenden am Rücken herabhingen. Die Gesamtheit aus Frisur und Haarschmuck wird vor Ort als „D'goche“ bezeichnet. Heutzutage flechten die meisten Frauen ihr Haar nicht mehr, sondern entscheiden sich stattdessen für künstliche Zöpfe. Nachdem diese künstlichen Zöpfe mit Haarschmuck verziert sind, werden sie zusammen mit den Einflechtäden aus Wolle oder Seide das Kopftuch auf dem Kopf befestigen. Früher wurden Haarschmuckstücke hauptsächlich aus Silber gefertigt und waren nur in geringer Anzahl vorhanden. Mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse sind heutzutage nicht nur goldene Haarschmuckstücke weit verbreitet, sondern es werden auch immer mehr davon getragen, in der Regel fünf bis sieben Stück. Es heißt, dass ältere Frauen früher eher schwarze Wollfäden als Einflechtäden wählten, während jüngere Frauen oft blaue, violette oder rosa Einflechtäden verwendeten. Heutzutage richtet sich die Farbwahl nicht mehr streng nach dem Alter, sondern eher nach persönlichen Vorlieben.





Es gibt zwei Hauptstile lokaler Kopftücher: Der eine Stil ist in der Region Dusong verbreitet, die nahe bei der Kreisstadt Jinchuan liegt. Die Oberfläche des Kopftuches ist mit vielen floralen und geometrischen Mustern bestickt. Dieser Stil ähnelt dem in der Region Maérkang. Der zweite Stil ist in der Region Manai in der Nähe des Kreises Danba verbreitet. Die Herstellungstoffe und die Stickmethoden des Kopftuches ähneln denen im Gebiet Badi, allerdings ist das Maß des Kopftuches etwas kleiner; die vorderen und hinteren Ecken auf der linken Seite des Kopftuchs sind mit kurzen Quasten aus zweifarbigen Seidenfäden, wie beispielsweise gelb und rosa, verziert.



Die Frauen tragen oft schwarze Kopftücher, die hauptsächlich aus Samt oder Baumwolle gefertigt werden. Typischerweise wird ein etwa 1,5 Meter langes Stück schwarzen Stoffes gefaltet, um ein rechteckiges Tuch mit einer Länge von etwa 40 Zentimetern und einer Breite von 25 Zentimetern zu bilden. Traditionell sind die Ecken des Tuchs mit bestickten Motiven wie Pfingstrosen und Pflaumenblüten verziert. Beim Tragen werden die Stellen mit Stickmustern auffällig sichtbar auf dem Scheitel positioniert. Das Kopftuch wird mit blauen Einflechtäden befestigt. Heutzutage gibt es Kopftuchmodelle, die nicht gefaltet werden müssen; stattdessen können sie direkt getragen werden, da sie in Standardgrößen hergestellt werden. Das Tragen eines Kopftuchs hält nicht nur den Kopf warm und verhindert, dass die Haare zerzaust werden, sondern dient auch einem dekorativen Zweck. Darüber hinaus wickelten Frauen in der Vergangenheit auch ein relativ breites Tuch aus weißem oder schwarzem Stoff locker um den Kopf, doch dies ist heute eher selten geworden.





Gewand

Früher wurden Gewänder hauptsächlich aus Materialien wie Hanfstoff und Yak-Wolle gefertigt. Heutzutage tragen die Frauen im Winter Gewänder aus Wollstoff oder Nambu, im Frühling, Sommer und Herbst solche aus Baumwoll-Leinen-Mischungen oder gewöhnlichen Baumwollstoffen.

Die Gewänder sind meist in Blau oder Schwarz gehalten. Der Kragen, die Ärmelbündchen und der Verschlussbereich sind nacheinander mit etwa fünf Zentimeter breiten Borten aus Brokat und Stoffstreifen verziert, die mit kunstvollen Motiven wie Blumen bestickt sind. Die Gewänder haben ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss. Im Verschlussbereich gibt es einen Kragenknopf, einen mittleren Knopf und einen Achselknopf. Diese Knöpfe müssen nacheinander von oben nach unten zugeknöpft werden, bevor das Taillenband gebunden wird. Um das Gehen und die Arbeit zu erleichtern, sind die beiden Seiten der Gewänder bis zur Höhe der Hüftknochen geschlitzt. Im Gegensatz zu dem traditionellen tibetischen Gewand, bei dem das innere und das äußere Vorderteil etwa gleich lang sind, ist das innere Vorderteil hiesiger Gewänder kürzer. Es reicht nur bis zur Taille. Der Saum reicht bis zu den Knöcheln.

Darüber hinaus tragen ältere Frauen in der Umgebung des Kreises Jinchuan im Alltag eher einfarbige Gewänder, wobei Blau und Schwarz die vorherrschenden Farben sind. Die Kragen, Ärmelbündchen und Verschlusskante sind frei von Stickereien oder Brokatverzierungen. Diese Gewänder werden in Kombination mit einer Weste und einer Schürze in Kontrastfarben getragen. Auf dem Kopf tragen sie ein auf dem Markt erworbenes, rosa-weiß gestreiftes Waschhandtuch, dessen Vorderseite mit Motiven wie Blütenbüscheln verziert war.



Taillenband

Ein etwa zwei Meter langes, flaches Taillenband wird über dem langen Gewand gebunden. Das Band ist aus Wollgarn in verschiedenen Farben gewebt und hat an beiden Enden lange Fransen. Ältere Frauen stecken die Fransen in die Innenseite des Bandes, während junge Frauen sie in beträchtlicher Länge herunterhängen lassen, bis hinunter zur Kniekehle.



Schürze

Über das Taillenband binden die lokalen Frauen eine schwarze Schürze. Manche Schürzen sind an den Rändern mit rosa oder blauen Stoffstreifen eingefasst; andere sind mit Stickereien verziert; und manche werden sowohl bestickt als auch eingefasst. Es ist üblich, die beiden unteren Ecken der Schürze mit dreieckigen Brokatstücken zu verzieren. Die Bindebänder der Schürze bestehen aus weißem Stoff, sind flach und an beiden Enden mit Blumenmustern bestickt. Nach dem Festbinden hängen die Enden der Bindebänder zusammen mit den Fransen des Taillenbandes natürlich hinter der Trägerin herunter.

Die lokalen Frauen tragen eine schwarze Hose mit weitem Bein unter ihrem Gewand. Früher trugen sie tibetische Stiefel mit mehrlagigen handgenähten Sohlen. Heute sind schwarze oder rote Stoffschuhe mit bestickten Blumenmustern beliebt.

Weitere Accessoires

Das Accessoire hier ist eher schlicht gehalten. An den Ohren tragen die Frauen ein Paar Ohrringe aus Gold und Silber. Es heißt, dass sie früher an der Taille einen silbernen Schmuck trugen, der hier „Panpan“ genannt wurde. Dieser war mit einer Reihe silberner Kugeln besetzt und an beiden Enden hingen kurze silberne Fransen. Heute ist dieses Schmuckstück jedoch kaum noch zu finden.

Wenn sich junge Frauen heutzutage festlich kleiden, tragen sie Faltenröcke und Seidenblusen. Das lange Gewand wird selten getragen, da es allgemein als traditionelle Kleidung für die Älteren betrachtet wird.

Diese Gebiete gehörten früher zum Herrschaftsgebiet des Raodan-Tusi. Im Laufe der Zeit kam es zu einer tiefgreifenden Vermischung mit anderen Volksgruppen, wodurch auch einige Elemente anderer Volksgruppen in die Tracht Einzug hielten. Diese Tracht hat sich auf natürliche Weise zu einem Stil entwickelt, der sowohl dem lokalen Klima als auch den lokalen Bräuchen entspricht und zugleich schlicht und praktisch ist. Sie spiegelt im Laufe ihrer historischen Entwicklung die Spuren dieser ethnischen Vermischung wider.



04

ལིག་ཕེར་གྱི་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
LEWU DES KREISES
JINCHUAN





1 མགོ་ཅས།
D'goche

a དུམ་ད་དུ་འབག།
Dumda Depak

b ག་གོ་ཅི།
Der Haarring

2 དར་ཉི།
Das Kopftuch

3 ཐུ་ཅེས།
Die
Einflechtäden

4 སྒྲ་ཐོག།
Die Jacke

c མོ་ལྷ།
Mopa

5 དུ་ཅེ་སྒྲ་ཐོག་སྒྲ།
Der verzierte
Gürtel

6 དར་ལེ།
Der Umhang

7 དུ་ལེ།
Der Faltenrock

8 ཉེ་སྒྲ་ཐོག་སྒྲ།
Das Taillenband

9 མོ་ལོ་ཐོག་ལེ།
Die Schürze

Die Gemeindestadt Lewu liegt im Nordosten des Kreises Jinchuan und ist der Standort der historischen Residenz des Stammeshäuptlings Raodan-Tusi. Da das Gebiet früher zum Herrschaftsgebiet des Königs von Le'wu gehörte, erhielt es den Namen „Lewu“. Heute wird es auch als „Duo'wu“ bezeichnet. Die Gemeindestadt liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.200 Metern, in der gemäßigten Hochland-Monsunklimazone. Die Lebensweise ist hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt.

Eine komplette Tracht umfasst Oberteil, Umhang, Faltenrock, Schürze, Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringe, Ga'u-Schatulle, verzierten Gürtel, Dasa'er usw.



Kopfschmuck

Früher flochten die Frauen ihr Haar zu zwei dreisträhnigen Zöpfen und fügten an deren Enden die lokal als „Teri“ bezeichneten Einflechtäden aus Wollgarn zur Verlängerung der Zöpfe hinzu. Nachdem sie die Zöpfe mit silbernen Schmuckstücken verziert hatten, wickelten sie diese gekreuzt auf ihr Kopftuch. Heutzutage können Frauen den bereits mit Haarschmuck versehenen künstlichen Zopf zusammen mit dem „Teri“ direkt um den Kopf wickeln. Manche Frauen lassen die Enden des „Teri“ dabei relativ lang über den Nacken hängen. „Teri“ Einflechtäden gibt es in zwei Ausführungen: als dreisträhnigen Zopf geflochten oder lose und ungeflochten. Bei der Farbwahl für „Teri“ wählen ältere Frauen ab 60 Jahren in der Regel Blau oder Schwarz; Frauen zwischen 50 und 60 Jahren können nach Belieben wählen, während Frauen unter 50 Jahren hauptsächlich Rot oder Violettblau mögen.



Die Frauenracht aus der Gemeinde Lewu des Kreises Jinchuan 075

Am Scheitel auf dem künstlichen Zopf tragen die Frauen ein ovales, mit Türkis und Korallen besetztes Silberschmuckstück, das lokal als „Dumda Depak“ bezeichnet wird. Auf beiden Seiten des „Dumda Depak“ sind zwei bis drei Paare silberne Haarringe auf dem künstlichen Zopf befestigt, die lokal als „Geagotsi“ bekannt sind und ebenfalls mit Türkis und Korallen besetzt sind. Darüber hinaus werden oberhalb der beiden Schläfen mehrere kurze Perlenketten aus Türkis und Korallen befestigt. All diese Schmuckstücke werden zusammenfassend als „D’goche“ bezeichnet. Früher flochten die Frauen das Haar an den Seiten der Stirn zu Zöpfen und trugen dort Silberschmuck, doch heute ist diese Art der Frisur äußerst selten geworden.



Das Kopftuch wird „Darsde“ genannt und unterscheidet sich insgesamt stark von den Kopftüchern der Region Danba: Die lokalen Kopftücher sind kürzer; an den Ecken sind keine Quasten angebracht; die obere Seite der gefalteten Kopftücher ist meist mit Blumen- und geometrischen Mustern bestickt; die vorderen und hinteren Ränder sind unterschiedlich eingefasst, entweder mit bunten Fäden, oder schlicht ohne Einfassung; bei manchen Kopftüchern sind hängende blätterförmige Dekore aus Kunststoff am hinteren Rand angebracht. Im Alltag tragen die Frauen meist ein schwarzes Kopftuch aus Samt oder Baumwollstoff. Es gibt aber auch weiße Kopftücher, die mit Blumenmustern bestickt sind. Diese Kopftücher dienen dem Schutz des Kopfes sowie als Sonnenschutz und Regenschutz.

Die Menschen in dieser Region verehren den Garuda-Vogel als Gottvogel, weshalb sie das Kopftuch mit einem Riesenvogel-Motiv besticken. Es heißt, der gesamte Kopfschmuck sei in Anlehnung an die Gestalt des Garuda-Vogels entworfen worden. Konkret gesagt: Die Einflecht-fäden, mit denen das Kopftuch befestigt wird, symbolisieren die Schlange, die vom Garuda-Vogel mit Gewalt besiegt und in seinem Schnabel gehalten wurde. Die lokal als „Geagotsi“ bezeichneten silbernen Haarringe symbolisieren die Krallen des Garuda-Vogels. Darüber hinaus sind die bunten Dekorationsmuster auf dem Kopftuch den Federn eines Pfau nachempfunden.





Jacke

Das Oberteil ist eine Jacke und wird lokal als „Stapok“ bezeichnet. Die Stapok-Jacke hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss, ist vorne, hinten sowie an den Seiten geschlitzt. Der Halsausschnitt, die Ärmelbündchen, die Verschlusskante und der Saum sind alle mit einer breiten Brokatborte verziert, auf deren Innenseite eine weitere Stoffborte mit Blumenmustern und ähnlichen Motiven aufgestickt ist. Diese Stoffborte ist unterschiedlich breit und in leuchtenden Farben gehalten. Solche Borten werden als „Mopa“ bezeichnet. Früher wurde für die Jacke „Stapok“ hauptsächlich Seidenbrokat verwendet, heute wird sie meist aus Samt hergestellt. Am häufigsten ist die Farbe Schwarz. Im Winter tragen die Frauen über dem „Stapok“ zusätzlich eine Weste, die lokal als „Sidanga“ bezeichnet wird.







Umhang

Normalerweise tragen die lokalen Frauen einen Umhang namens „Darwe“ über das Oberteil Stapok. Die Länge des Umhangs reicht bis zur Taille. Es heißt, dass in der Vergangenheit der Umhang aus zwei Stoffstücken bestand, die verschiedene Farben, unterschiedliche Größen und Längen hatten und übereinander getragen wurden. Die Längen der Umhänge waren früher unterschiedlich, manche reichten bis zur Kniekehle, andere etwas kürzer. Der heutige Umhang „Darwe“ besteht aus zwei Stück an der oberen Kante zusammengenähte Seidenstoffen in unterschiedlicher Farbe und Größe. Das obere Seidenstoffstück weist mehrere größere eingenähte Falten auf, und ist am unteren Rand mit kurzen Fransen verziert. Der Rand des unteren Seidenstoffs ist mit einem Zierband mit bestickten Blumenmustern besetzt. Und der Saum ist mit längeren Fransen in verschiedenen Farben, darunter rote, verziert. Der „Darwe“ wird normalerweise nur zu festlichen Anlässen wie Hochzeiten getragen. Je nach Alter der Trägerin weist der „Darwe“ leichte Unterschiede auf. Heutzutage wird der „Darwe“ nur noch von älteren Frauen beim Guozhuang-Tanz getragen; bei anderen Anlässen ist er kaum noch zu sehen.

Faltenrock

Der Faltenrock wird lokal als „Dewe“ bezeichnet. Es gibt ihn in zwei Ausführungen: als einteiliges Kleid oder als Rock. Früher wurde der Faltenrock meist aus lokalem Hanfstoff und Nambu hergestellt, heute werden hauptsächlich gewöhnliche Baumwollstoffe und Seide verwendet. Abgesehen von einigen wenigen Falten an den Seiten, die unterschiedliche Farben haben, ist die Farbgebung des Rocks insgesamt einheitlich. Beim Tragen wird die Rocköffnung auf die linke Seite gelegt und mit den Bindebändern festgebunden.





Die Frauentracht aus der Gemeinde Lewu des Kreises Jinchuan 083



Schürze

Über dem Faltenrock wird ein flach gewebtes Taillenband getragen, das lokal als „Taesetak“ bezeichnet wird. Die beiden Enden des Taillenbandes haben lange Fransen. Über dem Taillenband wird eine lokal als „Hronlo Drungpe“ bezeichnete Schürze aus weißem Baumwollstoff getragen. An den Seiten und am Saum ist sie mit breiten Mustern aus schwarzem Stoff verziert. In der Mitte befindet sich ein kreisförmiges Motiv, das laut Einheimischen ein antikes Schriftzeichen darstellt. Der Saum der Schürze ist in der Mitte etwa eine Handspanne lang geschlitzt und mit roten Seidenfransen verziert.

Schuhe

Früher trugen die Frauen meist aus Hanf geflochtene Strohschuhe und tibetische Stiefel mit mehrlagigen handgenähten Sohlen. Heute tragen sie meist handgefertigte bestickte Stoffschuhe oder die auf dem Markt gekauften Lederschuhe.



Weitere Accessoires

Die Accessoires sind ähnlich wie in anderen von Tibet beeinflussten Regionen: An den Ohren tragen Frauen Ohrringe aus Gold und Silber; um den Hals tragen sie eine sechseckige Gaú-Schatulle und Halsketten aus Türkis und Korallen; am Handgelenk werden silberne Armreife oder Elfenbeinarmreife getragen. Über die „Stapok“-Jacke wird ein lokal als „Punge Setak“ bezeichneter Gürtel mit gemusterten silbernen Schmuckstücken gebunden. „Punge“ bedeutet Silber. Heute gibt es auch Gürtel mit gemusterten vergoldeten Schmuckstücken. An der Vorderseite der Taille wird ein silbernes Schmuckstück getragen, das lokal als „Dasa’er“ bezeichnet wird. Das Dasa’er besteht aus zwei mit Korallen besetzten Schmuckstücken, die sechseckigen



sind und einer runden Ga'u-Schatulle ähneln und von oben nach unten durch Silberketten verbunden sind. An der Unterseite des unteren Stückes sind etwa drei Bündel silberner Quasten angebracht. Es heißt, dass sich das „Dasa'er“ ursprünglich aus dem von Frauen getragenen Feuerstahl entwickelt hat und heute ein reines Schmuckstück geworden ist. Wenn das „Dasa'er“ nicht getragen wird, wird stattdessen ein kleiner silberner Schmuck mit Korallenbesatz getragen, der einem Milcheimerhaken ähnelt, und an dessen Ende silberne Fransen hängen.

Es gibt zu beachtende Kleidungs Vorschriften: Nach dem Tod der Eltern oder anderer naher Familienangehöriger ist es Frauen innerhalb der ersten hundert Tage strengstens untersagt, Kopfschmuck oder andere Accessoires zu tragen. Sie dürfen lediglich ein weißes Kopftuch tragen, das mit den geflochtenen blauen Einflecht fäden zu befestigen ist. Und sie dürfen sich innerhalb der ersten 49 Tage nicht die Haare waschen. Männer dürfen sich innerhalb der ersten hundert Tage weder die Haare noch den Bart rasieren und müssen eine weiße Mütze tragen.

Heutzutage ist diese Tracht eine Besonderheit des Kreises Jinchuan geworden. Typische Kleidungsstücke und Accessoires wie die Schürze „HronloDrungpe“, Kopfschmuck und den Umhang „Darwe“ usw. verkörpern den Glauben und den ästhetischen Geschmack der lokalen Bevölkerung. Das gesamte Trachtsystem spiegelt zudem ihre Weltanschauung und kulturellen Werte wider.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Lewu des Kreises Jinchuan 087

05

འབར་ཁམས་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER STADT
MAÉRKANG





1 དར་རྟི། དར་སྒྲ།
Das Kopftuch

2 ཏོམ་འཛོས།
Tomdzo

3 སུམ་ལག།
Der Haarring

4 ཏ་སྒྲིང་ཐགས། ཏ་སྒྲིང་མདོ།
Die Einflechtäden

5 ལུམ་རྟི། ད་ལྷོ་པ།
Dumto/Dalgopa

6 འགྲོང་།
Die lange Bluse

7 འགྲོ་ཅི།
Das Gewand

8 ལིང་ཀ་ཅི། ལག་སྒྲ།
Die Weste

9 རྒོང་།
Das
Übergewand

10 ཐགས་སྒྲ། ཏ་སྒྲིང་ཐགས། འཇའ་རི།
Das Taillenband

11 ལུམ་པ། ལུམ་པ།
Die Schürze

12 འཛོག།
Pok

13 གུམ་པ་སྒྲིང་ཐགས།
Der Ziergürtel

14 ལུམ་ལེན།
Ngullen

15 ར་སྒྲིང་།
Der
Sommer-
Faltenrock

16 ལུ་ལེད།
Der
Faltenrock

Die Stadt Maérkang umfasst das Gebiet rund um die Gemeindestadt Maérkang im Autonomen Bezirk Aba (Ngawa) sowie vor allem das Einzugsgebiet des Flusses Suomo. Die durchschnittliche Höhe beträgt etwa 3.500 Meter über dem Meeresspiegel. Das Klima ist durch die Höhenlage und die Schluchtenlandschaft geprägt. Historisch gesehen wurde dieses Gebiet hauptsächlich von den vier großen Tusi-Herrschern Suomo, Zhuokeji, Songgang und Dangba verwaltet. Ihr Herrschaftsgebiet entsprach in etwa dem heutigen Stadtgebiet von Maérkang. Deshalb wird Maérkang auch als „Gebiet der vier Tusi“ bezeichnet.

Die komplette Tracht umfasst Kleidungsstücke wie „Shasto“, „Dungsto“, Gewand, Rock, Taillenband, Schürze, „Bo“ und Stiefel sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringe, Ga’u-Schatulle und verzierten Gürtel usw.



Die Frauentracht aus der Stadt Maérkang 091

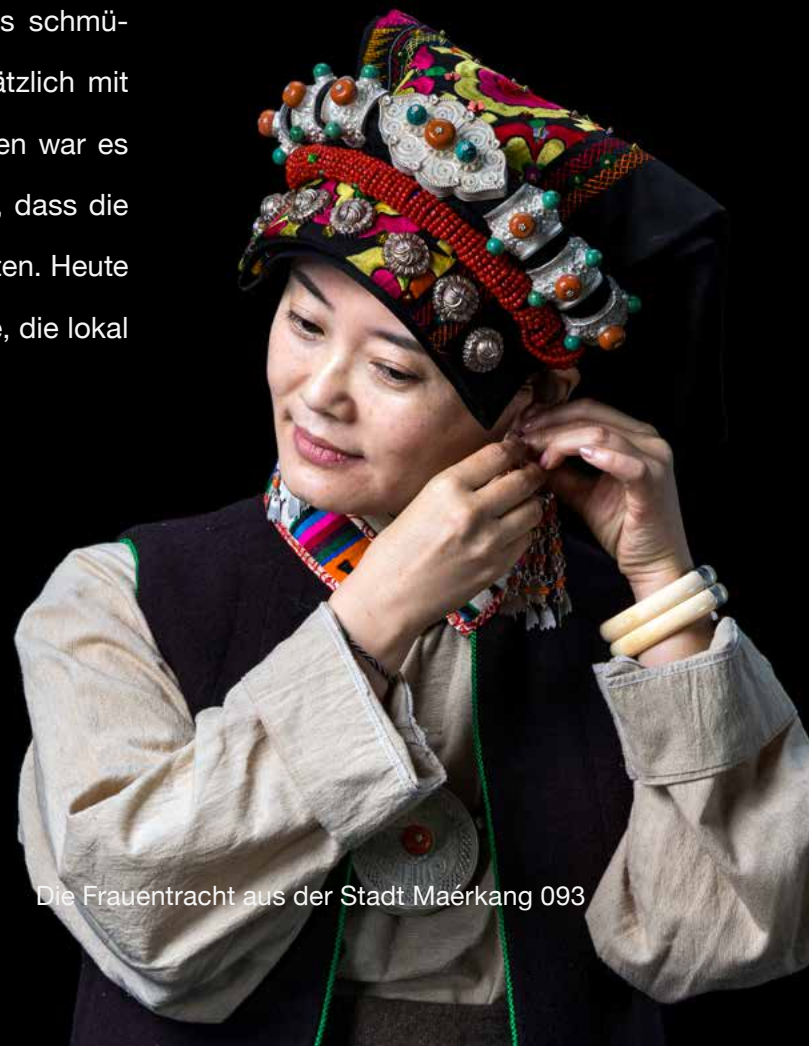


Kopfschmuck

Früher flochten die Frauen in ihr langes Haar die Einflechtäden ein, die lokal als „Dasnyangtak“ oder „Dasnyangto“ bezeichnet wurden. Das Gemisch aus Haaren und Einflechtäden wurde zu einem oder zwei Zöpfen geflochten und dann um das Kopftuch namens „Darsde“ oder „Dardae“ gewickelt. Die Zöpfe wurden dabei nicht weiter verziert. Heutzutage werden die fertig geflochtenen Einflechtäden „Dasnyangtak“ und ein zusätzlicher künstlicher Zopf mit den silbernen Haarringen verziert. Nach der Verzierung der Zöpfe werden sie direkt um das Kopftuch gewickelt, wobei die Enden der Seidenfäden natürlich vom Nacken bis zum Rücken herabhängen. Die silbernen Haarringe werden lokal als „Sumlag“ bezeichnet. Sie sind mit Türkis und Korallen besetzt. Unabhängig vom Alter bevorzugen Frauen meist blaue Einflechtäden.



Anzahl und Art der Kopfschmuckstücke, die an dem künstlichen Zopf befestigt sind, sind vielfältig: Man kann drei Stücke „Sumlag“ am Zopf fixieren; oder einen „Tomdzo“ in der Mitte des Zopfs und jeweils zwei bis drei „Sumlag“ an beiden Seiten. „Tomdzo“ gibt es in verschiedenen Formen wie oval, sechseckig oder wolkenförmig, er ist oft mit Türkis und Korallen besetzt. Oder anstelle von „Sumlag“ tragen Frauen mehrere kurze Perlenketten namens „Tasi-Guo'er“ an den Schläfen. Am Tasi-Guo'er sind Türkis- und Korallenperlen aufgefädelt. Man kann auch „Sumlag“ und Tasi-Guo'er Perlenketten abwechselnd tragen. Darüber hinaus schmücken manche Frauen ihren künstlichen Zopf zusätzlich mit Elfenbeinringen. Nach Aussagen der Einheimischen war es früher in einigen Orten von Maérkang ein Brauch, dass die Frauen ihr Stirnhaar zu vielen kleinen Zöpfen flochten. Heute tragen sie an den Seiten der Stirn künstliche Zöpfe, die lokal als „Dumto“ oder „Dalgopa“ bezeichnet werden.





Die Kopftücher, die Frauen im Alltag tragen, sind hauptsächlich aus Baumwollstoff oder Samt gefertigt und lassen sich in vier bis fünf Lagen falten. Die Oberfläche der Kopftücher wird mit Blumen- und geometrischen Mustern bestickt. Am linken oder rechten Rand eines aufgesetzten Kopftuchs befindet sich ein nach innen gezacktes Muster, das die Form eines Stupas symbolisiert. Es heißt, dieses Design folgt den Lehren des großen Übersetzers Berotsana (oder Vairochana). An der hinteren Kante einiger Kopftücher hängen kleine Verzierungen in Form von gelben Blättern oder Wassertropfen, während die vordere Kante mit zahlreichen kleinen silbernen Perlen verziert ist.



Die Frauentracht aus der Stadt Maérkang 095

Einige ältere Frauen falten beim täglichen Tragen des Kopftuchs die Stickmuster an der Außenseite nach innen, sodass das Kopftuch durchgehend schwarz wirkt. Sie tragen dazu auch nur wenig Sumlag Haarringe. Nach Aussagen der Einheimischen trugen früher ältere und schwangere Frauen rote Kopftücher, doch heute dominieren schwarze Kopftücher, während rote Kopftücher selten geworden sind. Darüber hinaus tragen die Frauen vor Ort auch Modelle, die mit schwarzem Garn auf weißem Kopftuch bestickt sind.



Shasto

Als Oberteil wird eine lange Bluse getragen, die vor Ort als „Shasto“ bezeichnet wird. Die Bluse reicht bis zu den Knien, hat lange Ärmel, die normalerweise hochgekrempelt sind und erst beim Tanzen heruntergelassen und ausgestreckt werden. Diese Art von Oberteil wird üblicherweise mit einem Rock kombiniert. Früher wurde „Shasto“ hauptsächlich aus Hanfstoff oder Baumwolle hergestellt, heute wird dafür meist Seidenstoff verwendet. In der Region Galan wird diese Art von Kleidung als „Ngullen“ bezeichnet.



Die Frauentracht aus der Stadt Maerkang 097



Dungsto

Ein Übergewand, das vor Ort als „Dungsto“ bekannt ist, wird über die Bluse getragen. Früher war der Kragen oft mit Otterfell besetzt, heute wird er mit rotem Wollstoff oder ähnlichem verziert. Im Verschlussbereich befinden sich nacheinander drei Knöpfe: ein Kragenknopf, ein mittlerer Knopf und ein Achselknopf. Das im Winter getragene Dungsto wird meist aus Nambu gefertigt und ist relativ dick; in den übrigen Jahreszeiten tragen Frauen Dungsto aus Baumwollstoff oder Brokat.



Die Frauentracht aus der Stadt Maérkang 099

Langes Gewand

Im Alltag wird ein langes Gewand getragen, das vor Ort als „Shantsir“ bezeichnet wird. Dessen Kragen wird hauptsächlich aus buntem Pulu oder Brokat gefertigt. Das Gewand hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss. Im Verschlussbereich befinden sich ein Kragenknopf und ein Achselknopf. Es ist vom Knie bis zum Knöchel geschlitzt, wobei die Schlitzkanten mit Brokat eingefasst sind. Was die Einfasstechnik betrifft, so verwenden ältere Frauen nur an Kragen und Ärmelabschlüssen schmale Brokatborten, während junge Frauen breitere Brokatborten verwenden und das Rand des oberen Vorderteils mit zusätzlicher Borte verzieren. Laut Einheimischen wurde der Stoff für das Gewand „Shantsir“ früher aus Schafwolle gewebt und war nur in Weiß erhältlich. Heute ist die Stoffauswahl vielfältiger, wobei meist schwarzer Stoff verwendet wird.



Ältere Frauen tragen über dem „Shantsir“ oft eine lange Weste aus Pulustoff, das lokal als „Langkatsi“ oder „Lagskae“ bezeichnet wird. Der Kragen der Weste ist mit Jiaoluo-Pulu-Stoff besetzt. Die Weste wird oft mit schwarzer Schürze kombiniert getragen.





Faltenrock

Die Frauen tragen einen lokal als „Dewe“ bezeichneten Faltenrock, für den es zwei Ausführungen gibt: als einteiliges Kleid oder als Rock. Als Kleid ist er ärmellos gestaltet. Die eingenähten Falten an den Seiten des Rockteils haben verschiedene Farben, wobei der Gesamtfarbtönen des Kleides jedoch einheitlich bleibt. Beim Tragen wird der Rock auf der linken Seite geschlossen und mit einem Tailenband festgebunden. Der Rockverschluss ist mit einem breiten Brokatstreifen verziert. Die Stoffe für die Faltenröcke sind hauptsächlich Baumwolle, Hanfstoff, Seide und Nambu. Die Röhre können zu jeder Jahreszeit getragen werden. Die Modelle aus Nambu für den Winter werden als „Guoba“ bezeichnet, während die Modelle aus Baumwollstoff oder Seide für den Sommer als „Rasnam“ bekannt sind.







Manche Frauen tragen auch einen Rock in einem anderen Stil, der an beiden Seiten jeweils eine eingenähte, relativ große Falte aufweist. Im unteren Bereich der Falten ist ein Schlitz angebracht. Diese Schlitz erleichtern das Gehen und sorgen für Kühlung, haben aber gleichzeitig auch eine dekorative Funktion.





Taillenband

Das Taillenband ist ein flaches, geflochtenes Band, das vor Ort als „Taktsa“, „Taesetak“ oder „Jari“ bezeichnet wird. Es gibt im Wesentlichen zwei Typen davon: Zum einen ist es das praktische Taillenband, dessen Hauptfunktion darin besteht, die Kleidung zu fixieren. Es wird meist von älteren Frauen im Alltag getragen. Zum anderen ist es das dekorative Taillenband, das sowohl der Fixierung der Kleidung als auch der Verzierung dient. Es hat zahlreiche lange bunte Seidenfransen, die bis zum Rocksaum reichen und um den Rock herum schwingen. Es wird vor allem von jungen Frauen zu Festen und anderen besonderen Anlässen getragen.







Darüber hinaus tragen sowohl ältere als auch jüngere Frauen bei festlicher Kleidung einen Ziergürtel, der lokal als „Drempa Spurak“ bezeichnet wird. Dieser Ziergürtel ist gewebt, breit und flach. An beiden Enden sind lange Fransen als Verzierung übriggelassen. In der Region Caodeng werden die Fransen des Ziergürtels meist an der Vorderseite der Taille herabhängend getragen, während sie in anderen Regionen an der Rückseite der Taille hängen.



Schürze

Die Schürze wird vor Ort als „Drempe“ oder „Drempa“ bezeichnet. Ursprünglich wurde sie bei der Arbeit getragen, um die Kleidung vor Verschmutzung zu schützen. Nach und nach entwickelte sie sich aber zu einem dekorativen Kleidungsstück. Die Herstellungsmaterialien sind vielfältig und umfassen unter anderem Nambu, buntes Pulu, Brokat sowie im Handel erworbene Stoffe. Ältere Frauen tragen meist schwarze Schürzen aus Baumwollstoff. Die jungen Frauen bevorzugen dagegen farbenfrohe Schürzen aus Brokatstoff, oder sie tragen schwarze Schürzen mit Brokatverzierung an den beiden unteren Ecken. Die Schürze wird wie folgt getragen: Wenn die Bluse „Shasto“ allein mit einem Faltenrock kombiniert wird, muss die Schürze über dem Rock gebunden werden; wenn die Bluse „Shasto“ mit einem Übergewand „Dungsto“ getragen wird, ist keine Schürze nötig; beim Tragen des Gewandes „Shantsir“ muss in der Regel eine Schürze dazu getragen werden.

Pok

Darüber hinaus binden Frauen in Orten wie Caodeng und Galan um die Taille einen Dekorstoff, der lokal als „Pok“ bezeichnet wird. Der Pok besteht aus einem quadratischen Stoff, der zu einem Dreieck gefaltet ist. Auf die Oberfläche des Dreiecks werden Stoffstücke aus Wollstoff in verschiedenen Farben aufgenäht oder verschiedene Muster aufgestickt. Beim Tragen liegt die verzierte Seite auf dem Gesäß auf und fällt natürlich herab. Früher wurde der „Pok“ meist aus einem kostbaren Stoff namens „Guoga“ gefertigt. Heute wird es überwiegend aus gewöhnlichem Stoff hergestellt und in der Regel nur zu festlichen Anlässen getragen.



Stiefel

Die Frauen tragen tibetische Stiefel mit einer ledernen Stupsnase an der Stiefelspitze oder Stoffstiefel. Die tibetischen Stiefel mit Stupsnase haben Ledersohlen. Das Stiefelquartier wird aus schwarzem Leder und der Stiefelschaft aus rotem Nambu gefertigt.





Weitere Accessoires

Die Accessoires ähneln denen aus den von Tibet beeinflussten Regionen: An den Ohren werden Ohringe mit Anhänger namens „Jiuhan“ getragen, die mit Türkis und Korallen besetzt sind. Um den Hals werden je nach wirtschaftlichen Verhältnissen Korallenketten sowie eine bis drei Gaú-Schatullen getragen. An den Handgelenken werden Armreifen aus Silber oder aus Elfenbein getragen. Um die Taille wird ein Gürtel mit gemusterten Schmuckstücken gebunden, der ein bis dreimal um die Taille gewickelt werden kann. Es gibt diesen Gürtel aus schwarzem Leder oder aus rotem Filzstoff. Zum Beispiel sind auf einem schwarzen Ledergürtel mehrere runde Silberscheiben oder silberne Halbkugeln mit geprägten Mustern angeordnet. An einem Ende des Gürtels befindet sich ein ovales Silberornament, das mit Türkis und Korallen besetzt ist.





Das Gebiet Maérkang umfasst zahlreiche Dörfer und Gemeinden mit tief verwurzelter Kultur. Doch hinsichtlich der Tracht sind die Unterschiede insgesamt gering und es zeigt sich ein relativ einheitlicher Stil. An der Art und Weise, wie die lokale Tracht getragen und Schmuck angewendet wird, lässt sich erkennen, wie gut die Einwohner die vielfältige Kultur im Einzugsgebiet des Suomo-Flusses bewahren und pflegen.



06

འབར་ཁམས་སྐྱེས་པའི་གོས་རྒྱུ།

DIE MÄNNERTRACHT
AUS DER STADT
MAÉRKANG





1 དབུ་ཉི།
Die
Kopfbedeckung

2 ཤ་ཕྱོད།
Das Hemd

3 རོང་ཤག།
Das Gewand

4 གཤུ།
Die Ga'u-
Schatulle

5 སྒོ་ཁྱུག།
Der Geldbeutel

6 རྒྱལ་རོང་འཕེག་ཅ།
Der Dolch

7 དུག་ཅ།
Die Schuhe

Die Männertracht aus der Stadt Maérkang unterscheidet sich zwar insgesamt nicht wesentlich von der Männertracht in anderen Teilen der tibetischen Regionen, weist jedoch in den Einzelheiten regionale Besonderheiten auf.

Die gesamte Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Kopfbedeckung, Hemd, Gewand, Hose und Schuhe sowie Accessoires wie Ohrringe, Ga'u-Schatulle, Gürtelmesser usw.



Frisur

Früher trugen die Männer langes Haar, das zu einem oder zwei dreisträhnigen Zöpfen geflochten wurde. An die Zopfspitzen wurden schwarze Einflechtäden aus Seide oder aus Yakwolle eingeflochten. Am Ende der Einflechtäden wurden rote Seidenfäden hinzugefügt. Die Zöpfe wurden dann um den Kopf gewickelt, wobei die Enden der Seidenfäden auf beiden Seiten des Kopfes natürlich herabhingen. Bei festlichen Anlässen schmückten die Männer ihre Zöpfe mit Accessoires wie Elfenbeinringen. Es heißt, dass die Männer früher noch einen schwarzen Turban trugen. Heutzutage tragen Jiarong-Männer jedoch meist kurze Haare und eine Kopfbedeckung.

Kopfbedeckung

Die Kopfbedeckung wird allgemein als „Darsde“ bezeichnet und umfasst verschiedene Modelle wie den Jinhua-Hut, den Yang-Hut (Hut im westlichen Stil), die „Geti-Zhidi“-Fuchspelzmütze sowie den mongolischen Filzhut. Der Jinhua-Hut hat schwarzen Filz als Grundstoff. Der Hutkörper ist zylinderförmig und mit Brokatstoff überzogen. Auf dem Brokatstoff sind drei übereinander angeordnete goldene Wellenmuster und ähnlichen Motiven aufgebracht. Auf dem Kronendach ist ein runder Brokatstoff aufgenäht, dessen Rand ebenfalls mit goldenen Wellenmustern verziert ist. Die vier Ohrklappen bestehen aus dem Fell kleiner Tiere wie Kaninchen und sind außen nicht überzogen. Die Jinhua-Hüte werden überwiegend im Winter getragen. Die „Yang-Hüte“ sind aus anderen Regionen bezogene Zylinderhüte, die hauptsächlich zu festlichen



Anlässen getragen werden, im Alltag aber auch als Sonnenhüte dienen. Die Fuchspelzmützen „Geti-zhidi“ werden entweder aus einem ganzen, zylinderförmigen Fuchspelz gefertigt oder aus Fuchsfell, dessen Außenseite mit Brokat umhüllt ist. Sie werden vor allem im Winter zu festlichen Anlässen getragen. Der mongolische Filzhut wird aus Schafwolle gefertigt. Der Hutkörper verkleinert sich nach oben hin. Die Hutspitze ist mit roten Seidenfransen verziert. An der Außenseite des Hutkörpers verlaufen in regelmäßigen Abständen zwei Zierbänder in Blau und Rot. Die Hutkrempe wird nach oben umgeschlagen, wobei die vordere Krempe etwas breiter ist. Dieser Hut wird üblicherweise zu Festen und bei Tänzen wie dem „Guozhang-Tanz“ getragen, ist heute jedoch eher selten anzutreffen.

Hemd

Das Hemd im tibetischen Stil wird lokal als „Shasto“ bezeichnet. Es wird aus Tussahseide oder Maulbeerseide gefertigt, ist meist weiß. Der Kragen und die Knopfleiste werden mit Brokatbesatz verziert.



Gewand

Im Sommer tragen die Männer leichte, dünne, weite Gewänder aus Baumwollstoff, Cord oder Wollstoff, die lokal als „Lungsha“ bezeichnet werden. Die Farben sind vorwiegend Rot, Grau, Schwarz und Blau. Im Winter werden Gewänder aus Schaf- oder Lammfell getragen, die lokal als „Dexijue“ bezeichnet werden; oder dickere Gewänder aus Materialien wie Schafswolle oder Yak-Wolle, die lokal als „Pudong“ bezeichnet werden. Es gibt zwei Sorten von Gewändern aus Schafswolle: solche aus weicher, feiner Wolle, die als Festkleidung getragen werden; und solche aus grober Wolle, die als Alltagskleidung dienen. Zu Festen und anderen feierlichen Anlässen tragen Männer Gewänder aus Pulu- oder Brokatstoff.



Eine Zeit lang waren der Kragen, der Verschlussbereich, die Ärmelbündchen und der Saum der Gewänder mit breiten Besätzen aus Tierfellen wie Otter- oder Leopardenfell verziert. Heute werden diese Besätze meist aus Materialien wie Brokat oder Pulu gefertigt und sind etwa fünf Finger breit. Es heißt, dass ein Mann mindestens ein weiß-braunes Gewand mit Besatz aus buntem Pulu besitzen müsse, dieses Gewand wird auch als Nambu-Jacke bezeichnet. Beim Anziehen wird der Saum des Gewandes bis auf Kniehöhe hochgezogen. Dann wird das Gewand mit einem Taillenband festgebunden.

Das traditionelle Taillenband wurde aus in Rot oder Gelb gefärbter Schafwolle gewebt. Es hatte an beiden Enden Fransen und wurde meist dreimal um die Taille gewickelt. Heutzutage werden meist im Handel erhältliche Stoffbänder oder vorwiegend rote Satinbänder verwendet.

Hose

Früher trugen die Männer im Alltag Hosen aus Hanfstoff oder Baumwollstoff. Zu festlichen Anlässen trugen sie weite Hosen aus Tussahseide, deren Hosenbeine über die Stiefel hinausragten. Auch heute noch tragen die meisten Männer zu festlichen Anlässen weiße Hosen aus Tussahseide.

Schuhe

Die Schuhe werden vor Ort als „Deaktsa“ bezeichnet. Es gibt zwei Sorten von Stiefeln. Die erste Sorte sind die lokal als „Daxiaza“ bezeichneten tibetischen Stiefel. Die Sohle ist aus Leder, das Quartier ist aus schwarzem und rotem Rindsleder zusammengesetzt, der untere Stiefelschaft ist aus Pulu, während der obere Schaft aus Cord gefertigt ist. Die Stelle der Sattelnähte wird mit rotem Leder verziert. Diese Stiefel werden meist zu festlichen Anlässen getragen. Die andere Sorte sind die lokal als „Balaza“ bezeichneten tibetischen Stiefel. Das Stiefelquartier ist aus schwarzem Rindsleder, abgesehen von der Verzierung mit rotem Leder an den Sattelnähten sind alle übrigen Teile aus ungefärbtem Leder zusammengenäht. Diese Stiefel werden meist im

Alltag getragen. Früher wurden in manchen Gegenden auch schwarze Lederstiefel mit Sohlen aus Sandmarderleder getragen. Im Winter werden die Sohlen mit Einlegesohlen aus Wolle oder Stroh gepolstert, um die Füße vor dem Erfrieren zu schützen. Diese tibetischen Stiefel werden in der Region Ganzi äußerst kunstvoll gefertigt und daher auch als „Ganzi-Stiefel“ bezeichnet. Im Sommer tragen die Männer meist Strohschuhe oder Stoffschuhe.

Die Stiefelriemen sind aus schwarz und weißen oder rot und gelben Fäden gewebt, an deren oberen und unteren Rändern sind mit verschiedenfarbigen Fäden Regenbogenmuster gewebt. Daneben gibt es auch Stiefelriemen, die aus weißer Schafwolle gewebt oder aus Stoff genäht sind.



Accessoires

Früher trugen Männer am linken Ohr einen runden silbernen Ohrschmuck. Der obere Bereich des Ohrschmucks hatte die Form eines wunscherfüllenden Juwels mit drei eingefassten Korallenstücken, während sich im unteren Bereich ein sanduhrförmiges Mandala befand. Das Ganze hatte die Form eines Gerstenkorns, durch dessen Mitte eine Kette aus Korallenperlen geführt war. Heutzutage trägt fast niemand mehr solchen Ohrschmuck. Um den Hals werden Korallenketten und Ga'u-Schatulle getragen. Große Ga'u-Schatulle wird dann schräg über der Schulter getragen. Das Trageband besteht aus grünem oder rotem Wollstoff und ist mit mehreren durch Durchbruchsarbeit entstandenen silbernen Blumen und gemusterten Silberplättchen verziert. An der Vorderseite der Taille werden nicht nur Schmuckstücke wie Geldbeutel und Feuerstahl getragen, sondern auch ein Paar Luosong.

An der linken Seite der Taille wird ein spezieller Dolch namens „Gyarong Pukza“ getragen, dessen Griff aus Horn besteht, die Scheide aus Holz oder Leder. Die Außenseite der Scheide ist mit Silberverzierung ummantelt, in die etwa sechs Korallenperlen eingelassen sind. An der Vorderseite der Scheide befindet sich eine Halterung für ein Paar Essstäbchen.





Heutzutage wird diese Tracht vor allem bei Hochzeiten, zum Neujahrsfest und anderen festlichen Anlässen getragen. Im Alltag ist sie eher selten zu sehen. Mit dem Wandel der Zeit sind zwar einige traditionelle Merkmale der Kleidung und des Schmucks allmählich verblasst. Doch insgesamt gesehen werden die ethnischen und regionalen Besonderheiten weiterhin bewahrt und weitergegeben.

07

ཁོ་ཆུང་གི་ཁྱེས་མའི་གོས་རྒྱུད།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER REGION
DAHEISHUI





1 གུ་རྒྱལ། མཐལ།
Der künstliche
Zopf

2 སྒོ་ཐེ། གུ་རྒྱལ།
Das Kopftuch

3 ཡེ་ར།
Die
Einflechtäden

4 ཡེ་ས།
Der Haarring

5 ཅིག་མོ་སྒྲི།
Die Bluse

6 སྒྲི།
Sheewue

7 རྒྱལ་མཐལ།
Das Gewand

a གོ་ལོ།
Gorlo

b མོ་ཡེ་ལང་པ།
Die achtblättrige
Blume

c ར་ཀུ་ལང་པ།
Die drei- und
fünfblättrige
Blume

8 མོ་ལོ།
Das Gewand

9 རྒྱལ་མཐལ།
Der verzierte
Gürtel

10 རྒྱལ་ཀ།
Das
Tailleband mit
langen Fransen

11 རྒྱལ་ཀྱུ་རྒྱལ།
Das Tailleband

Der Heishui-Fluss fließt am Yakexia-Schneeberg vorbei in südöstlicher Richtung. Im Tibetischen gibt es für den Fluss verschiedene Bezeichnungen wie „Chiji“, „Chuoji“ oder „Chuoji“. Die Bewohner im Einzugsgebiet des Heishui-Flusses werden als Heishui-Leute bezeichnet. Man geht davon aus, dass sie die Nachkommen der Grenzwächter der tibetischen Armee sind. Der heutige Kreis Heishui liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 3.500 Metern und weist ein Hochland-Monsunklima auf. Die Lebensweise ist hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt.

Frauentracht aus Se´ergu

Die komplette Tracht umfasst Bluse, Gewand, Taillenband, Hose, Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Sheewue, Nähset usw.



Frisur

In der Vergangenheit gab es hier zwei Methoden, die Haare zu flechten. Bei der einen wurden Stoffstreifen zusammen mit den Haaren zu einem dreisträhnigen Zopf geflochten, in den dann die Einflechtäden, die lokal als „Yaer“ bezeichnet werden, hinzugefügt wurden. Bei der zweiten wurden Stoffstreifen mit den Haaren bis zur Hälfte der Länge des Zopfes geflochten, dann wurde der Zopf mit Einflechtäden „Yaer“ anstelle der Stoffstreifen zu Ende geflochten. Der Zopf wurde in der Regel nicht zusätzlich verziert. Heutzutage wird ein feiner künstlicher Zopf, der lokal als „Kudel“ oder „Wal“ bezeichnet wird, mit den Einflechtäden verbunden und gemeinsam um den Kopf gewickelt, um das Kopftuch zu befestigen. Die beiden Enden der Einflechtäden hängen vom Nacken oder von den Schläfen herab. Die Einflechtäden bestehen meist aus blauen Seidenfäden, dessen Enden manchmal mit bunten Wollfäden aufgewickelt sind und zu kurzen Quasten als Verzierung verarbeitet werden.



Wenn Frauen sich heute festlich kleiden, stecken sie einen lokal als „Yaesa“ bezeichneten Haarring aus Gold oder Silber auf den künstlichen Zopf auf, bevor sie mit dem künstlichen Zopf das Kopftuch befestigen. Yaesa hat die Form eines Fingerrings und ist mit Korallen besetzt; manchmal wird Yaesa auch auf die Einflechtstränge aufgesteckt. In einigen Regionen tragen Frauen an ihren Zöpfen auch Schmuckstücke wie Bernstein oder Elfenbeinringe.



Kopftuch

Das Kopftuch wird vor Ort als „Shawose“ oder „Gaedeba“ bezeichnet und wird häufig bei der Arbeit getragen. Früher wurde es meist aus Baumwollstoff gefertigt, heute meist aus Samt oder ähnlichen Materialien, wobei Schwarz die häufigste Farbe ist. Auf der Oberfläche des Kopftuchs sind drei Mustergruppen mit bunten Fäden bestickt. Zwischen jeder Mustergruppe sind in Längsrichtung zwei etwas breitere Streifen aus rotem Wollstoff eingenäht, auf denen mehrere silberne Blüten zur Verzierung angeordnet sind. An den beiden Seitenrändern des Kopftuchs sind die nach innen gerichteten Zackenmuster mit bunten Fäden bestickt. Der hintere Rand ist mit bunten Fäden eingefasst, während der vordere Rand je nach Ausführung entweder eingefasst oder offen ist. Bei manchen Kopftüchern ist die oberste Seite des Tuches voll mit Blumen- und geometrischen Mustern bestickt und mit kleinen goldenen Perlen verziert.





An der Kopfseite des Kopftuchs ist in der Regel eine gestrickte Einlage aus Wollgarn eingenäht, das im Winter für Wärme sorgt und gleichzeitig die Reinigung und Pflege erleichtert. Nach längerem Tragen muss lediglich die Einlage ausgetauscht und gewaschen werden, ohne dass das Kopftuch selbst gereinigt werden muss. Heutzutage gibt es auf dem Markt Einlagen für Kopftücher in verschiedenen Farben und Materialien zur Auswahl. Zur Verwendung werden die vier Ecken der Einlage einfach an der Kopfseite des Kopftuchs festgenäht, sodass die Einlage zusammen mit dem Kopftuch getragen werden kann.



Bluse

Unter dem Oberteil wird eine tibetische Bluse mit nach rechts überlappendem Vorderteil getragen, das in der lokalen Sprache „Jekgose“ genannt wird; „Jek“ bedeutet in der lokalen Sprache „drinnen“. Früher wurden diese Blusen meist aus Baumwolle oder Baumwolle und Hanflein gefertigt, heute werden sie meist aus im Handel erhältlichen Stoffen hergestellt und sind meist schwarz.





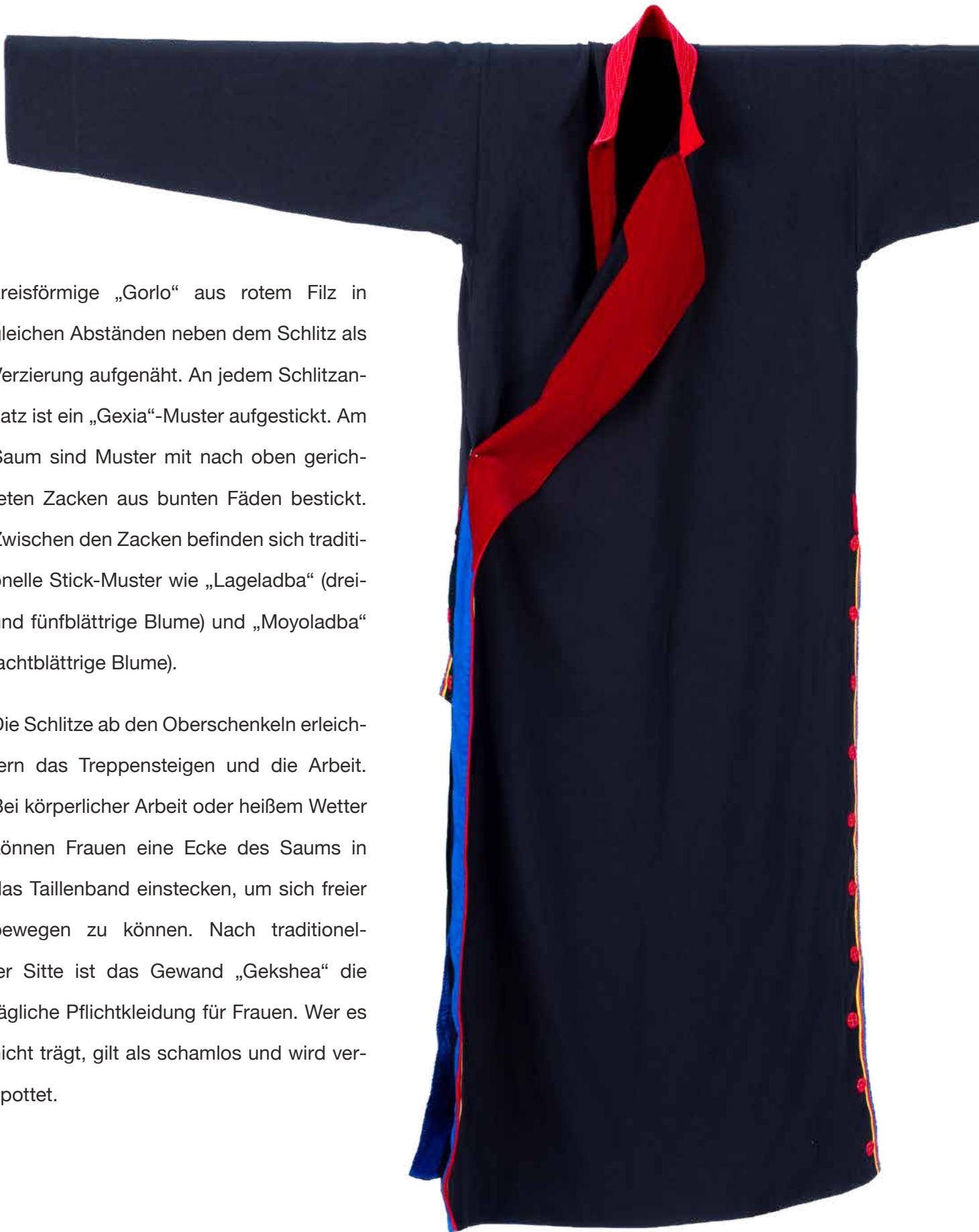
Gewand

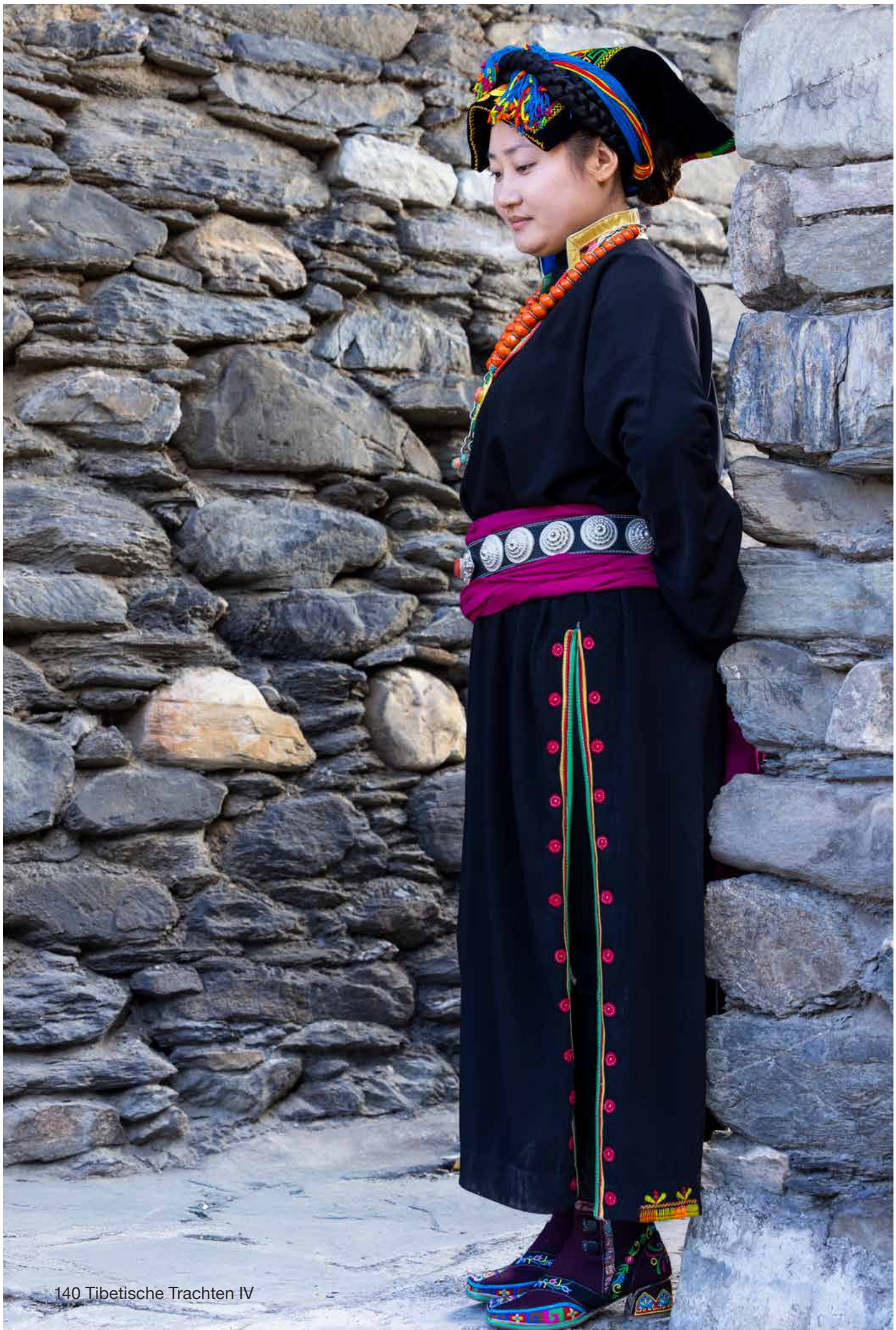
Die lokalen Frauen tragen über der Bluse ein Gewand namens „Gekshea“, das aus Stoffen wie Baumwolle gefertigt ist und meist in Schwarz oder Braun gehalten ist. Das innere Vorder-
 teil ist relativ kurz und reicht nur bis zur Taille; die Innenseite
 des oberen Vorderteils hat einen breiten Besatz aus Brokat,
 wobei dieser Besatz beim Tragen nach außen umgeschlagen
 wird. Das Gewand „Gekshea“ hat an beiden Seiten Schlitze
 ab Oberschenkel bis zum Saum. Früher waren die Ränder der
 Schlitze nicht eingefasst, und wenn doch, dann nur mit einfar-
 bigem Stoff. Heute dagegen werden für die Ränder mehrere
 Borten aus Baumwollstoffen oder Brokatstoff in unterschiedli-
 chen Farben und Breiten angebracht. Zusätzlich werden kleine,



kreisförmige „Gorlo“ aus rotem Filz in gleichen Abständen neben dem Schlitz als Verzierung aufgenäht. An jedem Schlitzansatz ist ein „Gexia“-Muster aufgestickt. Am Saum sind Muster mit nach oben gerichteten Zacken aus bunten Fäden bestickt. Zwischen den Zacken befinden sich traditionelle Stick-Muster wie „Lageladba“ (drei- und fünfblättrige Blume) und „Moyoladba“ (achtblättrige Blume).

Die Schlitze ab den Oberschenkeln erleichtern das Treppensteigen und die Arbeit. Bei körperlicher Arbeit oder heißem Wetter können Frauen eine Ecke des Saums in das Tailleband einstecken, um sich freier bewegen zu können. Nach traditioneller Sitte ist das Gewand „Gekshea“ die tägliche Pflichtkleidung für Frauen. Wer es nicht trägt, gilt als schamlos und wird verspottet.





Tailenband

Das Tailenband wird vor Ort als „Gyekae“ oder „Zeaze“ bezeichnet, ist etwa 4 Meter lang und 40–60 Zentimeter breit. Ältere Menschen tragen in der Regel die schmalere Modelle, jüngere dagegen die breiteren, doch die Farbe ist für alle gleich: rot.



Hose

Am Unterkörper tragen Frauen Hosen mit weitem Bein, die vor Ort als „Madgu“ bezeichnet werden. Nach Angaben der Einheimischen wurden die Hosen früher meist aus Baumwollstoff gefertigt und an den Hosenbeinen mit Blumenmustern und ähnlichen Motiven bestickt. Heutzutage werden die Hosen aus verschiedenen Stoffen hergestellt, wobei die Farben hauptsächlich Rot und Schwarz sind.

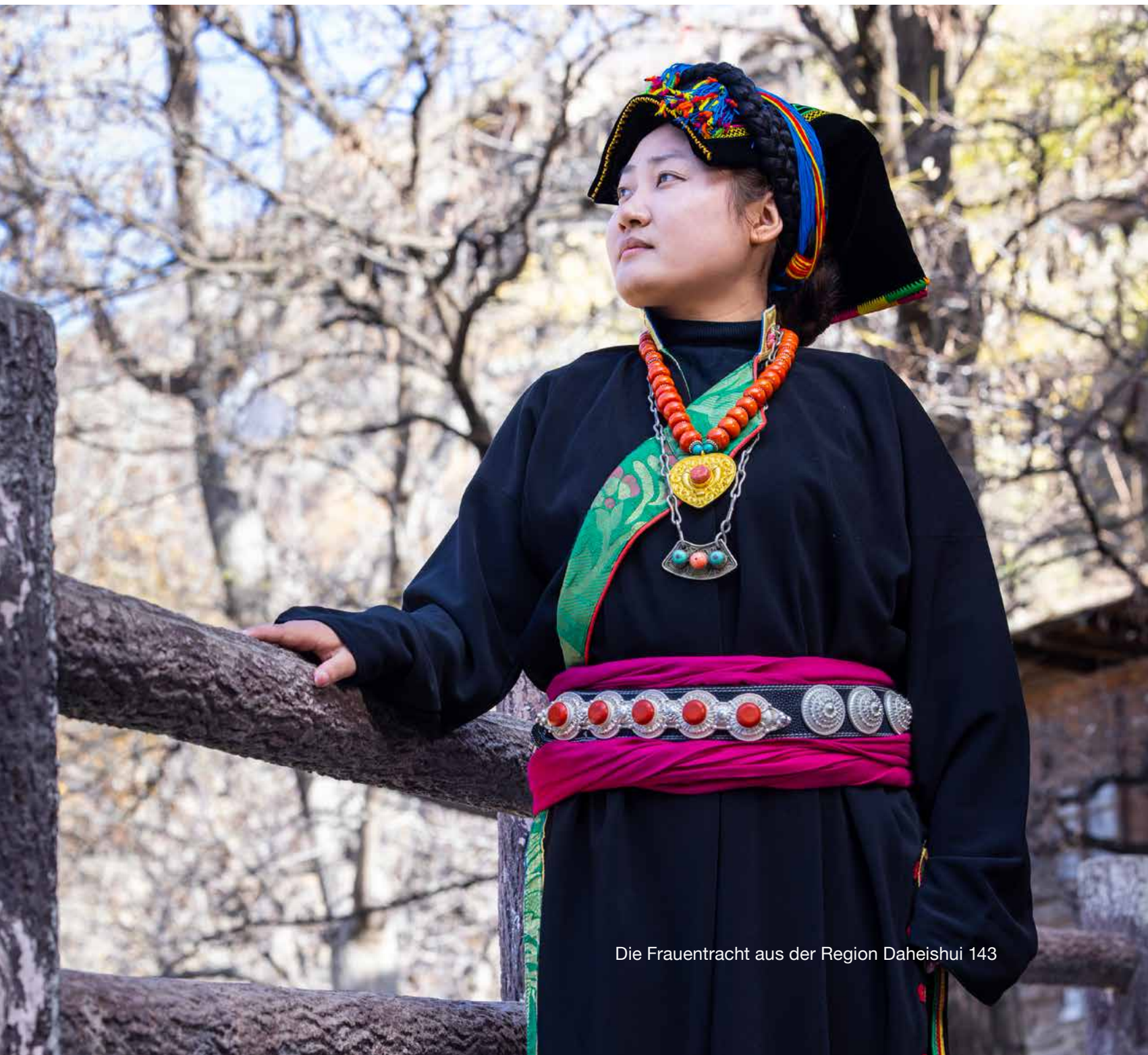
Schuhe

Früher trugen Frauen Strohschuhe, Stoffschuhe oder die lokal als „Zhoke Zhoba“ bezeichneten tibetischen Stiefel mit einer ledernen Stupsnase an der Stiefelspitze. Diese Stiefel hatten lederne Sohlen und den Schaft aus Materialien wie Nambu. Heutzutage tragen Frauen die Zhoke-Zhoba nur noch zu festlichen Anlässen. Im Alltag tragen sie Stoffschuhe oder Lederschuhe, die sie auf dem Markt kaufen.

Accessoires

Die Frauen tragen um den Hals einen flachen Schmuck, der vor Ort als „Sheewue“ bezeichnet wird. Der Schmuck wird aus Silber gefertigt, seine Form ähnelt einer Feuersichel, bzw. einem Feuerstahl, seine Oberfläche ist mit Türkis und Korallen besetzt. Der Schmuck wird an einer Kette aus miteinander verbundenen Metallringen getragen. Die übrigen Schmuckstücke sind ähnlich wie die in den meisten von Tibet beeinflussten Regionen: An den Ohren werden Ohringe aus Gold und Silber getragen. Es gibt Ohrhänger-Modelle und auch Creolen-Modelle. Um den Hals tragen die Frauen Gaú-Schatulle und Korallenketten. An den Handgelenken werden Silber- oder Elfenbeinarmreifen getragen. Um die Taille wird ein lokal als „Sheka-jesea“ bezeichneter, mit gemusterten Schmuckstücken verzierter Gürtel gebunden. Er hat schwarzes Leder als Grundstoff. An einem Ende ist der Gürtel mit einem ovalen Silberschmuckstück mit Korallen

versehen, während auf dem Gürtelkörper mehrere nebeneinander geordnete Silberhalbkugeln als Verzierung befestigt sind. An einer Seite der Taille hängt ein Schmuck-Nähset herunter, das lokal als „He'er“ bezeichnet wird. Das Schmuckstück Nähset ist aus Silber mit Korallen besetzt und hat eine Form von Sonne und Mond, an dessen Unterseite bunte Seidenfransen angebracht sind. An beiden Seiten der Taille wird jeweils ein Schmuckstück gehängt, das dem Luosong aus Orten wie Luhuo ähnelt.



Tracht aus Region Luhua und Shashiduo

Am Oberkörper tragen die Frauen eine Bluse, darüber eine Weste, die lokal als „Yinguazi“ bezeichnet wird. Die Weste ist an beiden Seiten geschlitzt, oberhalb der Schlitzes befinden sich Stickereien mit „Gexia“-Motiven. Als Unterteil wird ein Rock getragen, der an beiden Seiten hohe Schlitzes aufweist. Die Ränder der Schlitzes und der Saum sind mit bunten Fäden schmal eingefasst. Der Rock ist insgesamt schlicht gehalten und weist weder Stickereien noch Brokatverzierung auf. Darüber hinaus tragen die Frauen in dieser Region tibetisches Gewand, das lokal als „Drogo“ bezeichnet wird. Das Gewand hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss, wobei der Saum entweder mit oder ohne Schlitz ausgeführt ist. Die Ärmelbündchen und der Verschlussbereich des Vorderteils waren früher mit Tierfell besetzt, heute wird meist Brokat verwendet. Auch die Stoffauswahl für die Kleidung hat sich von früherer Schafwolle, Yak-Wolle und Hanfleinen zu den heutigen vielfältigen Stoffen gewandelt.





In einigen Regionen tragen die Frauen einen lokal als „Luoni“ bezeichneten Faltenrock, der zur unverzichtbaren Aussteuer eines Mädchens bei der Heirat gehört und üblicherweise zu feierlichen Anlässen getragen wird. Über dem Faltenrock wird ein flaches Taillenband mit langen





Fransen getragen, das lokal als „Chakga“ bezeichnet wird. Das Tailenband ist mit vielen feinen, aus verschiedenfarbigen Seidenfäden gefertigten Fransen versehen, die von der Taille aus vor und hinter dem Körper herabhängen. Die Länge der Fransen können bis zum Rocksäum reichen. Über dem Tailenband wird zudem ein dreieckiges

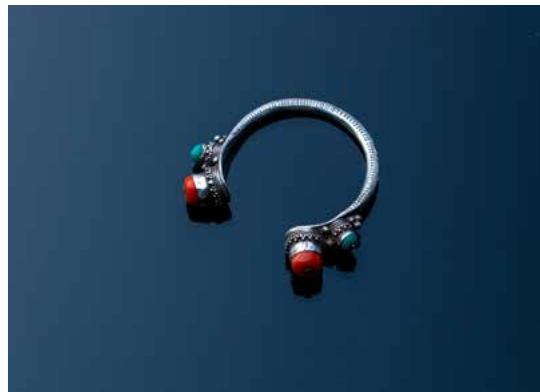




Dekorationsstück gebunden, das lokal als „Zirebade“ bezeichnet wird. Diese Verzierung besteht aus mehreren übereinander angeordneten dreieckigen Wollstoffstücken in verschiedenen Farben, die den Gesäßbereich bedecken und als Symbol des Glücks gelten. Dieses Dekorationsstück kann sowohl zu Röcken als auch zu langen Gewändern getragen werden.

Die Art der Kleidung und der Schmuckstil unterscheiden sich in den verschiedenen Regionen des Einzugsgebiets des Heishui-Flusses je nach dem Flussverlauf. In Gebieten im Oberlauf, wie in Gemeinde Shashiduo, ist die Kleidung farbenfroh und vielfältig, während sie in Gebieten im Unterlauf, wie in Gemeinde Seérgu, eher schlicht und zweckmäßig ist und nur wenig Schmuck aufweist. Dies verdeutlicht den Einfluss der Höhenlage auf die Kleidung und spiegelt zugleich die kulturelle Verbundenheit wider, die trotz der Unterschiede im Kleidungsstil innerhalb desselben Flussgebiets besteht.







08

ཙོ་མུ་ལིའི་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER REGION
ZHIMULIN DES
KREISES HEISHUI





① ཀོ་ལོ་ཐེ་རྒྱ།
Der künstliche
Zopf

② འཇུ་སྤ།
Das
Haarschmuckset

③ རུ་ཁྱེ།
Der
Elfenbeinring

④ ཐུ་སྤ་ལ།
Die silbernen
Ohrringe

⑤ མཛོ་ལ་ཐོས།
Das ärmellose
Kleid

⑥ འཇུ་འབྲུག།
Der
Elfenbeinarmreif

⑦ ཆབ་སྤ།
Der verzierte
Gürtel

⑧ རུ་རྒྱེ།
Das Taillenband

⑨ གན་སྤ།
Die Schuhe

Der Rongquna ist ein Nebenfluss, der südlich von Mao'ergai in den Kreis Heishui fließt und auch als „Kleiner Heishui-Fluss“ bezeichnet wird. Die Gebiete im Einzugsgebiet dieses Flusses, darunter Zhimulin, unterstanden früher größtenteils der Verwaltung des Kreises Songpan. Seit 1957 fallen diese Gebiete unter die Verwaltung des Kreises Heishui.

Die vor allem in Zhimulun getragene Frauentrachten unterscheiden sich deutlich von der Trachten aus der Region Daheishui. Die Kleidung in Zhumulin ist vielfältig und ihre Herstellung ist relativ aufwendig. Eine komplette Tracht umfasst Kopfbedeckung, Bluse, Gewand, Zuolapu, Taillenband, Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringe, Elfenbeinarmreifen und andere.





Friseur und Kopfbedeckung

Früher flochten die Frauen auf beiden Seiten der Stirn je einen Zopf namens „Dage“ und flochten dann diese beiden Zöpfe mit dem restlichen Haar zu einem dreisträhnigen Zopf. An diesem Zopf wurden Haarschmuckstücke aufgereiht. An der Zopfspitze wurden die Einflechtäden zum weiteren Flechten hinzugefügt. Dann wurde der Zopf gegen den Uhrzeigersinn um den Kopf gewickelt, wobei das Ende an der linken Schläfe herabhängte. Heute fügen sie die Einflechtäden aus Wollgarnen in das Ende des als „Golozi“ bezeichneten künstlichen Zopfes ein. Auf dem künstlichen Zopf befestigen sie einen silbernen Haarschmuck namens „Jesa“. Der „Jesa“ in der Mitte des Zopfes ist oval und mit Türkis und Korallen besetzt. An beiden Seiten des „Jesa“ befindet sich jeweils ein silbernes achtblättriges Blumenornament. Darüber hinaus befinden sich an den Schläfen jeweils ein Paar sattelförmige Haarringe. Zwischen den Haarringen wird ein Elfenbeinring befestigt, der lokal als „Dukhre“ bezeichnet wird. Das Material der Einflechtäden für



die Haarverlängerung besteht hauptsächlich aus Seidenfäden oder Wollgarnen, deren Farben meist Rosa, Blau oder Schwarz sind. Junge Frauen bevorzugen dabei die rosa farbigen Einflecht-fäden. Sie binden am Ende des mit Einflecht-fäden verlängerten Haarzopfs verschiedenfarbige Seidenbänder an, die gemeinsam mit den Fransen der Einflecht-fäden wie eine Quaste mit langen Fransen herabfallen. Laut Erzählungen älterer Einheimischer war es früher üblich, dass Frauen das Zopf-Ende mit Alufolie einwickelten. Nachdem der Haarschmuck fertig platziert war, wird der dreistrännige künstliche Zopf zusammen mit den Einflecht-fäden leicht verdreht und um den Kopf gewickelt, wobei die bunten Quastenfransen vom Nacken aus weiter natürlich herabhängen. Je nach persönlichem Geschmack können die Fransen auch kürzer getragen werden. In dieser Region ist es nicht üblich, dass die Frauen ein Kopftuch tragen. Im Winter tragen die Frauen zum Schutz vor der Kälte eine Mütze aus Fuchspelz, die lokal als „Wadawa“ bezeichnet wird. Die Krone der Mütze wird mit Baumwollstoff oder Pulu-Stoff genäht.



Bluse

Als Oberteil wird eine Bluse im tibetischen Stil getragen. Der Kragen der Bluse kann mit Brokat besetzt sein, kann auch einfarbig ohne Besatz sein. Die Bluse verfügt über insgesamt drei Knopfverschlüsse: einen am Kragen, einen in der rechten Mitte und einen unter der Achsel. Die Farbe der Bluse richtet sich nach dem persönlichen Geschmack.

Gewand

Über der Bluse wird ein kurzärmeliges Gewand getragen, das vor Ort als „Luoni-Dahuo“ bezeichnet wird, wobei „Luoni“ Schafwolle bedeutet. Der Kragen ist von der Verschlusskante des Vorderteils getrennt. Es handelt sich um einen Stehkragen, der aus Nambu gefertigt und mit Pelz besetzt ist, wobei heutzutage meist Kunstfell anstelle von Naturpelz verwendet wird. Die Verschlusskante wird nach außen umgeschlagen, und an der oberen Ecke der



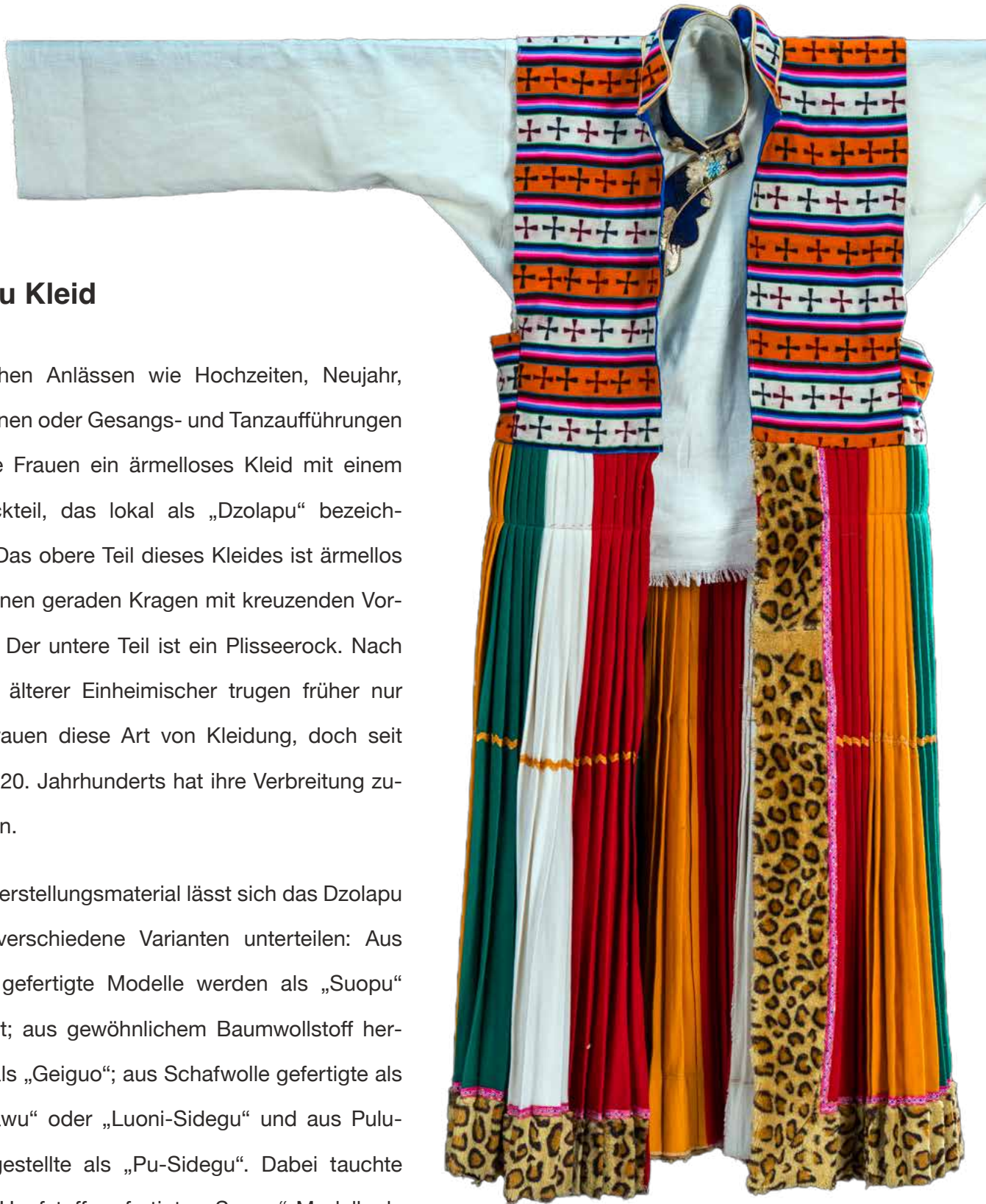


umgeschlagenen Kante hängen kurze Seidenquasten als Verzierung herab. Das Gewand für Sommer „Luoni-Dahuo“ hat kurze, weite Ärmel, die bis zum Ellbogen reichen; die Ärmelabschlüsse und die Seitenkanten des oberen Vorderteils sind mit breitem, gemustertem Pulu-Stoff besetzt und mit bunten Fäden eingefasst. Bei heißem Wetter, bei der Arbeit oder zu festlichen Anlässen haben Frauen die Gewohnheit, ihren rechten Ärmel auszuziehen. Im Winter tragen die Frauen langärmelige Gewänder aus Schafwolle, die im lokalen Dialekt „Luoni“ genannt werden. Nach Angaben der Einheimischen waren solche Gewänder früher auf der linken Schulterrückseite mit Motiven wie dem Yungdrung oder Stupas bestickt, doch heute sind solche Verzierungen nur noch selten zu sehen.

Dzolapu Kleid

Zu festlichen Anlässen wie Hochzeiten, Neujahr, Pferderennen oder Gesangs- und Tanzaufführungen tragen die Frauen ein ärmelloses Kleid mit einem Plisseerockteil, das lokal als „Dzolapu“ bezeichnet wird. Das obere Teil dieses Kleides ist ärmellos und hat einen geraden Kragen mit kreuzenden Vorderseiten. Der untere Teil ist ein Plisseerock. Nach Aussagen älterer Einheimischer trugen früher nur wenige Frauen diese Art von Kleidung, doch seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat ihre Verbreitung zugenommen.

Je nach Herstellungsmaterial lässt sich das Dzolapu Kleid in verschiedene Varianten unterteilen: Aus Hanfstoff gefertigte Modelle werden als „Suopu“ bezeichnet; aus gewöhnlichem Baumwollstoff hergestellte als „Geiguo“; aus Schafwolle gefertigte als „Luoni-Jiawu“ oder „Luoni-Sidegu“ und aus Pulu-Stoff hergestellte als „Pu-Sidegu“. Dabei tauchte das aus Hanfstoff gefertigte „Suopu“-Modell als erstes auf, später kamen nach und nach Modelle aus anderen Materialien in Mode. Heutzutage werden für die Rockfalten des Zuolapu Kleides verschiedene





Patchwork-Techniken verwendet. Die einzelnen Modelle haben je nach Materialkombination unterschiedliche Bezeichnungen bekommen. Dazu gehören insbesondere: Falten, die aus verschiedenfarbigen Baumwollstoffen zusammengenäht sind, Falten aus zusammengenähten Hanfleinen und Pulustoffen, Falten aus zusammengenähten Jialuo-Pulu und Nambu, Falten aus zusammengenähten Wollstoffen in naturbelassener Farbe und verschiedenfarbigen Nambu usw.

Das Oberteil des Dzolapu Kleides hat eine doppelte Struktur aus Hanfleinen für innen und Pulu für außen, wobei in der Mitte des Rückenteils ein Stoffstreifen als Verzierung eingenäht ist. Es gibt auch Modelle mit anderen Materialien und anderen Verzierungen. Bei einigen Dzolapu Kleidern sind die Verschlussbahn und der Saum des Rockteils mit breitem Besatz aus Tierfell verziert; heute wird hierfür Kunstfell verwendet. Auf den Falten der Röcke sind ein bis drei verschiedenfarbige schmale Streifen aus Seide horizontal aufgenäht, die wie ein Regenbogen

leuchten. Es gibt jedoch auch Modelle ohne diese horizontalen farbigen Streifen. Beim Tragen des Kleides wird der Verschluss des Rocks vorne am Körper geschlossen. Im Winter werden Modelle aus dicken und schweren Materialien wie Nambu getragen, im Sommer hingegen Modelle aus leichten und dünnen Materialien wie gewöhnlichem Baumwollstoff oder Hanfstoff.

Ältere Frauen kleiden sich ähnlich wie die aus Luhua und anderen Orten: Sie tragen üblicherweise über der tibetischen Bluse eine Weste, deren Kragen mit Jialuo-Pulu besetzt ist, und dazu einen schwarzen, schlichten Rock aus Baumwollstoff oder ähnlichen Materialien. Junge Frauen tragen einen Rock, der aus Schafwolle gewebt ist, dessen Taillenbund und Rockverschluss mit breitem Streifen von Pulu besetzt und die Kanten mit bunten Fäden umrandet sind. Der Rock hat an beiden Seiten Schlitze, deren Ränder mit Brokat eingefasst sind. Am Schlitzansatz ist ein blattförmiges Muster als Verzierung aufgenäht.





Taillenband

Das Taillenband wird vor Ort „Dzede“ genannt, ist aus Schafwolle gewebt und vorwiegend in Rot und Gelb gehalten. Zum Tragen wird es zwei- bis dreimal um das Gewand oder das Faltenkleid gewickelt, an der hinteren Taille festgeknotet, die beiden Enden mit Fransen hängen natürlich bis zum Saum herab.

Es heißt, dass es in der traditionellen lokalen Tracht ursprünglich nicht üblich war, eine Schürze zu tragen und Schmuckstücke an der Taille festzubinden. Heute tragen jedoch einige wenige Frauen auch eine Schürze.

Schuhe

Schuhe werden vor Ort allgemein als „Dradpa“ bezeichnet. Früher trugen Frauen tibetische Stiefel, die lokal als „Guoma“ bezeichnet wurden. Die Sohlen waren aus Rindsleder, die Schäfte aus Pulu. Heute werden die Stiefel kaum noch getragen, außer zu festlichen Anlässen.

Accessoires

Frauen tragen silberne Ohrhänge, die lokal als „Nepala“ bezeichnet werden. Es gibt sie in zwei Größen. Beide sind mit Korallen besetzt und haben an den Enden silberne Fransen. Bei kleinen Ohrhängen gibt es eine Variante mit Türkiseinfassung. Die Ohrhänge in kleinerer Größe werden am Ohrläppchen getragen. Die großen Ohrhänge werden durch eine feine Korallenkette miteinander verbunden und am Hals bis zur Brust herabhängen. Oder sie werden am künstlichen Zopf befestigt, sodass sie an den Schläfen herabhängen. Es heißt, dass Frauen früher die großen Ohrhänge direkt am Ohrläppchen trugen. Um zu vermeiden, dass das Ohrläppchen durch das schwere Gewicht zerrissen wird, tragen viele Frauen heute die großen Ohrhänge jedoch als Kopf- oder Brustschmuck.





Andere Schmuckstücke ähneln denen aus den meisten von Tibet beeinflussten Regionen: Am Hals wird eine kleine Ga'u-Schatulle mit einer Silberkette getragen. Am Handgelenk tragen die Frauen Elfenbeinarmreife, die lokal als „Jabdun“ bezeichnet werden. Um die Taille binden sie einen verzierten Gürtel mit gemusterten Silberschmuckstücken.

Darüber hinaus gibt es im Kreis Heishui einen traditionellen Tanz namens „Kasidawen“ oder „Rüstungstanz“. Früher führten die Männer bei Auszügen in den Krieg oder bei Siegesrückzügen diesen traditionellen Tanz auf, wobei sie speziell angefertigte Helme trugen, Rüstungen anzogen und Waffen in der Hand hielten. Dabei tanzten die Frauen in lokaler Tracht auch mit. Deshalb wird die hiesige Frauentracht auch als „Kasidawen“-Tracht bezeichnet.

Trotz des Wandels der Zeiten und der Einflüsse der Geschichte haben die Frauen dieser Region die lokalen kulturellen Besonderheiten gut bewahrt. Daher sind diese Kleidungsstücke und Accessoires zu gut erhaltenen, originalen traditionellen Trachten des Kreises Heishui geworden.



Die Frauentracht aus der Region Zhimulin des Kreises Heishui 165

09

ཐཱི་ཚང་འོད་ལུང་གི་གོས་རྒྱུ།

DIE TRACHTEN AUS
DER GEMEINDE
WOLONG DES KREISES
WENCHUAN





1 མགོ་རས།
Der Turban

2 ལྷ་རིང།
Das Gewand

3 ལག་སྟོང།
Die Weste

4 བང་གདན།
Die Schürze

5 སྐ་རགས།
Das
Tailleband

6 དུལ་གྱི་ལག་གཏུབ།
Der silberne
Armreif

7 རས་ལྗས།
Die Stoffschuhe

Der Kreis Wenchuan befindet sich im Einzugsgebiet des Min-Flusses, grenzt im Osten an die Stadt Dujiangyan. Er liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 1.300 Metern und weist ein gemäßigtes Monsunklima auf. Die Lebensweise ist überwiegend von der Landwirtschaft geprägt.

Während der Zeit der achtzehn Tusi der Jiarong gehörte dieser Ort zum Herrschaftsgebiet des Tusi von Wasi, der ein Nachkommen des Tusi von Muping war. Im Jahr 1449 zog Yongzhong Luoluosi mit seiner Familie und seinen Soldaten von Baoxing nach Longgu um, weshalb der Tusi von Wasi auch als „Longgu Jiebu“ bezeichnet wurde, „Longgu“ ist ein anderer Name für die heutige Gemeindestadt Wolong.

Aufgrund verschiedener äußerer Einflüsse erlitt die traditionelle Volkskultur der Region Wenchuan erhebliche Schläge. Dennoch halten einige ältere Menschen in Orten wie Wolong Gemeindestadt bis heute an der traditionellen lokalen Tracht fest, wodurch diese charakteristische Kleidungskultur fortbesteht.





Frauentracht

Die Tracht der einheimischen Frauen ist eher schlicht und zweckmäßig. Eine komplette Tracht umfasst eine Kopfbedeckung, ein Gewand, eine Weste, ein Taillenband, eine Schürze, Schuhe sowie Accessoires wie Geldbeutel usw.



Kopfbedeckung

Früher flochten die Frauen ihr Haar zu einem oder zwei dreisträhnigen Zöpfen und wickelten diese um den Kopftuch auf dem Kopf. Heute verwenden sie kein Kopftuch mehr, sondern einen Turban. Beim Binden wird üblicherweise ein Ende eines langen Stofftuchs über den Scheitel gelegt und der Rest nacheinander um den Kopf gewickelt. Das Tuch für den Turban wird in der Regel aus gewöhnlichem Stoff, Baumwollstoff oder Samt hergestellt und ist meist weiß oder schwarz.



Laut Einheimischen tragen die Kinder der Region blaue oder gelbe Mützen. Erst ab dem zwölften Lebensjahr dürfen sie einen Turban tragen.



Gewand

Die Blusen werden aus gewöhnlichem Stoff gefertigt, in verschiedenen Farben und vielfältigen Schnitten erhältlich. Ein Gewand wird über der Bluse getragen. Der Schnitt des Gewandes ähnelt dem aus der Region Jinchuan. Das Gewand hat eine rechte Überlappung des Vorderteils, wobei das innere Vorderteil nur bis zur Taille reicht. Im Verschlussbereich befinden sich drei Knöpfe: ein Kragenknopf, ein mittlerer Knopf und ein Knopf unter der rechten Achselhöhle. Von der rechten Achselhöhle bis zur Oberschenkelhöhe sind weitere drei Knöpfe mit Abstand am Rand des oberen Vorderteils verteilt. Im Alltag wählen Frauen meist ein einfarbiges Gewand ohne Stickereien und Borten. Zu festlichen Anlässen ziehen sie sich ein Gewand an, das am Kragen

und am Rand des Vorderteils mit feinen Stoffborten verziert ist, die mit Motiven wie Blumen, Wasserwellen oder Bergketten bestickt sind. Die Farben der Gewänder sind meist Blau, Schwarz oder Rot. Um die Ärmel vor Verschmutzungen zu schützen, tragen die Frauen bei der Arbeit die mit Blumenmustern verzierten Ärmelschoner, die vom Handgelenk bis zum Ellbogen reichen und an beiden Enden mit Gummibändern versehen sind.



Weste

Über dem Gewand wird üblicherweise eine Weste getragen. Seitliche Schlitzse sind am Saum der Weste eingearbeitet. An den Innenkanten der Schlitzse befinden sich breite Stoffstreifen in einer anderen Farbe, um die Schlitzkanten strapazierfähiger zu machen. Die Weste ist meist schwarz und wird in der Regel aus Cord oder Baumwollstoff gefertigt. Daneben gibt es auch Westen aus Yak-Wolle oder Schafwolle.



Für die Weste gibt es in zwei Ausführungen: Mit einem schrägverlaufenden Verschluss, oder mit einem mittigen Frontverschluss. Bei einigen Modellen mit schrägverlaufendem Verschluss ist die Kragenkante mit gemustertem Stoffstreifen eingefasst, während es bei schlichten Modellen keine solche Einfassung gibt. Am Rand des Verschlussbereiches befinden sich nacheinander Kragenknopf, Mittelknopf und Achselknopf. Bei Westen mit Frontverschluss sind der Kragen und die Knopfleisten mit Stoffborten verziert. Diese Stoffborten sind mit Blumen- und Blattmotiven bestickt.



Tailenband

Die Frauen der Region weben aus ungefärbtem Wollgarn ein flaches Tailenband mit etwas lockerer Webstruktur. Die Enden des Bandes sind mit Fransen versehen. Beim Tragen wird das Band zwei- bis dreimal um die Taille gewickelt und dann festgebunden. Die Fransen an den Enden hängen nicht wie in anderen Regionen vor oder hinter dem Körper, sondern werden in das Tailenband gesteckt.



Schürze

Auf das Gewand wird eine schwarze Schürze gebunden. Auf der Schürze ist ein beutelartiges Stoffstück mit Stickerei von feinen geometrischen oder floralen Mustern aufgenäht. Bei manchen Schürzen ist das Stoffstück in der Mitte mit Fäden geteilt, sodass zwei Beutel entstehen. Diese Beutel dienen sowohl der Aufbewahrung von Geld und Gegenständen als auch der Verschönerung der Schürze. Darüber hinaus gibt es auch Modelle, bei denen es keinen bestickten Stoffbeutel auf der Schürze gibt, sondern es ist lediglich eine schwarze, schlichte Schürze. Der Saum und die Seiten der Schürze sind mit einem breiten, mit Blumenmustern bestickten Stoffstreifen eingefasst. Die Bindebänder der Schürze sind aus verschiedenfarbigen, feinen Fäden gewebt und haben eine flache Form. Sie erfüllen nicht nur einen praktischen Zweck, sondern dienen durch ihre gleichmäßigen, regelmäßig angeordneten Webmuster auch als Verzierung. Beim Tragen werden die Bindebänder zweimal um die Taille gewickelt und dann auf der Vorderseite des Körpers verknotet.





Schuhe

Früher trugen Frauen im Alltag Strohschuhe oder einfarbige Stoffschuhe, zu festlichen Anlässen hingegen bestickte Stoffschuhe. Heutzutage tragen sie meist Stoffschuhe, die sie auf dem Markt kaufen.

Accessoires

Die Art und Weise, wie die lokalen Frauen Schmuck tragen, ähnelt denen in den meisten von Tibet beeinflussten Regionen. Am Handgelenk tragen sie Silberarmreifen. An den Ohren tragen sie die aus Gold oder Silber gefertigten Ohrringe mit Anhänger oder Creolen-Ohrringe. An der Taille wird eine mit geometrischen und floralen Mustern bestickte Geldbörse befestigt. Abgesehen davon ist es nicht üblich, viel Schmuck zu tragen.

Laut Einheimischen bedeckt die Braut bei der Hochzeit ihr Gesicht mit einem roten Kopftuch, und ihr gesamtes Outfit, einschließlich Kleidung und Schuhe, muss rotfarbig sein.

Männertracht

Die Männer in der Region tragen sowohl im Winter als auch im Sommer täglich einen schwarzen Turban. Ihre Kleidung ähnelt im Großen und Ganzen der Damenbekleidung: Sie tragen ein langes Gewand aus einfarbigem Stoff, das an Kragen und anderen Stellen keine Verzierungen aufweist. Sie tragen ein kleines Messer an der Taille. An den Füßen tragen sie Stoff- oder Strohschuhe und binden Wickelgamaschen aus Nambu oder Filzstoff an ihre Unterschenkel.

Manche Dinge erleben eine Blütezeit, andere verfallen und verschwinden – das ist ein Naturgesetz. Im Wandel der Zeit haben die traditionellen Kleidungsgewohnheiten und die Schmuckbräuche der Tibeter in der Region Wenchuan zwar Schläge erlitten, doch es ist beachtlich, dass sie dennoch an ihrer traditionellen Tracht festhalten. Das ist wirklich nicht leicht!



10

ཀམ་ཕུ་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
GANBAO DES KREISES
LI





1 ཐགས་སྒོར།
Taksor

2 མཛད་ཀྱི།
Das verzierte
Haarband

3 ལུང་ལྷ།
Der künstliche
Zopf

4 དར་ཉི།
Das
Kopftuch

5 རྩ་ཐི།
Die Ohrhänge
mit Anhänger

6 དེ་ཡེ།
Das Gewand

7 ཏུ་ཤ་སྒྲ་གཙོ།
Desha-najo

8 གཡུང་རྒྱང་སྒྲ་ཐགས།
Das Taillenband

9 ད་ཁབ་ཅས།
Der
Nähzeugbeutel

10 རྒྱང་མེ།
Die Schürze

11 ལྷག་ཐགས་ཅེ།
Die
Stoffschuhe
mit Stickerei

Die Gemeinde Ganbao liegt im Südosten des Kreises Li, etwa 8 Kilometer vom Kreisstadtzentrum entfernt. Die durchschnittliche Höhe beträgt etwa 1.800 Meter über dem Meeresspiegel. Das Klima ist das eines Hochgebirgs- und Schluchtklimas. Die Lebensweise ist hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt.

In der Vergangenheit hatte der Tusi von Zagu unter den achtzehn Tusi der Jiarong einen weiten Einflussbereich. Er verwaltete im Osten die Orte Ganbao, Mengdong und Jiuzhi, im Westen die Orte Suomo, Zhuokeji, Dangba usw. Was die Herkunft des Tusi von Zagu betrifft, so besagt eine Theorie, dass er ursprünglich vom Tusi Geshenza hierher entsandt worden sei. In der Blütezeit der Familie des Tusi von Zagu wurde ein Familienmitglied namens Nuoda Gongchaoerji zum Begründer des Tusi von Suomo. Er hatte wiederum drei Söhne und eine Tochter, die jeweils zu den ältesten Tusi für Gebiete Zhuokeji, Songgang und Dangba wurden. Zagu wird im Tibetischen „Zaxi-Lang“ gesprochen, was „Ort des Glücks“ bedeutet. Herkunft des Namens Zaxi-Lang: Der Überlieferung zufolge errichteten Soldaten, die einst die Grenzen des Königreichs Tubo bewachten, an einem Ort, der alle „zehn Tugenden“ vereinte, eine Festung. Aus diesem Anlass wurde der Name für den Ort gewählt. Dieser Ortsname wurde später nach und nach als Bezeichnung für den Tusi verwendet und sich schließlich zum Namen „Tusi von Zagu“ entwickelte.

Die gesamte Frauentracht aus Ganbao umfasst Kleidung wie Gewand, Oberteil, Rock, Taillenband, Schürze, Hose und Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringe, Desha-najo und Nähset.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Ganbao des Kreises Li 183



Kopfschmuck

Früher teilten die Frauen ihr Haar gleichmäßig auf beide Seiten, flochten zwei dreistrännige Zöpfe und wickelten diese gekreuzt auf ihr Kopftuch. Wohlhabende und angesehene Frauen flochten die Haare an beiden Seiten der Stirn zu feinen Zöpfen, die wie eine halbe runde Kette herabhängen, während das restliche Haar zu zwei dreistrännigen Zöpfen geflochten wurde. Sie benutzten zwei aus Stoff oder Tuch gefertigte, hohlförmige Haarstulpen, die mit mehreren Reihen Korallenperlen verziert sind. Die zwei Zöpfe wurden jeweils in eine Haarstulpe eingesteckt und nach oben hin am Scheitel überkreuzt und dort mit einem blumenförmigen, silbernen, mit Korallen besetzten Haarschmuck befestigt. Der Haarschmuck wird vor Ort als „Tak skor“ bezeichnet. Heutzutage flechten nur noch wenige Frauen ihre Haare. Stattdessen verwenden sie meist

ein aus Samt oder Wollstoff genähtes Haarband in Rot oder Blau, das in der Mitte mit einem „Takskor“ verziert wird. Für den Haarschmuck „Takskor“ gibt es verschiedene Ausführungen: eine silberne Blume mit einem eingefassten Edelstein; oder ein aus Gold und Silber gefertigtes ovales Stück, das mit Korallen und Türkisen besetzt ist; oder ein rundes Silberschmuckstück mit einem eingefassten Edelstein. An beiden Seiten des „Takskor“ sind einige kurze Perlenketten parallel auf dem Haarband angeordnet; oder statt Perlenketten werden drei Paare von goldenen Haarringen mit Korallenbesatz verwendet; oder die kurzen Perlenketten und Haarringe werden abwechselnd auf dem Haarband befestigt. Dieses vollständig verzierte Haarband wird vor Ort als „Laka“ bezeichnet. Nachdem das „Laka“ fertig geschmückt ist, wird es über dem Kopftuch





befestigt. Manche Frauen wickeln zusätzlich den künstlichen Zopf um den Kopf, der nämlich ein aus schwarzen, blauen, violetten und anderen farbigen seidigen Einflechtäden geflochter Zopf ist und lokal als „Dentu“ bezeichnet wird. Die nach dem Wickeln übriggebliebenen Kunsthaare hängen dann natürlich am Rücken herab.

Das Kopftuch wird vor Ort als „Darsde“ bezeichnet. Früher wurde das Kopftuch zwei- bis viermal quer gefaltet und dann am Kopf befestigt. Die Tücher waren meist aus einfarbigem Stoff ohne Stickereien und andere Verzierungen. Heutzutage werden die meisten Kopftücher aus Samt gefertigt. Die Oberfläche der Tücher ist vertikal mit symmetrischen Mustern wie geometrischen Mustern oder chinesischen Schlüsselmustern verziert, die mit verschiedenfarbigen Stickfäden in Längsrichtung aufgestickt sind. An der linken Kante der meisten Kopftücher ist ein nach innen gezacktes Muster aufgestickt. Am vorderen Rand ist blumenförmiger Silberschmuck angeordnet. Man sagt, das gezackte Muster habe die Funktion, Dankbarkeit auszudrücken und böse Geister abzuwehren. Darüber hinaus sind auf einigen Kopftüchern kreisförmige Muster aufgestickt, die Sonne, Mond und Sterne darstellen. Frauen müssen ab ihrer Heirat ein Kopftuch tragen. Wer keines trägt, gilt als respektlos und unhöflich. Früher durften Mädchen bereits ab dem dritten Lebensjahr kleine Kopftücher tragen.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Ganbao des Kreises Li 187

Gewand

Die Frauen tragen ein Gewand, das in der Region als „Daeye“ bezeichnet wird. Es hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss. Insgesamt fünf Knöpfe sind entlang des Verschlussbereiches aufgenäht: einer am Kragen, einer in der Mitte und drei unter den Achseln. Das innere Vorderteil reicht nur bis zur Taille. Das Gewand wird hauptsächlich aus blauem Baumwollstoff oder Seidenbrokat gefertigt. Auf der rechten Seite des unteren Teils befindet sich ein hoher Schlitz. Die Ränder des Schlitzes und des äußeren Vorderteils, an den Ärmelabschlüssen und am Rand des Kragenausschnitts sind zwei etwa drei bis vier Finger breite Stoffborten nebeneinander aufgenäht, die mit Stickmustern wie Ranken verziert sind. Derartige Gewand wird oft mit einer Weste kombiniert getragen. Die Weste wird aus Satin gefertigt und hat die gleiche Borten-Verzierung wie das Gewand.





Die Frauentracht aus der Gemeinde Ganbao des Kreises Li 189

Es gibt noch eine weitere Variante vom Gewand, bei der das Gewand an der Taille geteilt ist und zu einem zweiteiligen Modell mit Oberteil und Rock genäht wird, was das Anziehen des Gewandes sehr erleichtert. Diese Variante wird vor allem an Festtagen und beim Tanzen getragen. Bei dieser Variante ist das Oberteil hauptsächlich aus Seidenbrokat, wobei die beiden Ärmel separat aus weißem Stoff angenäht sind. Der Kragen, der Rand des Kragenausschnitt und des Verschlussbereiches sowie die Ärmelbündchen sind mit zwei nebeneinander angeordneten bestickten Borten verziert, die mit Glückssymbolen und Stickmustern versehen sind. Die Ärmel bestehen aus



einem äußeren und einem inneren Ärmel. Der äußere Ärmel reicht bis unterhalb des Ellbogens, der innere bis zum Handgelenk. Nach Aussage der Einheimischen dienen die zwei Lagen an den Ärmeln ausschließlich ästhetischen Zwecken. Der Rock hat an beiden Seiten hohe Schlitz, deren Ränder nacheinander mit Stoffstreifen, die mit Blumenmustern bestickt sind, und mit Goldfadenstiche verziert und versäumt sind. Bei den Schlitzansätzen sind Stoffbelege mit Glückssymbolen aufgenäht, um die Schlitz zu verstärken. Am oberen Rand des hinteren Rockbunds sind in der Mitte zwei unterschiedlich lange, übereinander angeordnete Zierärmel aufgenäht, deren Ärmelabschlüsse mit mehreren Reihen von Borten verziert sind, die mit bestickten Blumenmustern und Goldfadenstichen versehen sind. Manche Frauen tragen auch blaue oder schwarze lange Gewänder ohne Bortenverzierungen und Stickereien. Diese schlichten Gewänder werden oft mit einer schwarzen oder ähnlichen Weste kombiniert.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Ganbao des Kreises Li 191



Oberteil und Rock

Wenn kein Gewand getragen wird, ziehen einige wenige Frauen ein Oberteil an aus blauem oder andersfarbigem Seidenbrokat, das mit einem Rock kombiniert wird, der lokal als „Dekanba“ bezeichnet wird. Das Oberteil hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss. An beiden Seiten des Saums ist jeweils ein kurzer Schlitz. Der Rand der Ärmelabschlüsse, des Kragens, des Verschlussbereiches sowie des Saums sind jeweils mit zwei nebeneinander liegenden, breiteren Stoffborten verziert, die mit Stickereien und Goldfadenstichen versehen sind. Entlang des Verschlussbereiches sind nacheinander vier Knöpfe aus Hohlknoten aufgenäht: ein Kragenknopf, ein mittlerer Knopf und zwei Achselknöpfe. Es gibt verschiedene Ausführungen dieses Oberteils. Der Rock „Dekanba“ wird aus einfarbigem Stoff gefertigt und hat eingenähte Falten. Am oberen Rand des Rockbundes befindet sich ein Stoffbinderband, um ihn an der Taille zu befestigen. Da dieser Rock nur die Rückseite umhüllt, wird er üblicherweise mit einer Schürze kombiniert getragen.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Ganbao des Kreises Li 193



Tailenband

Um die Taille wird ein flaches Tailenband gebunden, das „Yungdrung-sutak“ genannt wird. Es ist aus verschiedenfarbigen Seiden- oder Wollfäden gewebt, insgesamt recht breit und wird etwa zweimal um die Taille gewickelt, bevor es am Rücken verbunden wird, wobei die beiden Enden mit langen Fransen natürlich herabhängen.





Schürze

Die Schürze wird vor Ort „Drungpe“ genannt. Sie wird aus purpurrotem Seidenstoff mit bestickten Blumenmustern gefertigt. In der Mitte befinden sich ein oder zwei eingenähte Falten. Das obere Ende der Falten ist mit weißem Garn zu einem Rechteck vernäht, um die Falten zu fixieren. Am oberen Rand der Schürze ist ein Stück schwarzer Stoff aufgenäht, der etwas breiter als die Schürze selbst ist. An den beiden Ecken des schwarzen Stoffes sind schmale geflochtene Bänder angenäht. An den Seiten und am Saum der Schürze befinden sich breite schwarze Bordüren, die mit durchgehenden großen Blumenmustern und Goldfadenstichen verziert sind. An der Innenseite der schwarzen Bordüren befindet sich eine schmale Stoffborte mit bestickten Blumenmustern. An den vier Ecken der Schürze oder an den beiden Ecken des Saums sind aus schwarzem Stoff gefertigte Rollwerkmuster aufgenäht, die sich zwischen den Bordüren und Borten befinden. Die Stickmuster und die Art der Randverzierung der verschiedenen Schürzen unterscheiden sich voneinander und zeigen eine große Vielfalt.



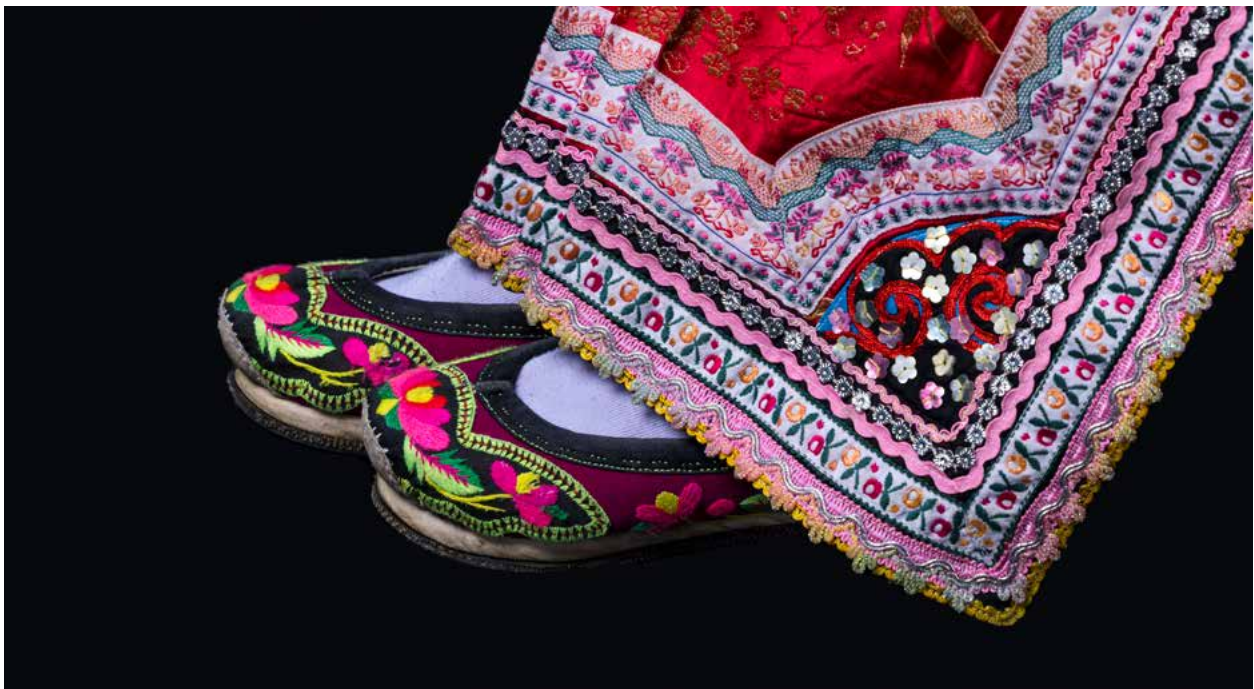


Hose

Als Unterteil werden Hosen mit weitgeschnittenen Beinen aus schwarzem Stoff getragen. An den Hosenbeinen sind verzierte Stoffstreifen in Form von Applikationen aufgenäht; diese Streifen bestehen aus breitem schwarzem Stoff als Untergrund, auf den große Blumen gestickt sind; oben und unten sind die Streifen mit Goldfäden und gemusterten rosa Stoffstreifen verziert. Als alternativ werden auch einfarbige Hosen mit weitgeschnittenen Beinen ohne Stickereien und Verzierungen getragen, oder je nach persönlichem Geschmack gängige Hosen.

Schuhe

Früher trug man Strohschuhe oder Stoffschuhe. Heute trägt man zu festlichen Anlässen Stoffschuhe mit Stickerei, die lokal als „Dapa-tse“ bezeichnet werden. Die Sohlen bestehen aus einer Schicht Gummi und einer Schicht von mehrlagig zusammengefügten Bauwollstoffen. Das Obermaterial ist aus Baumwollstoff mit bestickten Blumenmustern gefertigt. Im Alltag tragen die Frauen die auf dem Markt gekauften Lederschuhe oder Stoffschuhe.



Weitere Accessoires

An den Ohren werden meist silberne Ohrringe getragen, die als „Nari“ bezeichnet werden.

An den Ohren tragen die Frauen meist silberne Ohrringe mit Anhänger, die als „Nazea“ bezeichnet werden. Das untere Ende des ringförmigen „Nazea“ ist nach oben gewellt; an der Wölbung befindet sich ein silbernes Schmuckstück in Form eines wunscherfüllenden Juwels, das mit Korallen besetzt ist. Darunter hängen zwei große Korallenperlen, zwischen denen silberne Fransen herabhängen; an den Enden der Fransen sind kleine Korallen und silberne, blattförmige Verzierungen befestigt. Darüber hinaus werden auch Ohrringe anderer Designs getragen.

Um den Hals tragen die Frauen eine quadratische oder eine runde Ga'u-Schatulle, die mit Korallen besetzt und an einer Silberkette oder einer Korallenkette befestigt ist. Oder sie tragen auch Halsketten, bei denen Türkise



und Korallen abwechselnd aufgereiht sind. Am Kragenverschluss wird ein silbernes Schmuckstück namens „Desha-najo“ getragen, an dem mehrere Fransen herabhängen, wobei an den Enden der Fransen Ohrlöffel, Zahnstocher und Ähnliches befestigt sind. Am Handgelenk werden Silber- oder Elfenbeinarmreifen getragen. Auf der rechten Seite der Taille wird ein Nähzeugbeutel namens „Dakap-che“ getragen, unter dem drei Bündel silberne Fransen hängen. Um die Taille ist zudem ein verzierter Gürtel mit gemustertem Schmuck gebunden. Der Gürtel hat rotes Leder als Grundmaterial, auf dem silberne Schmuckstücke mit geprägten Mustern nacheinander befestigt sind.

Diese Tracht wird vor allem in der Gemeinde Ganbao getragen, aber auch von Frauen in Mengdong, Zaguonao und anderen Orten.

Die Trachten dieser Regionen blicken auf eine lange Geschichte zurück. Ihre Bordürenverarbeitung und Stickmuster weisen regionale Besonderheiten auf und spiegeln auf anschauliche Weise die Weisheit, den ästhetischen Sinn und den Fleiß der lokalen Bevölkerung wider.









① དང་སྟེང་ཅི།
Dasnyangtsi

② སུམ་ལག།
Der Haarring

③ ལུ་པ།
Das Kopftuch

④ རྩ་ཟེ།
Die Ohrringe

⑤ དང་སྟེང་ཅི།
Die
Einflechtffäden

⑥ ཁོས་ཐྱེ།
Das Gewand

⑦ ཉེ་སུ་ཐག་ས།
Tesutak

⑧ སུ་རེ་ཆབ་མ།
Der verzierte
Gürtel

⑨ ལུ་པ།
Die Schürze

⑨ ཟེ་ཐྱེ།
Zedae

⑩ སུམ་ཐོང་།
Telpon

⑪ སྟོ་རོང་།
Lorong

⑫ བ་ཟླེ་ལེ།
Babhele

⑬ ཁུ་ཐྱེ།
Khodi

⑭ སུ་བེད།
Der Faltenrock

Die Gemeindestadt Miyalou liegt im Nordwesten des Kreises Li auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.700 Metern. Hier herrscht das Hochlandgebirgsklima. Die Lebensweise der Einwohner ist überwiegend von Ackerbau und Weidewirtschaft geprägt.

Während der Zeit der achtzehn Tusi der Jiarong unterstand Miyalou ursprünglich der Verwaltung des Tusi von Zagu, später fiel es unter die Herrschaft des Tusi von Suomo. Suomo wird im lokalen Dialekt auch „Suomang“ oder manchmal „Samang“ genannt, was so viel wie „viele Ländereien“ bedeutet. Das damalige Herrschaftsgebiet des Tusi von Suomo umfasste fünf Täler in Richtung Suomo, neun Täler im Gebiet von Zaguonao sowie fünfundfünfzig Täler im Gebiet von Heishui, insgesamt etwa siebzig Täler. Hinzu kamen drei Volksstämme im Gebiet von Rangkou. Das Herrschaftsgebiet des Tusi von Suomo war größer als das der umliegenden Tusi. Die früheste Amtsresidenz des Tusi von Suomo wurde im Shuajing-Kloster errichtet, später folgten weitere Amtsresidenzen in Luhua, Miyaluo und Jiabi.

Die Frauentracht aus Miyaluo ähnelt zwar der aus den Regionen Maérkang und Suomo, weist jedoch regionale Besonderheiten auf. Die gesamte Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Gewand, Faltenrock, Tailenband, Schürze und Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringe, Halsketten, verzierten Gürtel, Telpon und Lorong.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Miyalou des Kreises Li 207

Kopfschmuck

Früher teilten die Frauen ihr Haar in zwei gleich große Anteile und flochten daraus zwei dreisträh-nige Zöpfe. Dann arbeiteten sie die bereits geflochtenen Seidenfäden als Einflecht-fäden in die Zöpfe ein, die lokal als „Dasnyangri“ bezeichnet wurden. In wohlhabenden Familien wurden die Zöpfe zudem nacheinander mit zahlreichen Türkisen und feinen Korallenperlenketten verziert. Heutzutage jedoch flechten die meisten Frauen ihre Haare selbst bei festlichen Anlässen nicht mehr. Sie befestigen die Kopfschmuckstücke direkt an violetten, schwarzen oder blauen Fäden-zöpfen. Zum Tragen werden die Fädenzöpfe gekreuzt zwei- bis dreimal über dem Kopftuch ge-wickelt, dann am Nacken zusammengebunden und die Enden der Zöpfe fallen natürlich herab. Auf den Fädenzöpfen können bis fünf Reihen von feiner Kette mit Türkis- und Korallenperlen horizontal angeordnet sein. In der Mitte der Perlenketten befindet sich ein ovaler Gold-Silber-Haarschmuck namens „Dasnyangtsi“, der mit Edelsteinen wie Türkis und Korallen besetzt ist.





Auf beiden Seiten des Haarschmucks „Dasnyangtsi“ befinden sich jeweils zwei bis drei Haar-
ringe aus Gold und Silber, die wie sattelförmige Fingerringe aussehen und als „Sumlag“ be-
zeichnet werden. Das gesamte Kopfschmuck-Set wird nach vorne gerichtet auf dem Kopftuch
befestigt. Ältere Frauen befestigen ihr Kopftuch im Alltag lediglich mit zwei nebeneinander lie-
genden geflochtenen künstlichen Zöpfen aus schwarzen Woll- und Seidenfäden und tragen
keinen weiteren Schmuck.



Das Kopftuch wird vor Ort als „Hrupa“ bezeichnet. Die Kopftücher aus dieser Region werden meist aus schwarzem Samt gefertigt. Sie sind groß und breit und können die Schläfen auf beiden Seiten bedecken. Die Oberfläche des Tuchs ist mit verschiedenen Stickmustern verziert, wie geometrischen Mustern, chinesischen Schlüsselmustern und Mustern mit nach innen gerichteten Zacken. Der vordere Rand ist mit mehreren silbernen Blüten oder kleinen silbernen Halbkugeln verziert, die mit Korallenperlen besetzt sind.

In der Vergangenheit mussten Frauen im Alltag ein Kopftuch tragen; heute jedoch tragen es nur noch sehr wenige Frauen, abgesehen von wenigen älteren Frauen. Die von älteren Frauen getragenen Modelle weisen weniger Stickereien auf und sind farblich eher dezent gehalten, während die Kopftücher der jungen Frauen farbenfroh sind und aufwendige Stickereien haben.





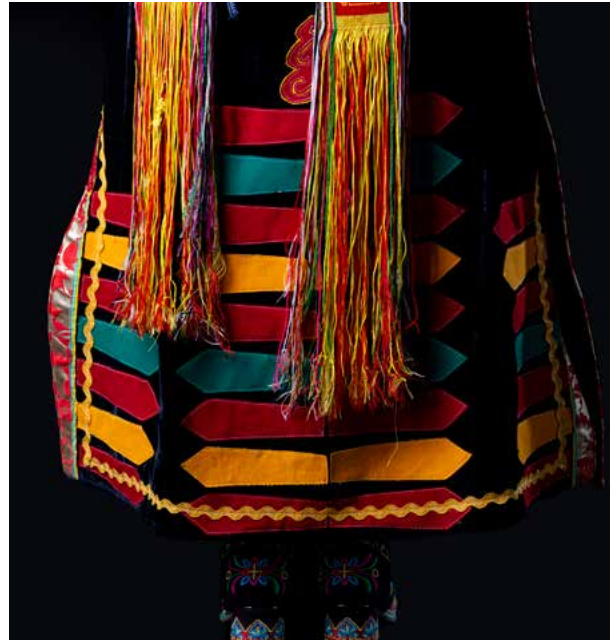
Die Frauentracht aus der Gemeinde Miyalou des Kreises Li 211



Gewand

Das Gewand wird vor Ort als „Khodi“ bezeichnet. Früher wurden die Gewänder aus Wolle gewebt, heute werden sie aus Samt, Nambu oder Stoff gefertigt. Der Kragen der Gewänder sind meist aus schmalem Brokat gefertigt. Bei einigen Modellen ist der Kragen asymmetrisch von einer oberen Kante getrennt. Zwischen Kragen und der getrennten oberen Kante ist ein stumpfer Winkel. Die Innenseite der oberen Kante (des rechten Revers) ist mit breitem Brokat, Cord oder rotem Wollstoff gefüttert. Der Rand des Futters ist mit etwa zwei Fingerbreiten breitem Brokat eingefasst. Beim Tragen muss die Innenseite der oberen Kante nach außen umgeschlagen werden. Die Ärmelabschlüsse haben einen breiteren Wollstoffstreifen als Innenfutter, darüber liegt noch eine etwa zwei Finger breite Satinborte. Beim Tragen werden die Ärmel umgekrem-pelt, damit das Innenfutter nach außen zeigt. Der untere Rand des vorderen Teils ist mit einer etwa zwei Finger breiten Brokatborte besetzt. Neben der Satinborte sowie am Saum sind goldene Zierbänder in Wellenmustern angebracht. An beiden Seiten

des Gewandes befinden sich Schlitzes bis zur Kniehöhe; die Ränder der Schlitzes sind mit einer etwa zwei Finger breiten Brokatborte eingefasst. Am Schlitzansatz befindet sich eine Verzierung namens „Babhele“, die auf einem gelben Stoffstück in Form eines Wunschjuwels ruht. Auf dem gelben Stoffstück sind aus rotem Wollstoff gefertigte Glückssymbole aufgenäht, und an der Unterseite des Glückssymbols ist eine kleine Silberperle angebracht. An den Seiten der Schlitzes sind sieben als „Khodi“



bezeichnete farbige Stoffstreifen von oben nach unten angeordnet aufgenäht. Diese streifenförmigen Verzierungen sind aus verschiedenfarbigem Filzstoff und enden in einer Pfeilspitze, die vom Schlitz weg zeigt. In der Mitte des hinteren Unterteils sind neun Paare von vertikal dicht aneinander angeordneten farbigen Stoffstreifen angebracht. Jedes Paar besteht aus zwei Stoffstreifen mit pfeilförmigen Enden, deren Spitzen voneinander weg zeigen. Zwischen zwei horizontalen Stoffstreifen eines Paares ist bei einigen Modellen eine kleine silberne Blüte als Verzierung aufgenäht. Mittig über den neun Paaren farbiger Stoffstreifen ist eine „Babhele“-Verzierung genäht. Laut Einheimischen ist die Anzahl der oben genannten farbigen Stoffstreifen festgelegt. Der Kragenrand, die obere Kante des Gewandes (das rechte Revers) und der Saum des Gewandes sind mit gelbem Seidenfaden eingefasst. An der Innenseite des Saums und des Randes von den Schlitzes befindet sich ein etwas breiteres Saumband aus blauem Stoff. Dieses Gewand wird hauptsächlich zu festlichen Anlässen getragen, wobei sich die Art der Einfassung und die Farben unterscheiden können.



Faltenrock

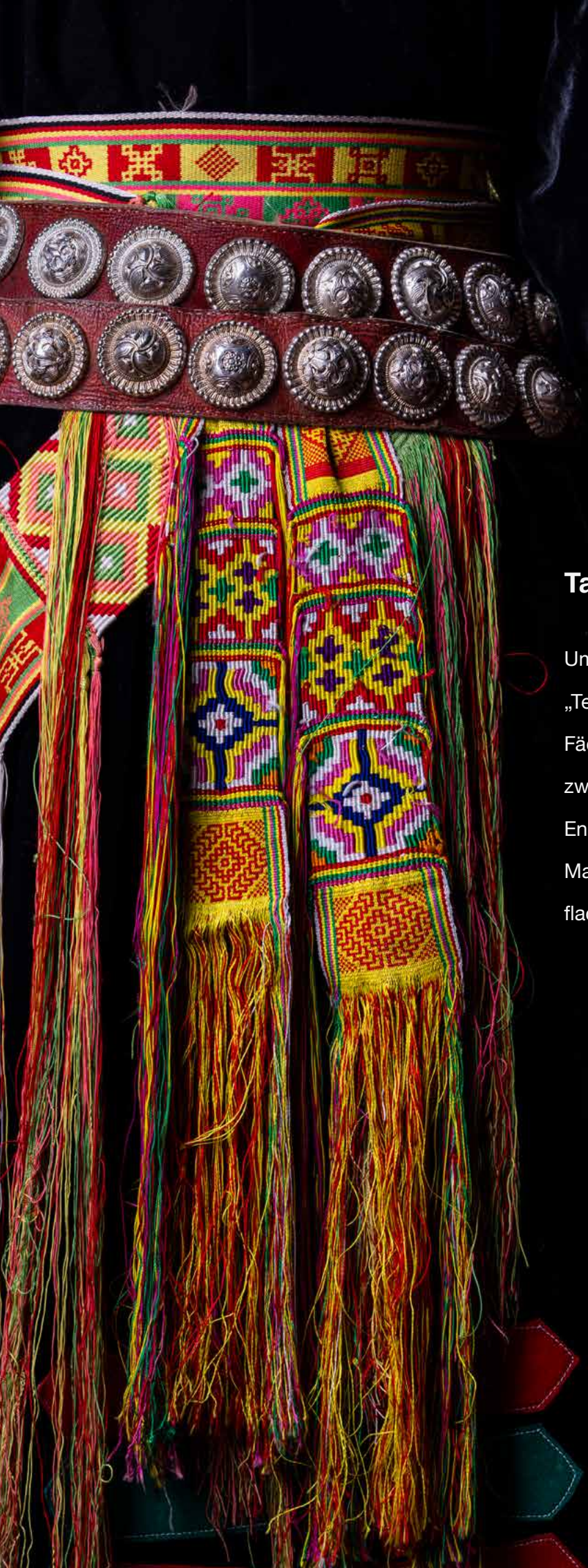
Der Faltenrock wird lokal als „Dewe“ bezeichnet. Früher wurde der Faltenrock hauptsächlich aus Hanfleinen oder Baumwollstoff gefertigt, heute meist aus Seide oder Stoff. An beiden Seiten des Rocks sind mehrere Falten aus Stoff unterschiedlicher Farbe eingenäht, wobei die Gesamtfarbgebung jedoch harmonisch bleibt. Der Rockverschluss ist mit einer etwa drei Finger breiten Brokatborte verziert. Beim Tragen wird der Rockverschluss auf der linken Seite des Körpers geschlossen und mit einem Bindeband im Taillenbereich festgezogen. Zum Aufbewahren müssen die Falten zunächst geglättet, der Rock in der Mitte quer gefaltet und dann von der Längsseite her der Reihe nach aufgerollt werden. Zum Schluss wird er mit einem flachen Stoffband zusammengebunden und verstaut.



Bei festlichen Anlässen tragen die Frauen über dem Faltenrock ein langes Khodi-Gewand. Oder sie tragen oben eine Weste, die lokal als „Padege“ bezeichnet wird, und unten ein halblanges Khodi, nämlich einen Khodi-Rock. Die Weste hat einen mittigen Frontverschluss mit zwei gegenüberliegenden Knopfleisten. Die Armöffnungen sind mit Brokatborte verziert. An den beiden Seiten am Saum sind kurze Schlitz angebracht. Am Schlitzansatz befindet sich eine „Babhele“-Verzierung. Die Außenseite der Weste ist aus Brokat gefertigt, das Innenfutter aus längerem Kunstfell oder ähnlichen Materialien. Die Herstellung und die Verzierungstechnik des halblangen Khodis entsprechen denen des langen Khodi Gewandes, lediglich der obere Teil fehlt. Die lokalen Frauen kombinieren auch den Faltenrock mit einer Bluse, wie es in den Regionen wie Maérkang üblich ist.

Ältere Frauen tragen im Alltag meist schlichte Röcke mit oder ohne Seitenschlitz, mit weniger Bortenverzierung oder auch ohne.





Taillenband

Um die Taille wird ein flaches Band namens „Tesutak“ gebunden, das aus verschiedenfarbigen Fäden gewebt ist. Beim Tragen wird es ein- bis zweimal glatt um die Taille gewickelt, wobei die Enden natürlich hinten von der Taille herabhängen. Manche befestigen zusätzlich noch ein schmales, flaches Band als Verzierung auf dem Taillenband.

Schürze

Die Schürze wird vor Ort als „Drungpa“ bezeichnet. Sie wird meist aus gemustertem Brokat gefertigt. An beiden Seiten und am unteren Rand befindet sich eine etwa zwei Finger breite Brokatborte. Dicht neben der Brokatborte sind zwei schmale Stoffstreifen in Rot und Gelb aufgenäht. Neben dem schmalen Stoffstreifen ist ein durchgehendes goldfarbiges Wellenmuster angebracht. In der Mitte der Schürze sind zwei Falten eingenäht. An den beiden unteren Ecken sind dreieckige Verzierungen aufgenäht, die als „Zedae“ bezeichnet werden. Diese werden aus unterschiedlichen Brokatstoffen zusammengefügt, wobei die Nahtstellen mit roten und gelben Stoffstreifen verziert sind. Auf der Innenseite der Schürze sind die vier Seitenränder mit einem Saumband aus





blauem Stoff verstärkt. An der Oberkante der Schürze ist ein Brokatstreifen angenäht, der etwas breiter als die Schürze ist und aus dem gleichen Stoff und in der gleichen Farbe wie die Schürze ist. Am oberen Rand dieses Brokatstoffs befindet sich ein flaches Gewebe oder ein schmaler Stoffstreifen als Bindeband, wobei der Stoffstreifen meist durch den oben zusammenge nähten Brokatstoff hindurchgeführt ist. Beim Tragen wird das gewebte Bindeband einmal um die Taille gewickelt und mit den Fransen an den beiden Enden verknotet. Alternativ kann auch am gewebten Bindeband ein zusätzliches schmales Stoffband zum Verknoten angebracht werden, wobei die beiden Enden des Bindebandes nach dem Verknoten hinter dem Rücken herabhängen. Ältere Frauen tragen im Alltag meist eine Schürze aus schwarzem Stoff.



Schuhe

An den Füßen trugen die Frauen früher tibetische Stiefel mit einer ledernen Stupsnase an der Stiefelspitze. Die Sohlen bestehen aus ungefärbtem Leder, das Quartier war aus schwarzem Leder gefertigt, der untere Schaft aus rotem Leder und der obere Schaft aus Pulu-Stoff, der Schaftrand aus rotem Wollstoff oder ähnlichen Materialien. Heutzutage tragen jedoch bei festlichen Anlässen nur noch wenige Menschen die traditionellen tibetischen Stiefel mit lederner Stupsnase an der Spitze. Die meisten tragen tibetische Lederstiefel, die auf dem Markt gekauft sind.

Weitere Accessoires

Die Ohrringe werden vor Ort als „Nazea“ bezeichnet und sind aus Gold oder Silber gefertigt. Zu den Modellen gehören unter anderem Creolen oder Ohrringe mit Anhänger. Um den Hals tragen die Frauen sechseckige oder runde Ga'u-Schatulle aus Gold und Silber, die mit Korallen besetzt sind und mit einer Kette aus Korallenperlen. Auch Türkis- oder Korallenketten werden getragen.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Miyalou des Kreises Li 221



Um die Taille wird ein verzierter Gürtel mit gemustertem Schmuck namens „pu'nge Chabma“ gebunden. Der Gürtel hat rotes Leder oder ähnliche Materialien als Grundstoff. Auf dem Stoff sind mit Abstand nacheinander große runde gemusterte Silberschmuckstücke befestigt. Zwischen jeweils zwei großen Schmuckstücken sind zwei kleine Schmuckstücke übereinander angeordnet. An beiden Enden des Gürtels befindet sich jeweils ein längliches Silberschmuckstück, das mit Türkis und Korallen besetzt ist. Beim Tragen wird der verzierte Gürtel ein- bis zweimal um die Taille gewickelt. Es heißt, dass die silbernen Schmuckstücke auf dem verzierten Gürtel früher kleiner waren, doch heute neigen die Menschen dazu, ihn nach persönlichem Geschmack mit großen Schmuckstücken zu verzieren.





An beiden Seiten der Taille wird jeweils ein silbernes „Luosung“ getragen, das lokal als „Telpon“ bezeichnet wird und mit Korallen besetzt ist. Dazu kommen weitere Schmuckstücke wie Milcheimerhaken. Zu festlichen Anlässen wie dem Neujahrsfest wird an der Vorderseite der Taille ein Schmuckset getragen, das lokal als „Lorong“ bezeichnet wird: Drei silberne Schmuckstücke, die der Form einer großen Ga’u-Schatulle ähneln, sind durch mehrere Silberketten von oben nach unten miteinander verbunden. An der linken und rechten Seite wird jedes Schmuckstück durch eine kleine Silberkette jeweils mit einem kleinen vierblättrigen, mit Korallen besetzten Silberblumenornament verbunden. Beim obersten Schmuckstück werden die kleinen



Silberblumenornamente jeweils durch einige kleine Silberketten mit dem seitlichen großen vierblättrigen Silberblumenornament verbunden. Beim mittleren und unteren Schmuckstück werden die seitlichen kleinen Silberblumenornamente durch einige kleine Silberketten jeweils mit dem seitlichen großen Wunschjuwel-Ornament verbunden. Am unteren Ende der silbernen Schmuckstücke hängen silberne Fransen, an deren Ende kleine silberne, nach rechts gewundene Muschelornamente baumeln. Nach dem Miteinanderverbinden bilden die Schmuckstücke eine Form von einer Girlande oder halber Girlande.

Diese Tracht ist vor allem in Miyaluo verbreitet, wird aber auch in Guergou, Jiabi und anderen Orten getragen. Faktoren wie die örtlichen Umweltbedingungen, das Klima und die geographischen Gegebenheiten haben diese vielfältige Trachtenkultur hervorgebracht, die mittlerweile zu einem Spiegelbild der Geschichte und Kultur der Region sowie zu einem Ausdruck der dortigen Lebensweise geworden ist.



Die Flanentracht aus der Gemeinde Miyalou des Kreises Li 225



12

བེུས་སྤྲེད་སྤྲེས་མའི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DEM DORF
BIESIMAN DES
KREISES XIAOJIN





1 དང་སྒྲིང་མཛོ།
Dasnyangdzo

2 དང་སྒྲིང་སྒྲི།
Die
Einflechtffäden

3 གལ་ཡ།
Drabdra

4 སྒྲི་པ།
Das Kopftuch

5 རྩ་ལྷ།
Die
Ohringe

6 སྒྲིང་པོ།
Die Jacke

7 ཆབ་མ།
Der verzierte
Gürtel

8 བ་སེའི་སྒྲི་རོ།
Der
Elfenbeinarmreif

9 བཞོ་མཆར།
Der Haken für
Milcheimer

10 སྒྲིང་པ།
Die Schürze

11 སྒྲིང་པ།
Der
Faltenrock

12 སྒྲིང་པ།
Die Schuhe

Die Gemeinde Jiesi (ehemals das Dorf Biesiman) liegt im Nordosten des Kreises Xiaojin auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.600 Metern. Hier herrscht ein subtropisches Monsunklima. Die Lebensweise ist überwiegend von der Landwirtschaft geprägt.

Historisch gesehen gehörte diese Region zum Herrschaftsgebiet des Tusi von Zanla, einem Zweig der Tusi-Familie von Raodan, wurde später jedoch zu einem eigenständigen Tusi. Beide Tusi hatten sich einst zusammengeschlossen, um sich gegen fremde Invasionen zu verteidigen. In der „Geschichte der Politik und Religion von Amdo“ heißt es: „In der Region Heiyang am Jinchuan-Fluss befanden sich die Amtssitze der Tusi von Dangba, Raodan und Zanla. Die beiden letzteren waren mächtig und hatten sich seit der Zeit vom König Hor nie unterworfen.“

Die Frauentracht von Biesiman ist eine äußerst repräsentative Tracht des Kreises Xiaojin und gehört gleichzeitig zum immateriellen Kulturerbe der Provinz. Das gesamte Outfit umfasst Oberteil, Gewand, Faltenrock, Schürze, Schuhe sowie Kopfschmuck, Ohrringe und weitere Accessoires.



Die Frauentracht aus dem Dorf Biesiman des Kreises Xiaojin 231

Kopfschmuck

Früher flochten die Frauen ihr Haar zu zwei dreisträhnigen Zöpfen. Auf einem dieser Zöpfe befestigten sie silbernen Kopfschmuck wie „Drabdra“ und „Dasnyangdzo“, die mit Türkis und Korallen besetzt waren. An beiden Zopfenden wurden Einflechtstränge aus Seiden, namens „Dasnyangnye“, hinzugefügt. Die verlängerten Zöpfe wurden dann auf dem Kopftuch befestigt, das lokal als „Hrupa“ bezeichnet wurde. Heutzutage befestigen Frauen den Kopfschmuck auf den zwei dreisträhnigen künstlichen Zöpfen, fügen an den Zopfenden mehrere Wollstränge in verschiedenen Farben hinzu und verknoten diese am Scheitel. Manche Frauen wickeln auch feine Korallenperlenketten mit blauen bzw. schwarzen Einflechtsträngen um das Kopftuch, um es zu befestigen.



Es gibt eine Vielzahl von Schmuck für den Zopf, der sich hauptsächlich in folgende Kategorien unterteilt: Erstens: „Dasnyangdzo“, dieses Schmuckstück ist aus Silber gefertigt, in Form einer vier- oder fünfblättrigen Blüte, deren Oberfläche mit Türkisen besetzt ist; zweitens: „Drabdra“, dieses Schmuckstück ist aus Gold oder Silber gefertigt, es hat eine länglich-ovale Form oder eine Form wie ein Fingerring und ist mit Türkisen und Korallen besetzt. Üblicherweise werden ein bis drei Stücke „Drabdra“ auf dem Zopf befestigt; drittens: Ein rundes Silberschmuckstück, das die Sonne symbolisiert und vorne auf dem Scheitel getragen wird. Auf der runden Silberscheibe werden Türkise und Korallenperlen von außen nach innen kreisförmig angeordnet und eingefasst, wobei feine Korallenperlen als Band dienen; viertens: Silberschmuck in Form eines großen Vogels Garuda, der eine Schlange im Schnabel festhält. Dieser Schmuck wird auch mit Türkisen und Korallen verziert.



Laut den Einheimischen trugen in der Vergangenheit die unverheirateten Frauen das „Dasnyangdzo“ auf der rechten Seite des Kopfes, während die verheirateten Frauen es auf der linken Seite trugen.

Die Kopftücher aus dem Kreis Xiaojin sind etwas kürzer als die aus der Region Danba. Sie sind in schwarzer Farbe und wurden früher meist aus Baumwollstoff oder Cord gefertigt. Heute werden sie meist aus Samt hergestellt. Das typische Design eines von älteren Frauen getragenen Kopftuchs ist wie folgt: Die Vorderseite hat keine Kanteneinfassung mit bunten Fäden; Auf der linken Hälfte der Oberfläche des Kopftuchs befinden sich verschiedene Stickmuster. Von links nach rechts verlaufen die Muster wie folgt: Zunächst das Muster mit den nach innen gerichteten Zacken, gefolgt von zwei Reihen Wasserwelle-Muster, zwischen den beiden Wellenmustern sind die mit mehrfarbigen Seidenfäden bestickten chinesischen Schlüsselmuster; dann etwa fünf große, vertikal angeordnete Blüten-Muster, schließlich die mit dreifarbigem Seidenfäden bestickte, sich überlappende Wellenlinien. Die Verzierung endet etwa an der mittleren Linie des Kopftuchs



Die Ausführung moderner Kopftücher ist wie folgt: Die meisten Kopftücher sind auf der Oberfläche mit Blumen- und geometrischen Mustern voll bestickt und mit kleinen goldenen Perlen verziert. Auf der Vorderseite befinden sich mehrere kleine silberne Blumen als Verzierung, am hinteren Rand hängen bunte Baublätter aus Plastik herab. Bei manchen Modellen sind die vier Ränder mit farbigen Fäden eingefasst, bei manchen nicht.

Die Zackenmuster am Rand des Kopftuchs haben besondere kulturelle Bedeutung. Sie symbolisieren Hundezähne. Der Überlieferung zufolge gab es in der Vergangenheit einmal in dieser Region eine Hungersnot. Ein Hund brachte Getreidesamen hierher, die er in seinem Schwanz versteckt hatte. Daraufhin konnten die Einheimischen Getreide anbauen und die Not überstehen. Um der Wohltat dieses Hundes zu gedenken, stickten die Nachkommen ein Muster in Form von Hundezähnen auf das Kopftuch.



Stodpog

Die Jacke wird hauptsächlich aus Wolle gefertigt. Sie ist mit Mustern von verschiedenen Farben verziert. Die Ärmelbündchen sind mit Blumenmustern verziert. Die Seiten des Stodpog sind nicht unbedingt mit einem bestimmten Teil ebenfalls

und der Kragenrand werden mit Stoffstreifen in verschiedenen Farben eingefasst und nacheinander mit zwei bis drei Streifen aus Brokat und gemustertem Stoff verziert. Darüber hinaus wird um den Kragen herum eine breite Schulterverzierung mit glückverheißenden Wolkenmustern (Wolken-Schulter) als Dekoration aufgenäht. Es gibt auch separat angefertigte Wolken-Schulter aus Brokat, die über die Jacke Stodpog getragen werden kann.





Die Verschlussform der Jacke Stodpog lässt sich in zwei Varianten unterteilen: eine Überlappung der linken und rechten Vorder- teile bis unter die Achsel mit schrägverlaufendem Verschluss und eine Form im Pipa-Stil (eine halbe Überlappung). Es heißt, dass die Jacke Stodpog früher keinen Kragen hatte, heute jedoch fast immer einen aufweist. Zu festlichen Anlässen wird eine Stodpog mit Mustern und sehr leuchtenden Farben getragen, im Alltag hingegen eine einfarbige Variante. Bei der Arbeit wird über die Stodpog eine Weste getragen, die einen mittigen Frontver- schluss mit zwei gegenüberliegenden Stoffbahnen hat, deren Rand mit Paspel oder Borte verziert ist.

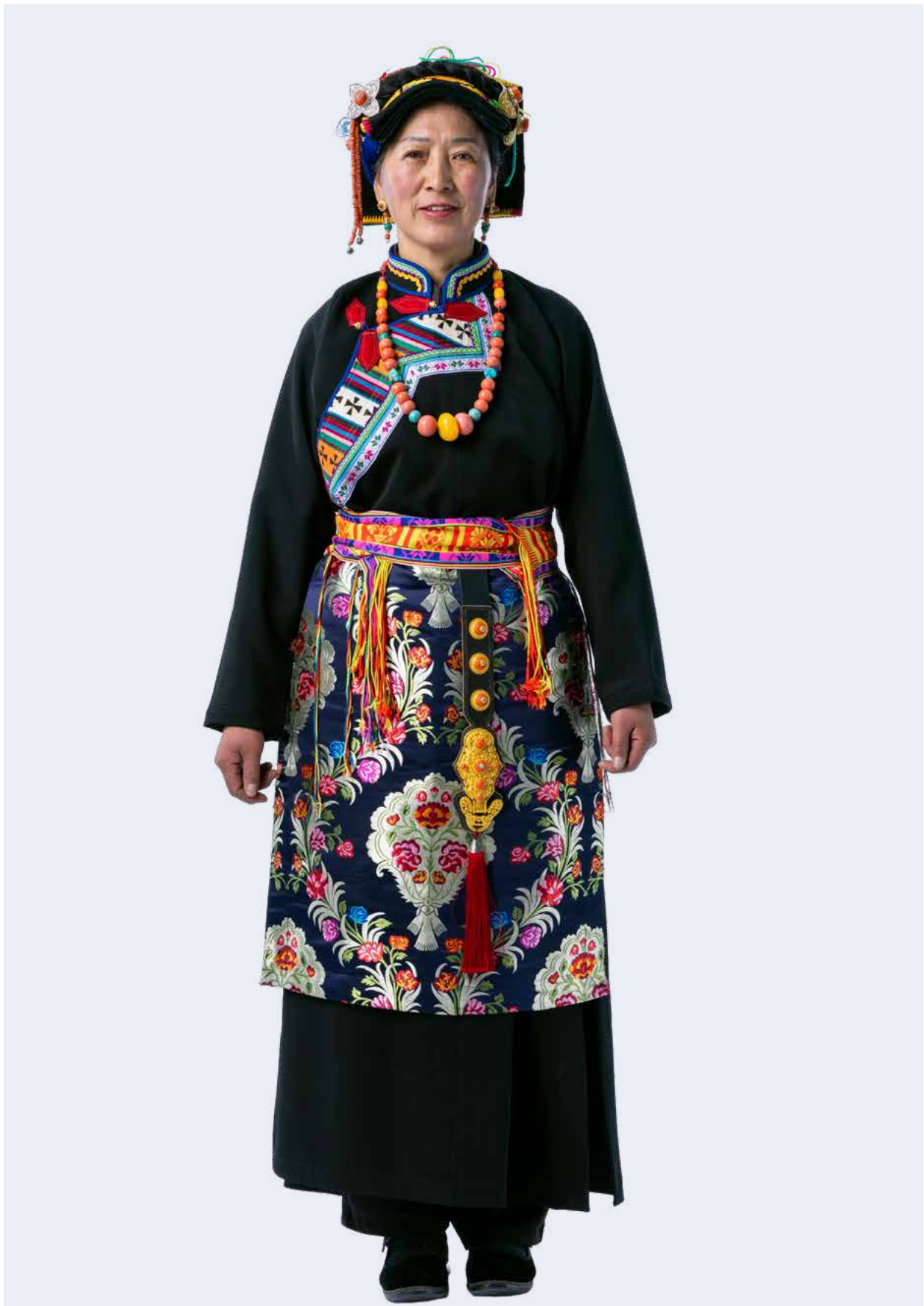




Gewand

Im Alltag tragen Frauen meist schwarzes oder blaues Gewand. Das Sommergewand ist aus einfarbigem Baumwollstoff, das schwere und dicke Wintergewand hingegen aus Yak-Wolle oder Schafwolle. Das Gewand hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss. Der Rand des Kragens und der Verschlussbereich sind entweder mit Borte aus Pulu oder Brokat verziert oder ohne Verzierung. Entlang des Verschlussbereiches sind nacheinander Kragenknopf, Mittelknopf und Achselknopf angenäht. Die beiden Seiten des Gewandes sind ab der Oberschenkelhöhe geschlitzt, an den Rändern der Schlitzte sind ebenfalls drei Knöpfe angenäht. Die Schlitzte sind entweder mit Borkatborte verziert oder ohne Verzierung.







Faltenrock

Der Faltenrock wird lokal als „Dewe“ bezeichnet. Früher wurde der Rock aus Schafwolle, Yak-Wolle oder Hanf gefertigt, heute meist aus Seide oder Baumwollstoff. Es gibt zwei Varianten von Farbkombinationen der Falten: Bei der einen werden die Falten aus einfarbigem Stoff gefertigt; bei der anderen werden die Falten an beiden Seiten des Rocks aus unterschiedlich farbigem Stoff eingenäht. Die Anzahl der Falten auf jeder Seite kann sechs, neun, zwölf, sechzehn, zwanzig oder mehr betragen. Der Rock wird auf der linken Seite oder vorne mittig geschlossen. Die Ränder des Verschlusses sind mit andersfarbiger Borte aus Satin oder Brokat versehen. Es gibt jedoch auch Modelle ohne Randverzierung sowie solche mit seitlichen Schlitzern am unteren Saum des Rocks.

In der Vergangenheit wurden die Röcke zur Erleichterung der Arbeit eher kurz und meist einfarbig gefertigt. Die heutigen Faltenröcke sind hingegen farbenfroh und reichlich verziert. Bei Hochzeiten tragen Frauen rote Faltenröcke.





Schürze

Die Schürze wird vor Ort „Drungpa“ genannt und aus gewöhnlichem Baumwollstoff gefertigt. Bei einigen Modellen sind die Schürzen an den beiden Seiten und am unteren Rand mit einer schmalen Puluborte und einer breiten Brokatborte verziert. Die beiden unteren Ecken sind ebenfalls verziert. Bei manchen Schürzen sind die Ränder lediglich mit einer Brokatborte verziert. Es gibt Schürzen, die mit Blumenmustern oder ähnlichen Motiven bestickt sind. Die Bindebänder der Schürze sind flach aus Seidenfäden gewebt und an beiden Enden mit Fransen versehen. Die Fransen werden je nach persönlicher Vorliebe in das Taillenband gesteckt oder hängen frei vor dem Körper herab. Den Einheimischen zufolge ist die Schürze, die zu einem Faltenrock getragen wird, eher schmal, damit die bunten Falten an den Seiten des Faltenrocks besser zum Vorschein kommen. Die Schürze, die zu einem Gewand getragen wird, ist breiter.



Schuhe

Schuhe werden vor Ort als „Dektsa“ bezeichnet. Früher trugen Frauen meist tibetische Stiefel mit einer ledernen, nach oben gebogenen Stiefelnase an der Schuhspitze und Strohschuhe. Heute sind Stoff- und Lederschuhe üblich.



Weitere Accessoires

Die Accessoires in dieser Region ähneln den in den meisten von Tibet beeinflussten Gebieten. Die Ohrringe, die an den Ohren getragen werden, heißen hier „Na'ye“. Sie sind aus Gold oder Silber gefertigt. Es gibt sie sowohl als Ohrhänger- als auch als Ringmodelle. Um den Hals werden Korallenketten und sechseckige Ga'u-Schatulle getragen. Die Armreifen werden vor Ort als „Sguro“ bezeichnet, wobei die aus Silber gefertigten Armreifen als „Bu'ei-Sguro“ und die aus Elfenbein hergestellten als „Baso'i Sguro“ bezeichnet werden. Um die Taille wird ein verzierter Gürtel aus rotem Leder mit silbernen Halbkugeln oder ein Gürtel mit Muschelschalen gebunden. An der Vorderseite der Taille werden Haken für den Milcheimer und Ähnliches befestigt.



Die Frauentracht aus Biesiman ist farbenfroh, hat vielfältige Stickmuster und weist meisterhafte Stickkunst auf. Sie spiegelt die Weisheit, das Talent und den ästhetischen Sinn der einheimischen Frauen wider und präsentiert auch ihre Liebe zur heimischen Kultur und ihr Selbstbewusstsein.





13

ཆེ་ལུང་གི་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
ZAILONG DES KREISES
XIAOJIN





1 ལྷུང་དབྱེབས་སྐྱ་ཐུན།
Der Garuda-
Kopfschmuck

2 གཤམ་ཁྱ།
Drabdra

3 དད་སྟེང་།
Der künstliche
Zopf

4 རྩོང་རས།
Thongrae

5 བགས་རས།
Das Kopftuch

6 ཉ་ཡེ།
Die Bluse

7 ད་རོ།
Der Umhang

8 ཐགས་ཅན།
Das Taillenband

9 ཉེ་སུ་ཐགས།
Tesutak

10 ཐུལ་པོང་།
Thulpong

11 སྤང་ས།
Die Schürze

12 འུ་པེད།
Der Faltenrock

Die Gemeindestadt Zailong gehörte ursprünglich zum Verwaltungsgebiet des Tusi von Zanla, der einer von den achtzehn Tusi der Jiarong war. Zailong liegt im Westen des Kreises Xiaojin. Im Norden grenzt sie an den Kreis Jinchuan, im Westen an den Kreis Danba. Die durchschnittliche Höhe beträgt etwa 2.100 Meter über dem Meeresspiegel. Das Klima ist subtropisch-monsunartig, und die Lebensweise ist überwiegend von der Landwirtschaft geprägt.

Aufgrund der geografischen Nähe zum Kreis Danba ähnelt die Frauentracht von Zailong im Gesamtstil der von Danba, weist jedoch in den Details einige Unterschiede auf. Die gesamte Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Bluse, Oberteil, Faltenrock, Umhang, Taillenband, Schürze und Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Thulpong usw.





Kopfschmuck

Früher flochten unverheiratete Frauen ihr Haar zu einem einzigen dreisträhnigen Zopf, nach der Heirat zu zwei Zöpfen. Es heißt, dass die zwei Zöpfe den Wunsch nach Harmonie in der Ehe symbolisieren. Heutzutage tragen die lokalen Frauen einen künstlichen Zopf, der vor Ort als „Dasnyang“ bezeichnet wird. Sie schmücken ihren künstlichen Zopf mit verschiedenen Schmuckstücken, wie zum Beispiel mit dem lang-ovalen „Drabdra“, das aus Gold und Silber gefertigt und mit Türkis und Korallen besetzt ist, dem Garuda-Kopfschmuck in Form des Garuda-Vogels, einem runden Silberschmuck mit in konzentrischen Kreisen angeordneten Türkisen und Korallen, dem Elfenbeinring, dem Silberschmuck in Blütenform mit einigen Blütenblättern sowie mit den mit Korallen besetzten Haarringen „Bozongmei“ und so weiter. Den Kopfschmuck „Drabdra“ gibt es in vielen verschiedenen Ausführungen. Darüber hinaus befestigen die Frauen ihre Kopftücher mit Wollfäden, die lokal als „Thongrae“ bezeichnet werden, oder mit seidenen Einflecht-fäden. Manchmal mischen sie Seiden- und Wollfäden zusammen und flechten diese zu einem Zopf. Dann wickeln sie den Zopf zusammen mit den feinen Korallenperlenketten um das Kopftuch. Es gibt fertig geflochtene Einflecht-fäden und auch ungeflochtene. Bei der Farbwahl der Einflecht-fäden bevorzugen junge Frauen meist leuchtende Töne wie Blau, Rosa und Rot, während ältere Frauen eher zu dunklen Farbtönen wie Dunkelviolet und Schwarz neigen.

A black headscarf is shown, featuring a wide, colorful embroidered border along the top and sides. The border consists of a series of pointed, triangular shapes in orange, green, and pink. The main body of the scarf is black and features a large, colorful floral embroidery in the center. The flower has yellow and pink petals with a blue center. There are also smaller blue and orange floral motifs scattered around. A small tassel made of yellow and pink threads is attached to the top left corner.

Die Frauen tragen oft ein schwarzes Kopftuch auf dem Kopf. Früher wurden die Kopftücher meist aus Seidenstoff gefertigt und waren unterschiedlich lang. Heute werden die Kopftücher meist aus Samt hergestellt. Sie werden in der Regel in zwei bis acht Lagen gefaltet, wobei die vierlagigen am häufigsten zu sehen sind. Die Oberflächen der Kopftücher sind mit Blumenmustern und ähnlichen Motiven bestickt. Es gibt verschiedene Ausführungen mit oder ohne Kanteneinfassung mit farbigen Fäden am vorderen Rand. An den Seiten- und Hinterkanten ist Kanteneinfassung mit farbigen Fäden bei allen Kopftüchern angebracht. Die älteren Frauen haben meist einfache Kanteneinfassung an der Vorderseite ihres Kopftuches, im Vergleich dazu bevorzugen die jungen Frauen farbfrohe und prächtige Einfassungen. An den beiden vorderen und hinteren Ecken der linken Seite der Kopftücher ist je eine kurze Perlenkette mit langer, zweifarbiger Quaste aus gelbem und rosa Garn befestigt. Es gibt auch Modelle ohne Quaste.



Bluse und Jacke

Am Oberkörper tragen die Frauen eine Bluse, die vor Ort als „Ha’ye“ bezeichnet wird und aus überwiegend weißer Seide oder weißem Baumwollstoff gefertigt ist. Über der Bluse wird eine tibetische Jacke getragen, die lokal als „Stodpog“ bezeichnet wird. Die Jacke Stodpog wird hauptsächlich aus Seide oder Samt gefertigt, hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss. Im Verschlussbereich befinden sich nacheinander Kragenknopf, Mittelknopf und Achselknopf. Der Verschlussbereich ist mit einem breite Brokatband besetzt und zusätzlich mit Stoffstreifen sowie wellenförmigen Goldfadenstichen verziert. Bei heißem Wetter tragen die Frauen die Bluse allein oder in Kombination mit einer Weste aus Nambu oder Wollstoff.





Faltenrock

Als Unterteil wird ein Faltenrock getragen, der lokal als „Dewe“ bezeichnet wird. Er wird hauptsächlich aus Baumwollstoff oder Seide gefertigt in verschiedenen Farben wie Rot und Violett. Der Faltenrock weist an beiden Seiten mehrere Falten in unterschiedlichen Farben auf, wobei die Gesamtfarbgebung jedoch einheitlich ist. Beim Tragen wird der Rock auf der linken Körperseite geschlossen. Der Rockverschluss ist mit einer breiten, bunten und strahlenden Stoffbahn aus verschiedenfarbigen Stoffen verziert: Die obere Hälfte der Stoffbahn hat einen roten Grundton, auf dem zwei Gruppen weißer Dreiecksmuster vertikal angeordnet sind. Zwischen den zwei Gruppen ist ein schmaler blauer Stoffstreifen angebracht. Auf der unteren Hälfte der Stoffbahn befinden sich vertikal mit Abstand zwei Stoffstreifen-Gruppen, die aus mehreren, verschiedenfarbigen, horizontal angeordneten Stoffstreifen bestehen. Zwischen diesen beiden Stoffstreifen-Gruppen sind ein breites gelbes und ein weißes Seidenstoffstück angenäht. Auf dem weißen Seidenstoffstück ist ein achteckiges Muster aus rotem Stoff aufgenäht. Die Mitte des achteckigen Musters sowie die Spitzen der vier Ecken sind mit schwarzen Punkten verziert. Die gesamte Stoffbahn ist rundum mit schwarzem Stoff eingefasst.

Umhang

Der lange Umhang, der in der Region als „Da’ro“ bezeichnet wird, wird aus Stoffen wie Leinen, Seide, Wollstoff, Pulu oder einfarbigem Baumwollstoff gefertigt. Der Umhang aus Wollstoff wird „Ranggeru“ genannt, der aus Pulu „Sinanburu“. Der grüne Umhang hat einen rechteckigen Baumwollstoff als Grundmaterial, dessen Ränder mit schwarzem oder gelbem Stoff eingefasst sind. An der Innenseite der Einfassung ist ein roter Stoffstreifen aufgenäht. An jeder Ecke ist ein gelbes, quadratisches Stoffstück aufgenäht. Der obere Teil des Umhangs wird nach innen gefaltet, und an den oberen Ecken des gefalteten Umhangs sind schmale Stoffbänder angenäht; An der Innenseite der unteren roten Stoffstreifen ist eine etwa zwei fingerbreite weiße, bestickte Stoffbordüre angebracht. In der Mitte des Umhangs ist ein Glücksknotenmuster als Verzierung angebracht, das aus schmalen, überwiegend gelben Stoffstreifen genäht ist. Beim Tragen bedeckt der Umhang beide Schultern und wird vor der Brust geknotet und festgezogen.





Die Frauentracht aus der Gemeinde Zailong des Kreises Xiaojin 257

Tailienband

Über dem Faltenrock wird ein flach gewebtes Tailienband mit Fransen an den Enden namens „Taktsa“ getragen. Es gibt verschiedene Ausführungen, darunter schwarz-weiß gestreifte und mit bunten Fäden gewebte Varianten. Auf das Tailienband wird ein lokal als „Tesutak“ bezeichneter Taillenschmuck befestigt. Der Taillenschmuck besteht aus fünf Gruppen verschiedenfarbiger Fransenbündel, die in bestimmtem Abstand zueinander angeordnet sind. Die Fransen hängen lang auf der Rückseite der Taille und an den Seiten herab. Es gibt zwei Trageweisen: Entweder wird ein Teil der Fransen vorne an der Taille verknotet, während die anderen Fransen an den Seiten herabhängen; oder alle Fransen werden verknotet, ohne dass sie herunterhängen. Den Taillenschmuck „Tesutak“ gibt es in der Ausführung mit Brokatverzierung oder auch ohne. Der hiesige Taillenschmuck „Tesutak“ ähnelt dem aus Orten wie Maérkang und der Gemeindestadt Guanyinqiao.





Die Frauentracht aus der Gemeinde Zailong des Kreises Xiaojin 259

Schürze

Die Schürze wird vor Ort „Drungpa“ genannt. Es gibt Schürzen aus Brokat oder aus weißem Nambu als Grundstoff. Die Schürze aus weißem Nambu-Grundstoff ist an beiden Seiten und am Saum mit breitem Brokat besetzt und mit blauen oder gelben Stoffstreifen eingefasst. Die beiden unteren Ecken sind mit Rollwerk-Mustern aus rotem Wollstoff verziert.



Schuhe

Früher trugen Frauen Strohschuhe oder die lokal als „Cuokelan“ bezeichneten tibetischen Stiefel mit lederner Stupsnase an der Spitze. Heute werden meist im Handel gekaufte Lederschuhe getragen. Bei Festlichkeiten wie dem Guozhuang-Tanz tragen Frauen nach wie vor die tibetischen Stiefel mit lederner Stupsnase an der Spitze.



Weitere Accessoires

An den Ohren tragen die Frauen die mit Korallen besetzten Ohrhänger mit Anhänger. Um den Hals werden Halsketten aus abwechselnd aneinandergereihten Türkisen, Korallen und Dzi-Perlen getragen. Oder Perlenketten sowie mit Korallen besetzte sechseckige, runde oder viereckige Ga'u-Schatullen werden auch





getragen. Um die Taille wird ein verzierter Gürtel mit relativ großen silbernen gemusterten Schmuckstücken getragen. Auf der Vorderseite der Taille wird ein silbernes Schmuckstück getragen, das lokal als „Thulpong“ bezeichnet wird. Bei diesem Schmuckstück gibt es zwei Ausführungen: Eine Variante besteht aus einem mit Korallenperlen besetzten, einer runden Ga’u-Schatulle ähnelnden Gegenstand und einem Schmuck mit Geldbeutelmotiv. Diese zwei Gegenstände werden übereinander angeordnet. Die andere Variante besteht aus Silberschmuckstücken mit Glücksknotenmotiv, die durch mehrere Silberketten miteinander verbunden sind. Bei beiden Modellen werden die Schmuckstücke an den Seiten mit drei Silberketten zu einer Girlande-Form oder einer halben Girlande-Form verbunden. An Unterseite der Schmuckstücke sind jeweils silberne Fransen angebracht. Eines der beiden Modelle wird ausgewählt und am Taillenband befestigt.

Darüber hinaus finden sich in den lokalen Volksliedern folgende Zeilen:

Wenn man vom Kopftuch auf dem Kopf spricht, dann ist es ein Seidenkopftuch;

Wenn man von den Ohrringen an den Ohren spricht, dann sind es die goldenen Ohrringe;

Wenn man von Ga'u am Hals spricht, dann ist es eine silberne Ga'u;

Wenn man vom Oberteil am Oberkörper spricht, dann ist es ein Oberteil aus Nambu;

Wenn man vom Rock am Unterkörper spricht, dann ist es ein Faltenrock aus Seide;

Wenn man von den Stiefeln an den Füßen spricht, sind es tibetische Stiefel aus Nambu.

Diese Kleidungsstücke sind nicht nur die Festtagskleidung der einheimischen Frauen, sondern auch die unverzichtbaren Kostüme für die Aufführung des „Ma'er“-Guozhuang-Tanzes, eines immateriellen Kulturerbes auf Provinzebene. Im Alltag tragen die Frauen lange Gewänder, Vorderschürzen, Hinterschürzen usw.

Die Frauentracht aus Zhaolong spiegelt nicht nur die lokalen Bräuche und die tiefgründige kulturelle Bedeutung wider, sondern zeugt auch von der Liebe und dem Selbstbewusstsein der Einheimischen gegenüber ihrer heimischen Kultur.



Die Frauenracht aus der Gemeinde Zailong des Kreises Xiaojin 263

14

འབ་རྒྱས་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE TRACHTEN AUS
DER GEMEINDE
QIAOQI DES KREISES
BAOXING





1 རུང་དབྱིབས་སྐྱ་རྒྱུ།
Der Garuda-
Kopfschmuck

2 སྐ་ཏན་ཅི།
Der
Haarring

3 ཏ་ཀོན་པོ།
Das Kopftuch

4 ཏན་གོ།
Tengo

5 དད་སྟ།
Die
Einflechtäden

6 ལྷ་རིང།
Das Gewand

7 ལེན་ཀྱ་ཅི།
Die Weste

8 ཐགས་ཅ།
Taktse

9 སུང་བ།
Die Schürze

10 རྩ་དྲིལ།
Die
Wickelgamaschen

11 སྐྱ་སྐྱ་ཅ།
Die Schuhe
aus Hanf



① བ་ལྷོ།
Die
Fuchspelzmütze

② ལཱ་རིང་།
Das Gewand

③ ཐགས་མ་ཙ།
Taktsa

④ ལྷ་དྲིལ་།
Die
Wickelgamaschen

⑤ སྒྲུག་སྒྲུག་ཙ།
Die Schuhe
aus Hanf

Die tibetische Gemeinde Qiaoqi, auch Eze genannt, liegt am Fuße des Jiajin-Berges und gehört zum Kreis Baoxing der Stadt Ya'an. Sie ist die einzige tibetische Gemeinde im Kreis Baoxing. Die Gemeinde umfasst die fünf tibetischen Dörfer wie Jiuluo, Zegen, Gari, Leluo und Jiala. Historisch gesehen unterstand diese Region einst dem Tusi von Muping, einem der achtzehn Tusi der Jiarong. Historischen Aufzeichnungen zufolge begann der Tusi von Muping Dazi-Jiangchu um das Jahr 1373 n. Chr. seine Herrschaft als erster Tusi dieser Linie, womit die Dynastie der Tusi von Muping begründet wurde. Der Tusi von Muping wird im lokalen Dialekt auch als „Musi“, „Mupei“ oder „Mupang“ bezeichnet. Die Gemeinde Qiaoqi grenzt im Westen an Kangding, im Norden an Xiaojin und im Osten an Wenchuan. Die durchschnittliche Höhe beträgt etwa 2.000 Meter über dem Meeresspiegel. Das Klima ist ein gemäßigtes Hochland-Monsunklima, und die Lebensweise ist hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt.



Die Frauentracht

Die komplette Tracht umfasst Gewand, Weste, Tailenband, Schürze, Schuhe sowie Kopfschmuck, Ohrringe, Ga'u-Schatulle und Nähset.

Kopfschmuck

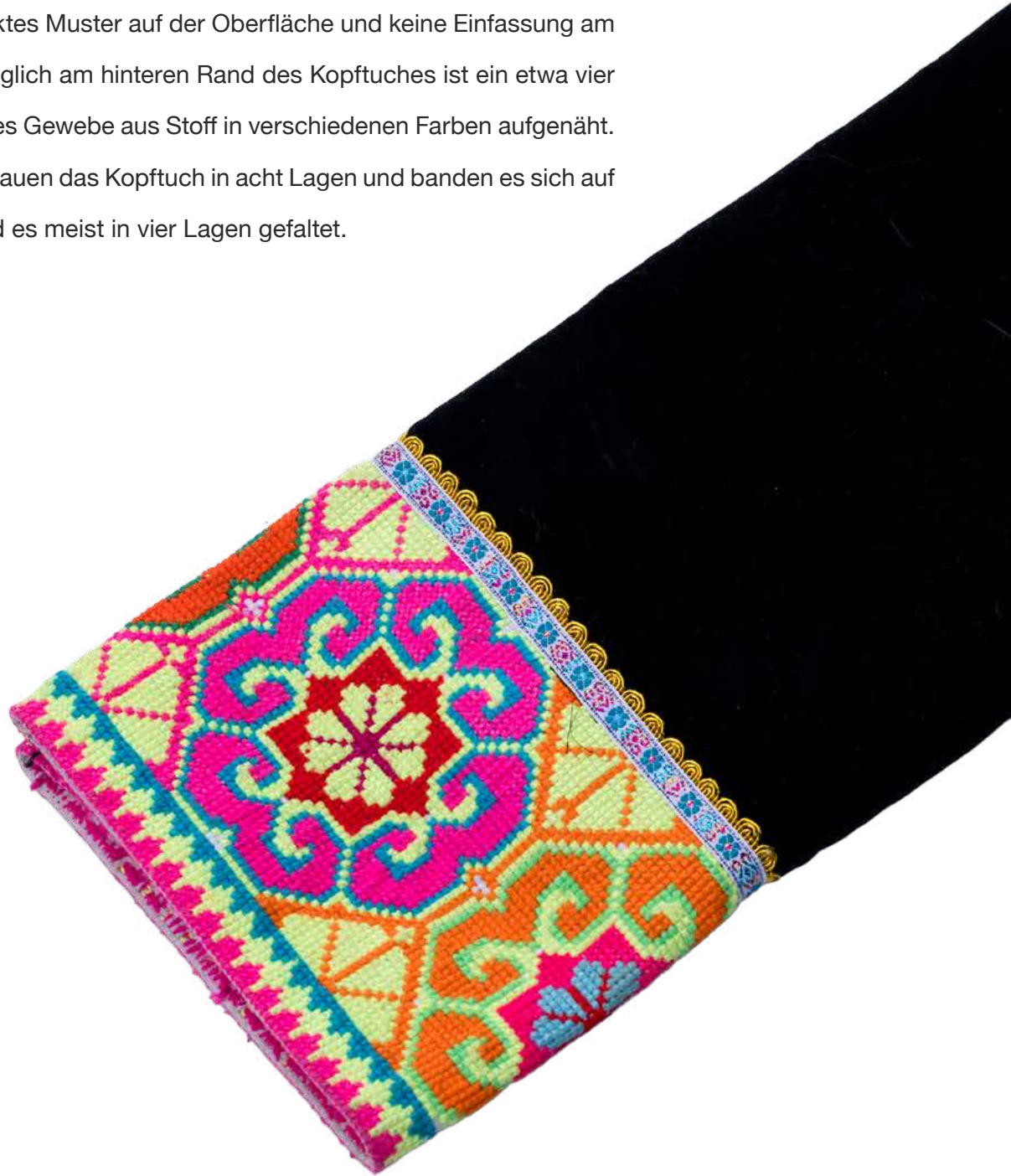
Früher teilten die Frauen ihr Haar in zwei gleich große Strähnen und flochten daraus zwei dreisträhnige Zöpfe. An den Zopfspitzen wurden die lokal als „sne la dad sny“ bezeichneten Einflechtäden eingeflochten, um das Kopftuch zu befestigen. Bei dünnem Haar musste ein künstlicher Zopf verwendet werden. Heutzutage tragen Frauen bei festlichen Anlässen einen dreisträhnigen künstlichen Zopf aus Samtstoff, in dessen Mitte ein Kopfschmuck in Form eines Garudas mit einer Schlange im Schnabel befestigt wird. Dieser Kopfschmuck ist aus Gold und Silber gefertigt und mit Türkis und Korallen besetzt. An seinen beiden Seiten werden jeweils fünf Haarringe namens „Matantsi“ getragen. Ein Modell von diesen Haarringen ähnelt einem Fingerring, ist aus Gold und Silber gefertigt und mit Türkis und Korallen besetzt. Es gibt noch ein anderes Modell von diesen Haarringen, das aus drei nebeneinander angeordneten, zylindrischen Schmuckstücken besteht, die ebenfalls mit Türkisen



und Korallen besetzt sind. Im Alltag tragen die Frauen je nach persönlichem Geschmack nur wenige silberne Haarschmuckstücke, sie tragen hauptsächlich den lokal als „Takonzong“ bezeichneten Haarschmuck in Kombination mit wenigen „Matantsi“-Stücken. Zum Haarschmuck „Takonzong“ gehören ein silberner, blumenförmiger Schmuck, der in der Mitte mit Korallen besetzt und an den Rändern mit kleinen Türkisen und Korallen verziert ist, sowie ein viereckiger Silberschmuck, der mit Türkisen oder Korallen besetzt ist. Die um das Kopftuch gewickelten Einflechtäden „sne la dad sny“ sind meist rosa oder gelb. Sie können vor oder hinter dem künstlichen Zopf gewickelt und am Hinterkopf verknötet werden, wobei der übrige Teil natürlich auf die Brust, den Rücken oder zwischen den Haaren herabfällt.



Das Kopftuch wird vor Ort als „Takonpo“ bezeichnet. Es heißt, dass die Kopftücher früher lang und dick sowie relativ breit waren und dem Kopf sowie dem Nacken gut Wärme boten. Der hintere Rand war mit einem schmalen, farbigen Stickband verziert. Heutzutage werden Kopftücher aus Materialien wie Samt hergestellt und sind kürzer und schmaler als früher. Im Gegensatz zu den Kopftüchern aus Danba, Jinchuan und anderen Orten haben die hiesigen kein besticktes Muster auf der Oberfläche und keine Einfassung am vorderen Rand. Lediglich am hinteren Rand des Kopftuches ist ein etwa vier Finger breites, flaches Gewebe aus Stoff in verschiedenen Farben aufgenäht. Früher falteten die Frauen das Kopftuch in acht Lagen und banden es sich auf den Kopf; heute wird es meist in vier Lagen gefaltet.





Gewand

Die Frauen tragen ein Gewand, das bis zu den Knien reicht und in Farben wie Schwarz oder Blau gehalten ist. Es ähnelt den Gewändern aus Xiaojin und Jinchuan. Das Gewand hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss, das innere Vorderteil ist relativ kurz und reicht nur bis zur Taille. Der Schlitz auf der linken Seite reicht bis zum Oberschenkel, wobei der Schlitzansatz mit purpurrotem Stoff verstärkt ist. Im Verschlussbereich befinden sich nacheinander mit Abstand der Kragenknopf, Mittelknopf und Achselknopf. Unterhalb des Achselknopfes sind weitere zwei oder drei Knöpfe aus hohlen Knoten angebracht. Frauen tragen zu festlichen Anlässen Gewänder aus Brokatstoff, Satin, Pulu oder Wollstoff. Der Rand des Verschlusses und die Ärmelabschlüsse sind mit breitem Brokatband verziert. Je nach persönlichem Geschmack kann manchmal auch schmales Brokatband, oder schmaler gemusterter Stoffstreifen oder silbernes Wellenband als Verzierung benutzt werden.



Im Alltag tragen die Frauen meist Gewänder aus Yak-Wolle, Schafwolle, Cord oder Bauwollstoff, wobei der Kragen und die obere Kante getrennt sind. Der Kragen wird aus Jialuo-Pulu oder Wollstoff gefertigt. Auf der Innenseite des Randes vom oberen Vorderteil und des Saums ist ein etwa vier Finger breites blaues Saumband aus Stoff eingenäht. Die Kante des oberen Vorderteils wird mit blauem Stoff eingefasst. Im Alltag wird meistens ein einfarbiges Gewand ohne Brokatverzierungen für Kragen, Ärmelabschlüsse und Rand des Vorderteils getragen.



Weste

Über das Gewand wird eine Weste getragen, die vor Ort als „Lenkwatsi“ bezeichnet wird. Der Außenstoff der Weste ist Samt oder Seide, das Futter aus im Handel erhältlichem Kunstfell. Am Kragen und Saum, an der Kante des oberen Vorderteils sind etwa mehrere nebeneinander aufgenähte Verzierungen, darunter Stoffborten in verschiedenen Farben, silberne Fäden in Wellenmuster, Brokat mit chinesischen Schlüsselmustern sowie breiter Seidenbrokat mit Blumenmustern. An den Armöffnungen werden zwei bis drei Borten aus Stoff in verschiedenen Farben oder schmaler Seide angebracht. Entlang des Verschlussbereiches befinden sich Kragenknopf, Mittelknopf und Achselknopf. Es gibt verschiedene Verschlussformen, darunter den Pipa-Verschluss und den zweireihig gegenüberliegenden Verschluss. Zu festlichen Anlässen wird eine aus Brokatstoff gefertigte Weste getragen. Im Sommer gibt es eine Weste in ungefütterter Ausführung, im Winter wird eine Weste aus Ziegenfell getragen.





Tailienband

Die Frauen binden sich um die Taille ein lokal als „Sijiamo“ bezeichnetes, gewebtes, buntes Tailienband, das flach ist und an beiden Enden Fransen hat. Beim Tragen wird es zweimal um die Taille gewickelt und dann vorne geknotet. Über das Tailienband wird noch ein flacher, gewebter Tailien schmuck namens „Taktsa“ gebunden, dessen Enden Fransen aufweisen. Beim Tragen werden die Fransen von „Taktsa“ eingefaltet und in das Tailienband eingesteckt. An beiden Enden von „Taktsa“ ist je eine Metallverschlusschnalle befestigt. Die Metallverschlusschnallen gibt es in quadratischer oder runder Form. Manche Metallverschlusschnallen sind mit Türkis und Korallen besetzt, andere sind ohne Verzierungen. Der Tailien schmuck „Taktsa“ wird einmal um die Taille gelegt und dann geschlossen. Es heißt, dass die Metallverschlusschnallen früher meist aus Messing gefertigt wurden, heute hingegen überwiegend aus Silber. Früher war das Tailienband „Sijiamo“ relativ breit und der Tailien schmuck „Taktsa“ relativ schmal. Doch heute gibt es keine festen Standards mehr, sodass man nach persönlichem Geschmack wählen kann. Diese gewebten Gegenstände wurden meist von den lokalen Frauen selbst gewebt. Wenn eine Frau die Webkunst nicht beherrschte, wurde sie von der Gemeinschaft geringgeschätzt. Daher legten die Frauen großen Wert auf die Textiltechnik und bemühten sich, diese Fertigkeit zu erlernen. Heutzutage sind diese Bräuche jedoch allmählich in den Hintergrund getreten.

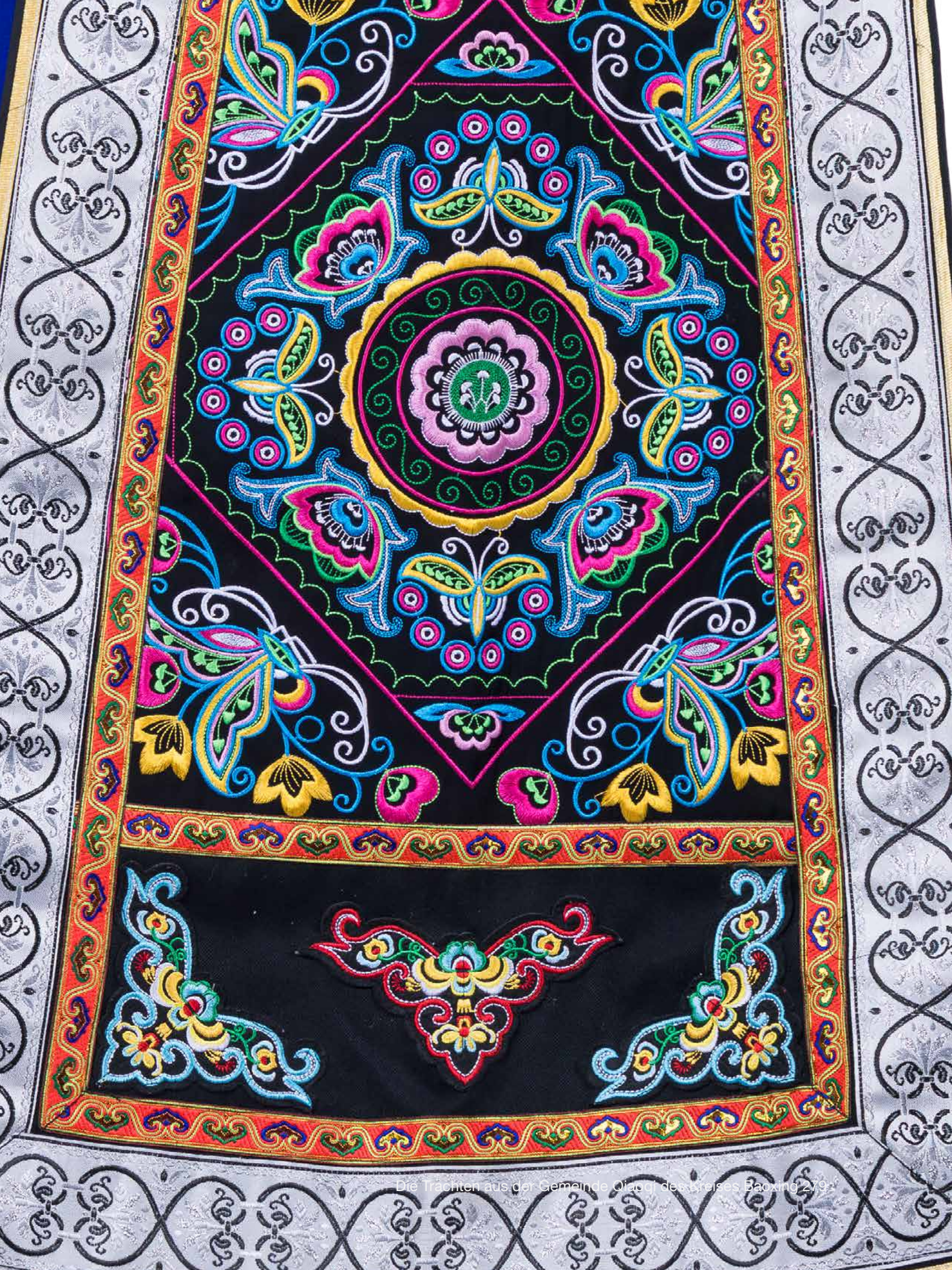




Schürze

Um die Taille tragen die Frauen zudem eine lokal als „Drungpa“ bezeichnete Schürze. Sie ist aus Brokatstoff oder Satin gefertigt und ihre Länge reicht etwa bis zum Saum des Gewandes. Früher gab es die Schürze nur in Schwarz und Weiß, später wurden nach und nach Verzierungen wie Stickereien und Borten hinzugefügt. Die Schürzen aus Satin werden in der Mitte mit verschiedenen Mustern bestickt, während bei den Schürzen aus Brokat das Muster des Stoffes selbst zum Vorschein kommt, sodass keine zusätzlichen Stickereien erforderlich sind. An beiden Seiten und am Saum der Schürze werden nacheinander Einfassungen aus verschiedenfarbigem Brokat, silbernen Fäden in Wellenmuster, chinesischen Schlüsselmustern, besticktem breitem Stoff und schmalen Stoffstreifen in verschiedenen Farben angebracht. Die konkrete Auswahl kann je nach persönlichem Geschmack getroffen werden. Das Bindeband der Schürze wird „Drungpa-Siburuo“ genannt. Es ist aus weißem Stoff, hohl geformt und hat an den Enden eine Pfeilspitzenform. In der Mitte und an den Enden des Bindebandes werden in festgelegten Abständen mehrere horizontal verlaufende, bestickte Stoffstreifen mit unterschiedlicher Breite aufgenäht, bevor das gesamte Bindeband an den oberen Rand der Schürze genäht wird. Manchmal werden auch flache, bunt gewebte Bänder als Bindeband verwendet, deren Fransen nach dem Binden natürlich an der Rückseite der Taille herabhängen.





Schuhe

Die Frauen wickeln sich die aus Schafwolle oder Yak-Wolle gewebten Wickelgamaschen um die Unterschenkel und befestigen diese mit einem etwa zwei Finger breiten, bunten, flachen Band.

An den Füßen trugen die Frauen früher Schuhe aus Hanf, die vor Ort als „Taksaksa“ bezeichnet wurden und aus Hanfgarn geflochten waren. Oder sie trugen Stoffschuhe aus Baumwollstoff und grobem Kunstfasergewebe. Es heißt, dass im Winter diese Schuhe mit Fußwickeln aus dickem Nambu getragen werden konnten. Heutzutage tragen die Frauen meist die auf dem Markt gekauften Lederschuhe.



Weitere Accessoires

An den Ohren tragen die Frauen kleine Silberohrringe, in deren Mitte ein Korallenstück eingefasst ist, umgeben von kleinen, abwechselnd angeordneten Türkisen und Korallen, an deren Unterseite silberne Fransen herabhängen. Hinter den Ohren wird ein weiteres Paar Ohrringe am Zopf befestigt, das in der Form den oben genannten kleinen Ohrringen ähnelt, jedoch etwas größer ist. Um den Hals wird eine doppelsträngige Kette aus feinen Korallen getragen, die in der Mitte mit Bernstein oder Türkis verziert ist. Diese Korallenkette wird oft mit einer Silberkette zusammen getragen. An beide Seiten der Korallenkette oder der Silberkette wird je ein silberner Anhänger namens „Tengo“ gehangen, der mit Korallen und anderen Edelsteinen besetzt ist. Am unteren Rand des „Tengo“ sind Ohrlöffel, Zahnstocher oder Ähnliches angebracht. Nach dem Anlegen hängt das Paar „Tengo“ natürlich vor der Brust. Es heißt, dass Tengo böse Geister abwehrt. Wird keine Silberkette getragen, wird dann ein mit einer Silberkette verbundener buddhistischer



Schrein oder eine runde Ga'u-Schatulle getragen. Am Handgelenk werden schmale Silberarmreifen getragen, die mit Türkis und Korallen besetzt sind. An der Taille wird auf einer der beiden Seiten ein Nähset oder ein silberner Anhänger getragen, der mit drei Türkisen und Korallen besetzt ist. Den unteren Rand des Anhängers verzieren mehrere Bündel silberner Kettenfransen, an deren Enden Glöckchen befestigt sind.





Die Trachten aus der Gemeinde Qiaoguo des Kreises Baoxing 200

Die Männertracht

Im Alltag wickeln die Männer ein schwarzes Tuch um ihren Kopf. Zu festlichen Anlässen hingegen tragen sie eine Mütze aus Fuchspelz. Sie tragen Gewänder, deren Schnitt dem der Frauengewänder ähnelt. Männergewänder sind meist in Schwarz oder Blau, sie werden aus Wollstoff, Cord oder gewöhnlichem Baumwollstoff gefertigt, mit oder ohne Futter. An kalten Tagen werden zwei bis vier Stück Gewänder übereinander angezogen. Nach Angaben der Einheimischen trugen wohlhabende Familien früher gemusterte Satingewänder, deren Kragen und Ärmelabschlüsse mit Steinmarderfell besetzt waren. Heutzutage wird das Tierfell durch im Handel erhältliches Kunstfell oder durch Borte aus Jialuo-Pulu und Brokatstoff ersetzt. Der Rand des oberen Vorderteils und der Saum wird nicht verziert.





Die Trachten aus der Gemeinde Qiaoqi des Kreises Baoxing 285



Über dem Gewand tragen die Männer eine Weste, die entweder keine oder nur wenige Verzierungen aufweist. Um die Taille wird ein flaches, gewebtes Taillenband gebunden, an dem ein langes Messer hängt. An der Vorderseite der Taille wird eine dreieckige Bauchtasche befestigt, die früher aus weißem Leder gefertigt war und hauptsächlich zur Aufbewahrung von Feuerstein, Pfeife und Tabak diente. Heutzutage tragen Männer meist die mit Mustern verzierte Bauchtasche und vor allem zu dekorativen Zwecken. Die Männer der Region wickeln sich ebenso wie die Frauen die Gamaschen um die Unterschenkel und tragen Strohschuhe.

An diesem Ort gibt es einen Brauch namens „Der Schwan hütet sein Ei“, der in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Provinz aufgenommen wurde. Ähnlich wie in den meisten Orten von Jiarong sind auch hier zahlreiche Legenden über den Garuda-Vogel überliefert. Der Überlieferung zufolge wurden die Einheimischen einst von einer giftigen Python heimgesucht. Der Garuda-Vogel hat die Schlange vernichtet. Um die Wohltat des Garudas zu gedenken, wird dieser Brauch von Generation zu Generation weitergegeben: Die Einheimischen tragen nicht nur Garuda-Schmuck auf dem Kopf, sondern stellen auch Garuda-Statuen an Türstürzen und in Gebetsräumen auf, um einerseits Garuda zu ehren und andererseits sich vor Dämonen und Unheil zu schützen.

Die Tracht aus Gemeinde Qiaoqi des Kreises Baoxing spiegelt die Anpassungsfähigkeit der Einheimischen an das lokale Klima und die Umgebung wider. Trotz des Wandels der Zeiten halten die Einheimischen an ihrer traditionellen Kleidungskultur fest und sind nur wenig von fremden Kulturen beeinflusst. Bis heute tragen sie bei Volksfesten wie Hochzeiten und Neujahrsfeiern die traditionelle Tracht, wodurch die lokalen Bräuche gut weitergegeben werden.



15

འབྲུ་ཐང་གི་གོས་རྒྱུ།

DIE TRACHTEN AUS
DER REGION YUTONG
DER STADT KANGDING





1 མགོ་རས།
Der Turban

2 འགལ་སྟོང།
Die Weste

3 ལཱ་རིང།
Das Gewand

4 སྐྱ་རགས།
Das
Taillenband

5 དུ་ཁུག།
Der Tabakbeutel

6 སྒྱེད་ཁུག།
Die Bauchtasche

7 སྒྱེ་གི།
Das
Gürtelmesser

8 ལུ་དགེས།
Die
Wickelgamaschen

9 ལྷ་ལྷུང།
Die
Strohschuhe



1 སྐྱ་མ་བྱུང།
Die
Einflechtffäden

2 བཀའ་སྐྱོད།
Das Kopftuch

3 རྒྱ་ལོང།
Die
Ohringe

4 འགྲུག་རིང།
Das ärmellose
Kleid

5 ལྷ་རིང།
Das
langärmliges
Kleid

6 འགྲུག་ལྗོང།
Die Weste

7 བའ་གདན།
Die Schürze

8 དུ་ལྷག།
Der
Tabakbeutel

9 ཁབ་ལྷགས།
Das Nähset

Der Begriff „Yutong-Region“ ist ein Sammelbegriff für folgende Orte: Im Zentrum steht die Gemeindestadt Yutong im Osten der Stadt Kangding, dazu gehören außerdem die Gemeinde Pongta, die Gemeindestadt Jintang, die Gemeinde Maibeng und die Gemeindestadt Guzha. Diese Gebiete liegen auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.000 Metern und weisen ein gebirgiges, vielschichtiges Klima auf. Die Lebensweise ist überwiegend von einer Mischung aus Ackerbau und Weidewirtschaft geprägt.

Es heißt, dass vor der Herrschaft der Sakya-Schule insgesamt 48 Stämme in der Region Yutong lebten. Während der Zeit der 18 Tusi der Jiarong unterstanden diese 48 Stämme der Herrschaft des Tusi von Yutong. In der Geschichte des Tusi von Yutong gibt es zwei wichtige Meilensteine: Im 18. Jahrhundert stand Yutong unter der Kontrolle des Tusi von Muping. Später wurde die Region Yutong vom Tusi von Muping abgetrennt und in die Liste der 18 Tusi der Jiarong aufgenommen.

Yutong wird auch „Guotang“ genannt, was so viel bedeutet wie „die Menschen mit dem Turban“. Die Einheimischen bezeichnen sich selbst als Guiqiong-Tibeter. Einige Forscher meinen, dass die Vorfahren der Yutong-Volksgruppe aus dem Stamm der „Mu“ stammten, einem der vier ursprünglichen Stämme der Tibeter.





Die Männertracht

Die Tracht für die Männer besteht aus Turban, Gewand, Weste, Taillenband, Wickelgamaschen, Schuhen und weiteren Kleidungsstücken sowie Accessoires wie Bauchtasche, Hosenmesser usw.

Turban

Der schwarze Turban ist ein wichtiger Bestandteil und ein markantes Merkmal der Männertracht in Yutong. Traditionell wird ein etwa zehn Meter langer schwarzer Stoffstreifen leicht verdreht und dann um den Kopf gewickelt. Heutzutage wird meist eine vorgefertigte gewickelte Kopfbedeckung verwendet, die innen aus einem ringförmigen Schwamm besteht und außen mit einem etwa vier Meter langen schwarzen Stoff überzogen ist. Dieser wird direkt auf dem Kopf getragen.

Ein Turban-Tuch muss sorgfältig gewickelt werden. Ein richtig gewickelter Turban schützt den Kopf und hält ihn warm, wenn man in dichten Wäldern arbeitet. Wenn man beim Wickeln nicht geschickt genug ist, löst sich der Turban leicht und sieht zudem unansehnlich aus.



Gewand

Im Alltag tragen die Männer ein schwarzes oder blaues Gewand. Das Gewand hat ein nach rechts überlappendes Vorderteil und eine Länge bis zu den Knöcheln. Am Rand des Vorderteils befinden sich nacheinander fünf Knöpfe in Form von Hohlknoten: ein Kragenknopf, ein mittlerer Knopf und drei Achselknöpfe. Die Knöpfe haben die gleiche Farbe wie die des Gewandes. Der innere Vorderteil des Gewandes reicht nur bis zur Taille. An beiden Seiten sind Schlitzes bis zu den Oberschenkeln. Bei der Arbeit oder beim Tanzen stecken die Männer oft eine der unteren Ecken des Vorderteils in das Taillenband.





Weste

Im Winter tragen die Männer eine dicke Weste mit gegenüberliegenden Frontverschlüssen über dem Gewand. Früher wurde die Weste aus Ziegen-, Schafs- oder Yak-Fell genäht. Der Saum der Weste reichte bis zu den Knien. An beiden Seiten neben den Verschlüssen, nahe am Saum, war jeweils eine Tasche für Kleinigkeiten aufgenäht. Eine Fellweste hatte mehrere Funktionen: Sie schützte die Kleidung, hielt Wind und Regen ab, sie wärmte den Körper, sie diente bei der Pause als Sitzkissen oder Decke. Beim Tragen schwerer Lasten wurde die Weste normalerweise mit der Fellseite nach innen getragen, bei Regen hingegen umgekehrt. Die Fellweste war also vielseitig einsetzbar. Sie ist ein typisches Kleidungsstück der Region.



Die Herstellung einer Fellweste war kompliziert und arbeitsintensiv und wurde hauptsächlich von Männern übernommen. Bei der Herstellung wurden zunächst Fett und Fleischreste von der Haut abgeschabt. Dann wurde die Haut mit Fell in der Sonne getrocknet. Nach dem Trocknen wurde sie 3–4 Tage lang in Wasser eingeweicht, danach wurde das Wasser ausgedrückt. Dann wurde die Haut mit Fett eingerieben und wiederholt mit Händen oder Füßen geknetet, bis sie weich genug war. Erst dann konnte sie zugeschnitten und vernäht werden. Zum Nähen wurde meist Faden aus Leder von Muntjak oder Reh verwendet. Nach der Fertigstellung musste die Weste beim Tragen immer wieder geknetet werden, damit sie sich dem Körper anpasst und weich wird.

Heutzutage ist die Außenseite der meisten Westen aus schwarzem Baumwollstoff, während das Futter aus Kunstfell ist. Bei festlichen Anlässen wie Tanz-Aufführungen oder Festen tragen jedoch immer noch einige Männer die traditionelle Fellweste.





Taillenband

Das Taillenband besteht meist aus blauem oder grünem Satinstoff und ist innen hohl. Die beiden Enden sind schräg geschnitten. Das Band ist insgesamt relativ breit und ohne Muster oder Stickereien. Früher füllten die Menschen das Taillenband mit Gegenständen und knoteten ihn an beiden Enden zu. Doch heute wird es kaum noch so verwendet. Als Unterbekleidung werden Hosen aus schwarzem Stoff oder ähnlichem getragen, ihr Schnitt ähnelt den modernen Hosen mit weiten Beinen.

Wickelgamaschen

Die Männer wickeln sich Wickelgamaschen um die Unterschenkel, was eng mit der lokalen Natur und den Lebensumständen zusammenhängt. Beim Gehen durch dichte Wälder und über steile Berghänge schützen die Wickelgamaschen vor Verletzungen durch Dornen, Insekten und Tiere und dienen gleichzeitig als Wind- und Wärmeschutz. Traditionelle Wickelgamaschen wurden aus Hanfgelecht hergestellt, heute werden sie meist aus Nambu gefertigt. Beim Anlegen wird zunächst ein Ende am Knöchel angelegt und dann nach oben gewickelt, am Knie wird die Wickelgamasche mit einem schmalen Band festgebunden.



Schuhe

Früher trugen die Männer meist Stroh- oder Baumwollstoffschuhe, heute sind im Handel erhältliche Stoff- oder Lederschuhe üblich, wobei die Wahl je nach persönlichem Geschmack getroffen wird.



Accessoires

Männer tragen in der Regel nicht viel Schmuck. Doch manche binden sich bei festlichen Anlässen eine Bauchtasche aus Muntjakleder um. Früher diente die Bauchtasche als Behälter für Pfeife, Tabak, Feuerstein und andere Kleinigkeiten, heute wird sie meist als Schmuckstück getragen. Seitlich der Taille wird ein Hosenmesser getragen.



Die Frauentracht

Eine Frauentracht aus der Region Yutong umfasst Kopftuch, Gewand, Schürze, Schuhe und andere Kleidungsstücke sowie Accessoires wie Nähset und Tabakbeutel.





Frisur

Früher flochten junge Frauen ihr Haar zu einem dreisträhnigen Zopf, mit dem sie den Kopf umwickelten, während verheiratete Frauen ihr Haar zu zwei dreisträhnigen Zöpfen flochten, an deren Enden sie Einflechtäden aus Seide oder Wolle hinzufügten, um das Kopftuch zu befestigen. Heutzutage verwenden die Frauen meist die vorgefertigten künstlichen Zöpfe, die aus Seiden- oder Wollfäden geflochten oder gedreht sind, um das Kopftuch mit dem Zopf zu umwickeln. Die vorgefertigten Zöpfe werden nach dem Umwickeln am Hinterkopf verknotet. Die beiden Enden der Zöpfe können je nach Vorliebe vor der Brust oder am Rücken herabhängen. Die meisten Frauen verwenden Fadenzöpfe aus einer Mischung von schwarz und rosa farbigen Fäden. Manche benutzen jedoch auch einfarbige Fadenzöpfe.





Kopftuch

Die Frauen tragen ein schwarzes Kopftuch, das hauptsächlich aus Baumwollstoff oder Samt gefertigt wird. Die Stickmuster auf der vorderen Oberfläche des Kopftuchs sind von vorne nach hinten wie folgt angeordnet: Ein mit verschiedenfarbigen Fäden besticktes, nach innen gerichtetes Zickzackmuster, ein schmaler Zierstreifen und ein Muster mit Blüten an den Zweigen. Der übrige Teil des Kopftuchs ist meist ohne Stickerei oder Bordüre, doch manche Frauen sticken ein Motiv, bei dem ein Zweig in drei kleine Zweige verzweigt ist, an denen jeweils eine Blüte blüht. Die Einheimischen nennen dies „Sonnenblume“.

Das Kopftuch wird normalerweise in 4 bis 6 Lagen gefaltet. Es dient nicht nur als Dekoration des Kopfes, sondern hat auch einen praktischen Nutzen: Im Winter schützt es vor Kälte, im Sommer vor der Sonne, und es kann zu jeder Jahreszeit getragen werden. Bei starker Sonneneinstrahlung kann man den vorderen Rand des Kopftuchs nach vorne ziehen, oder die hintere Hälfte des Kopftuches nach vorne auf die Stirne umschlagen, um die Stirne vor Sonne zu bedecken. Bei älteren Frauen reicht der hintere Rand des Kopftuchs bis unter den Nacken, bei jungen Mädchen hingegen nur bis zum Nacken.



Gewand

Normalerweise tragen die Frauen am Oberkörper eine einfache Bluse aus blauem oder rotem Baumwollstoff, darüber ein ärmelloses Kleid aus schwarzem oder blauem Stoff. Das innere Vorderteil des Kleides reicht nur bis zur Taille. Der Schalkragen ist mit grünem Stoffstreifen oder gemustertem Stoffstreifen eingefasst. Am Ende des Schalkragens ist ein Knopf angenäht, der Rest ist knopffrei. An beiden Seiten sind Schlitzse bis zum Oberschenkel. Es gibt auch blaufarbiges Kleid mit Ärmel für Frauen.



Zu festlichen Anlässen tragen die Frauen ein Gewand aus violetterm Seidenstoff oder Brokat. Der Saum reicht etwa bis zu den Knien. Die Ärmelabschlüsse sind mit einer gelben Seidenborte und einer breiten hellvioletten Brokatborte verziert. Über das Gewand wird eine vorwiegend gelbe Weste getragen, die kragenlos ist und ein nach rechts überlappendes oberes Vorderteil hat. Die Kante des oberen Vorderteils ist mit einem schwarzen Stoffstreifen verstärkt. Daneben verläuft ein Seidenband als Verzierung.

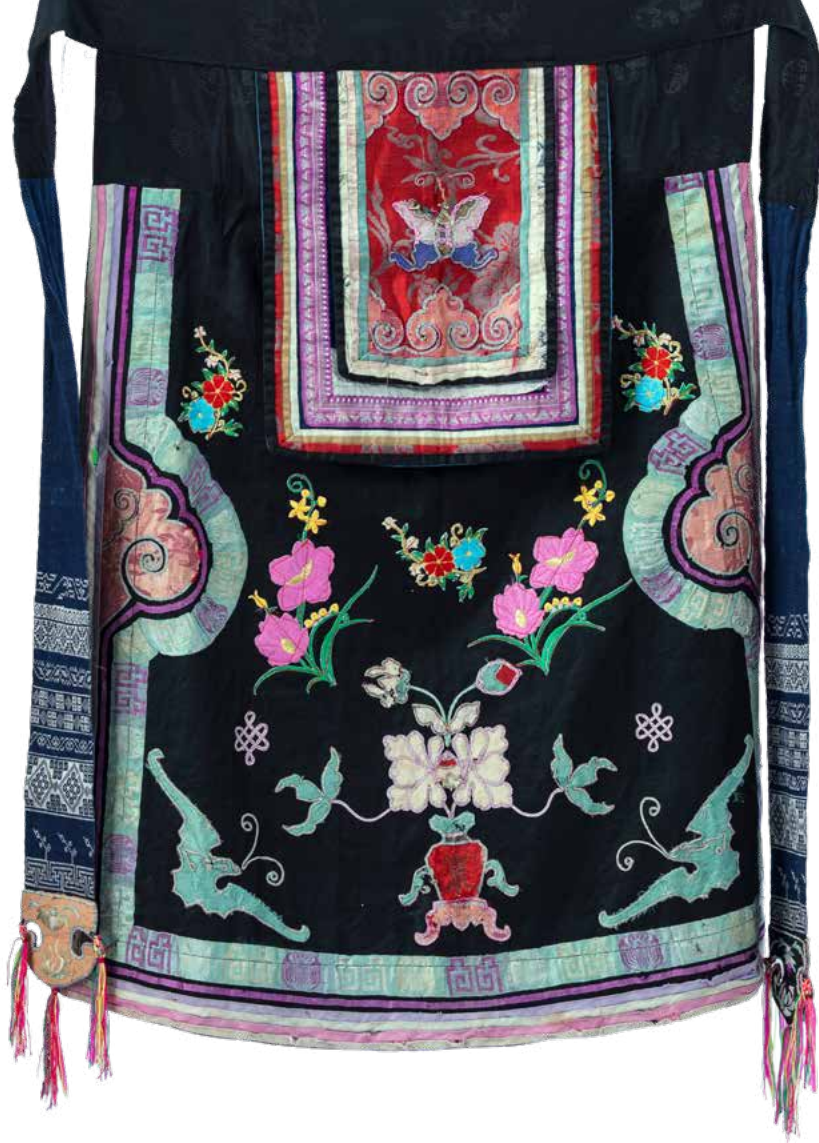




Schürze

Das Taillenband der Frauen ist etwas schmaler als das der Männer. Es ist überwiegend in Farbe blau und grün und wird vorne an der Taille geknotet. Über dem Taillenband wird eine Schürze getragen, deren Bindebänder aus flachem Gewebe bestehen und ebenfalls vorne an der Taille zusammengebunden werden. Es gibt verschiedene Ausführungen dieser Schürze: Erstens, einfarbige Schürze aus reinem schwarzem Baumwollstoff; zweitens, eine schwarze Stoffschürze, bei der die beiden Seiten und der Saum mit einem etwa drei Finger breitem grünem Stoffstreifen eingefasst sind; drittens, eine schwarze Schürze mit grüner Einfassung, wobei die Mitte der Schürze Stickmuster mit Blumen wie Sonnenblumen auf Zweigen aufweist.

Bei festlichen Anlässen wird oft eine besondere Schürze getragen, die den schwarzen Stoff als Trägermaterial hat. Für derartige Schürzen gibt es hauptsächlich zwei Ausführungen. Eine Ausführung ist wie folgt verziert: An den seitlichen Rändern und am Saum der Schürze sind nacheinander eine Borte aus fünf verschiedenfarbigen Stoffstreifen sowie ein etwa zwei Finger breiter Stoffstreifen aufgenäht. An beiden Seiten der Schürze befinden sich jeweils von oben nach



unten zwei unterschiedlich breite Borten, die in der Mitte einen Bogen bilden. Innerhalb dieses Bogenbereichs sind Applikationsstickmuster von Ranken oder Hundenasenmuster aufgestickt. Am oberen mittleren Teil der Schürze befinden sich zwei aufeinander genähte Stoffstücke unterschiedlicher Größe. Das obere Stoffstück ist kleiner; an den Seiten und am unteren Saum ist es mit drei Reihen feiner Stoffstreifen eingefasst, an den oberen und unteren Enden sind Applikationsstickmuster von Stoffstreifen mit Ziegenhorn- oder Hundenasenmuster aufgenäht, in der Mitte ist ein Motiv mit bunten Schmetterlingen aufgestickt. Das untere Stoffstück ist größer und an den Rändern mit etwa fünf Reihen feiner Stoffstreifen in verschiedenen Farben eingefasst. Die beiden Ecken am unteren Saum der Schürze sind mit symmetrischen Schmetterlingsmotiven verziert. Zwischen den beiden Schmetterlingsmotiven ist mittels Applikationsstickerei ein Motiv mit Blumen in einer Vase aufgenäht, über der Vase sind Blumen und Glücksknoten bestickt.

Die andere Ausführung dieser Schürze ist, dass auf dem schwarzen Trägerstoff zahlreiche Muster mit bunten Fäden bestickt sind: Auf der oberen Hälfte der Schürze sind rechteckige Ziermotive bestickt: ein chinesisches Schlüsselmuster, zwei einander abgewandte Zickzackmuster und ein ununterbrochenes Buddha-Kreuz Ornament. Im mittleren Bereich sind große Blumen und ähnliche Motive bestickt. Auf der unteren Hälfte sind mit verschiedenfarbigen Fäden elf Quasten-Muster aufgestickt, die von oben nach unten herabhängend erscheinen und in bestimmten Abständen horizontal angeordnet sind. Die beiden unteren Ecken ziert jeweils ein dreieckiges Muster, in dessen Inneren ein Yungdrung-Symbol bestickt ist. Über dem Symbol ist jeweils eine Gruppe von Motiven mit Blumen und Blättern. Darüber hinaus gibt es auch Schürzen mit verschiedenen Stickmustern, die nach persönlichem Geschmack ausgesucht sind.

Schuhe

Früher trugen Frauen meist Strohschuhe oder bestickte Stoffschuhe. Heute tragen sie meistens die im Handel gekauften Stoff- oder Lederschuhe.



Die Trachten aus der Region Yutong der Stadt Kangding 315



Accessoires

An den Ohren tragen die Frauen meist goldene Ohrringe, am Handgelenk silberne Armreifen usw. An der linken Seite der Taille werden ein mit verschiedenen Mustern besticktes Nähset aus Stoff und eine Tabaktasche mit kurzen hängenden Fransen befestigt. Darüber hinaus wird kein übermäßiger Schmuck getragen.

Die Region Yutong ist ein wichtiger Knotenpunkt der alten Tee-Pferde-Straße. Trotz historischer Veränderungen und des Auf- und Niedergangs der Zeiten wurde sie nicht wesentlich von fremden Kulturen beeinflusst, sodass die traditionelle Tracht bis heute weitergegeben werden kann. Die Stickkunst aus der Region ist besonders kunstvoll und ist schon in die Liste des immateriellen Kulturerbes auf Provinzebene aufgenommen. Diese Tracht spiegelt nicht nur die Weisheit der lokalen Bevölkerung wider, sich an das Leben in den Bergen anzupassen, sondern ist auch Träger einzigartiger Volksbräuche und Traditionen.



Die Trachten aus der Region Yutong der Stadt Kangding 317

KAPITEL II

བོད་དམག་པའི་གོས་རྒྱན།

DIE TRACHTEN DER BAIMA-TIBETER

16

བོད་དམག་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱུད།

DIE FRAUENTRACHT
DER BAIMA-TIBETER





1 ལྷ་ནག
Der schwarze
Filzhut

2 མགོ་དྲིལ།
Der Turban

3 ཡ་ཨན།
Die
Einflechtäden

4 ལྷ་དཀར།
Der weiße
Filzhut

5 རྩ་ཡོ།
Die Ohrringe

6 སྒེ་ཐག་ཀོ་ཐོ།
Koto

7 ལན་སྒྱར།
Die Weste

8 ཀེར་ཅ།
Das Kleid

9 ལྷ་རིང།
Das blaue
Gewand

10 སྒྲ་རགས། རྩ་ལི།
Das Taillenband

11 རོ་གྲི།
Die Schürze

12 རུ་ཁྱ།
Der Tabakbeutel

13 ཡ་ཤོ།
Die tibetischen
Stiefel

Die Baima-Tibeter leben hauptsächlich in den an das Einzugsgebiet des Baishui-Flusses angrenzenden Gebieten des Kreises Pingwu und des Ortes Xiatang im Kreis Jiuzhaigou in der Provinz Sichuan sowie im Kreis Wen in der Provinz Gansu. Hinzu kommt noch eine kleine Anzahl von Baima-Tibeter, die verstreut in den Kreisen Songpan, Wudu und Zhouqu leben. In der Sprache der Baima-Tibeter bedeutet das Wort „Yuega“ Tal. Zu den wichtigsten Siedlungsgebieten zählen Dabu-Yuega, Taga-Yuega und Gairi-Yuega. Diese Gebiete zeichnen sich durch hohe Berge, tiefe Schluchten und üppige Vegetation aus. Die ökologischen Bedingungen sind komplex und wechselhaft. Die durchschnittliche Höhe liegt bei 1.800 Metern über dem Meeresspiegel. Das Klima ist mild und feucht, und gehört zum subtropischen Monsunklima sowie zum Gebirgsklima.

Viele Einheimische betrachten sich als Nachkommen der tibetischen Grenzwächter und bekennen sich mehrheitlich zum ursprünglichen Bön-Glauben. Es heißt, dass ihre Vorfahren einst bei Kämpfen gegen äußere Feinde die strategisch günstigen Bergpositionen eingenommen haben und sich später nach und nach dort niederließen. Ihr Hauptlebensunterhalt waren Jagd und Landwirtschaft, diese Lebensweise besteht bis heute noch fort. Die einzigartige geografische und ökologische Umgebung, die lange Geschichte und Kultur sowie die langjährige ethnische Vermischung der Völker haben gemeinsam die außergewöhnliche und prächtige Trachtenkultur der Baima-Tibeter hervorgebracht. Im Jahr 2017 wurden die Trachten der Baima-Volksgruppe in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der Provinz Gansu aufgenommen.

Die Trachten der Baima-Frauen, die in zwei Provinzen und drei Landkreisen verbreitet sind, weisen zwar geringfügige Unterschiede hinsichtlich der Kopfbedeckung, der Art der Federverzierung sowie der Bezeichnungen und symbolischen Bedeutungen der Kleidungsstücke auf, sind jedoch in Bezug auf Stil, Farben und Struktur im Großen und Ganzen einheitlich. Deshalb werden die verschiedenen Trachten in diesem Artikel einheitlich behandelt.

Eine komplette Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Sha-Kar-Hut, Weste, Kercha-Gewand, Taillenband, Schürze, Wickelgamaschen und Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringe, Anhänger aus Perlmuschelschale, Gürtel mit Kupfermünzen und Tabaktasche.



Die Frauentracht der Baima-Tibeter 323

Kopfschmuck

Die Frauen flechten ihr Haar zu einem dreisträhnigen Zopf und fügten die lokal als „Ya'an“ bezeichneten Einflechtäden in das Ende des Zopfes hinzu. Die Ya'an hat die Form eines geflochtenen dreisträhnigen Zopfes aus rotem Wollgarn. Dieser rote Zopf wird nacheinander mit etwa sieben runden Perlmuschelschal-Schmuckstücken verziert und hängt hinten am Rücken herab. Anschließend wird der Sha-Kar-Hut getragen. Manche Frauen schmücken ihren mit Perlmuschelschal verzierten roten Wollzopf zusätzlich mit bunten, kleinen Perlenketten und wickeln ihn dann auf dem Scheitel zusammen, wobei die Zopfspitzen auf einer der beiden Seiten über die Schläfen fallen. Die älteren Frauen haben anderen Haarschmuck. Sie tragen eine schwarze Stoffmütze, die lokal als „Shanbi“ bezeichnet wird. Die Mütze hat einen mit rotem Wollgarn geflochtenen hohlen Knoten als Mützenspitze auf der Krone. Anschließend wird ein langes schwarzes Kopftuch zusammen mit dem bereits geschmückten Wollzopf um die Shanbi-Mütze gewickelt. Wenn kein Kopftuch gewickelt wird, wird der Wollzopf um die Shanbi-Mütze gewickelt.







Sha-Kar-Hut

Es heißt, dass Frauen früher einen schwarzen Filzhut namens „Sha-Nag“ trugen. Der Sha-Nag-Hut wurde ursprünglich nur von Männern getragen, Frauen trugen ihn nicht. Erst später wurde er auch bei Frauen beliebt. Auch heute noch tragen manche Menschen in der Region Jiuzhaigou einen schwarzen Filzhut, dessen Krempe nach oben gebogen ist und dessen Vorderseite mit Schmuck aus Perlmuschelschal verziert ist. Frauen in Pingwu und Wenxian tragen hauptsächlich weiße Filzhüte aus Ziegenwolle. Diese Art von Hut wird im lokalen Dialekt „Sha-Kar“ genannt, wobei „Sha“ so viel wie „Hut“ bedeutet. Der Sha-Kar-Hut hat einen relativ niedrigen Hutkörper. Der Hut hat einen Durchmesser von etwa 15 cm. Die Hutkrempe ist etwa 3 cm breit. Der Hut hat die Form eines Lotusblatts. Mittlerweile ist der Sha-Kar-Hut auch in der Region Jiuzhaigou weit verbreitet.



Bei der Herstellung eines Sha-Kar-Huts wird zunächst die Ziegenwolle auf dem Boden ausgebreitet, mit einem schmalen Holzstab mit angemessener Kraft wiederholt geklopft und sorgfältig gekämmt. Anschließend werden viele dünne Bambusstäbe zu einer Bambusmatte zusammengefügt und auf dem Boden ausgebreitet. Die gekämmte Ziegenwolle wird gleichmäßig darauf verteilt. Dann wird die Bambusmatte mit Ziegenwolle von einer Seite beginnend aufgerollt und an beiden Enden mit einer dünnen Schnur festgebunden. Über die aufgerollte Matte wird kochendes Wasser gegossen, und solange die Hitze noch nicht verflogen ist, wird die Matte gewalkt. Das ist der Prozess, bei dem die Wolle verfilzt wird. Nach zehnminütigem Walken muss die Watte erneut mit kochendem Wasser übergossen und gewalkt werden. Dieser Prozess wird so lange wiederholt, bis der Filz gut verfilzt ist. Zum Schluss wird der Filz zum Trocknen in die Sonne gelegt.



Um dem Hut seine Form zu geben, wird der Filz über eine etwa drei Zentimeter dicke, runde Holzform gezogen und mit einem halbrunden Stein wiederholt an den Rändern der Form geklopft, bis der Hutkörper ihre Form angenommen hat. Nachdem der Hutkörper geformt ist, wird er am unteren Rand mit grobem weißem Garn und langen Stichen festgenäht, um die Form zu befestigen. Anschließend muss der Hutkörper geschliffen werden: Zunächst wird er wiederholt mit einem rauen Schleifstein geschliffen. Sobald eine gewisse Glätte erreicht ist, folgt das Schleifen mit einem glatteren Stein, und zum Schluss wird mit einem feinen Stein geschliffen. Durch das langwierige Schleifen wird weißer Staub entstehen. Man schleift so lange weiter, bis die Oberfläche steif und glatt ist. Nach Abschluss des Schleifvorgangs wird der Rand der Hutkrempe rund zugeschnitten und mit vierundzwanzig wellenförmigen Falten versehen. Um zu verhindern, dass der Krempe rand ausfranst, wird dieser mit weißem Faden in dichten Stichen vernäht. Anschließend wird die Hutschulter mit rotem, dunkelblauem oder anderem Wollgarn umwickelt, wobei die beiden Enden des Garns an den Seiten oder hinten von der Hutkrempe ein Stück herunterhängen. Heutzutage wird die gesamte Oberfläche der Hüte, nachdem sie vollständig in Form gebracht wurde, mit weißem Gips oder Talkumpuder bestrichen, um sie steif und strahlend weiß zu machen und sie vor dem Eindringen von Regenwasser zu schützen. In der Region vom Kreis Wenxian ist es zudem üblich, mit roten und schwarzen Fäden Verzierungen wie Hühnerkrallen-Blumen-Muster und Fächer-Blumen-Muster auf den Hutkörper zu sticken. Diese Hutmacherkunst wurde in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der Provinz Sichuan aufgenommen.

Die Besonderheit der Sha-Kar-Hüte liegt auch in den Federn, mit denen sie verziert sind. Frauen aus der Region Jiuzhaigou stecken zwei Federn fest in die Mitte der Vorderseite der Hüte. Frauen aus den Regionen Wenxian, Pingwu stecken eine Feder auf einer der beiden Seiten des Hutes ein, oder sie stecken eine Feder auf der einen Seite und zwei Federn auf der anderen Seite ein, sodass insgesamt drei Federn verwendet werden. Die Art des Einsteckens variiert. Manche Frauen schmücken den Hut mit ein bis zwei Federn des Goldfasans; andere tragen die gesamten Nackenfedern mit Haut vom Goldfasan. Die Hals- und Nackenfedern des Goldfasans können einzeln getragen werden oder zusammen mit einem Paar weißen Federn als Dekoration gesteckt werden.



Federn dienen nicht nur der Verschönerung, sondern haben auch einen tiefgreifenden historischen und kulturellen Hintergrund. In den Gebieten von Baima-Tibetern werden Federn nicht nur an den Sha-Kar-Hüten angebracht, auch an Eingangstüren und auf Hausdächern sind häufig Federverzierungen oder Darstellungen von weißen Hähnen zu sehen. Über den Ursprung dieser Tradition kursieren in der Bevölkerung mehrere Erzählungen: Die eine davon ist: An einem frühen Morgen im 7. Jahrhundert wurden tibetische Grenzsoldaten von feindlichen Truppen überfallen. Ein Hahn krächte laut und weckte die Soldaten, wodurch sie dem Unheil entgingen. Aus Dankbarkeit gegenüber diesem Hahn wurden Hahnenfedern an den Hüten befestigt. Die zweite Erzählung lautet: Während früherer Kriege unterschieden die Soldaten anhand der Federn an den Hüten, ob das Gegenüber ein Freund oder Feind ist. Sie nutzten die Federn als Erkennungszeichen. Die dritte Variante ist: Soldaten aus der Region Ruo'érgai trugen Federn an ihren Hüten, wenn sie siegreich heimkehrten. Die Einheimischen übernahmen diesen Brauch. Die Vierte ist: Ein Anführer der Region wurde vom Feind gefangen genommen und ins Gefängnis geworfen. Die verbrannten Federn eines weißen Hahns strahlten helles Licht und halfen ihm, aus der dunklen Zelle zu entkommen. Aus Dankbarkeit gegenüber diesem Hahn trugen die Menschen Federn auf den Hüten.

Heutzutage wird es zunehmend üblich, kleine Glöckchen oder Blumensträuße an den Sha-Kar-Hüten zu befestigen. Beim Tragen neigen die Frauen gewöhnlich, die Hüte leicht nach rechts zu kippen. Oder sie tragen die Hüte je nach persönlicher Vorliebe auch nach links geneigt oder gerade. Das Sturmband wird nicht wie bei den meisten tibetischen Hüten am Kinn, sondern am Hinterkopf befestigt. Bei der Aufbewahrung müssen Hut und Federn getrennt gelagert werden. Oft ist am Hut eine Nadel angebracht, um beim Tragen die Federn am Hut zu fixieren.



Weste

Die Weste wird vor Ort als „Khantsazi“ bezeichnet. Sie ist meist aus schwarzem Baumwollstoff oder blauem Brokat gefertigt und wird üblicherweise zusammen mit dem Kercha-Gewand getragen. Bei traditionellen Westen sind der Kragen, der Rand des Vorderteils, die Armöffnungen und der Saum entweder gar nicht oder nur mit etwa drei Streifen von Borten verziert. Heute werden hingegen mehrschichtige Bortenverfahren verwendet und an den Armöffnungen, am Rand des Vorderteils sowie anderen Stellen noch mit verschiedenen Blumenmustern bestickt.

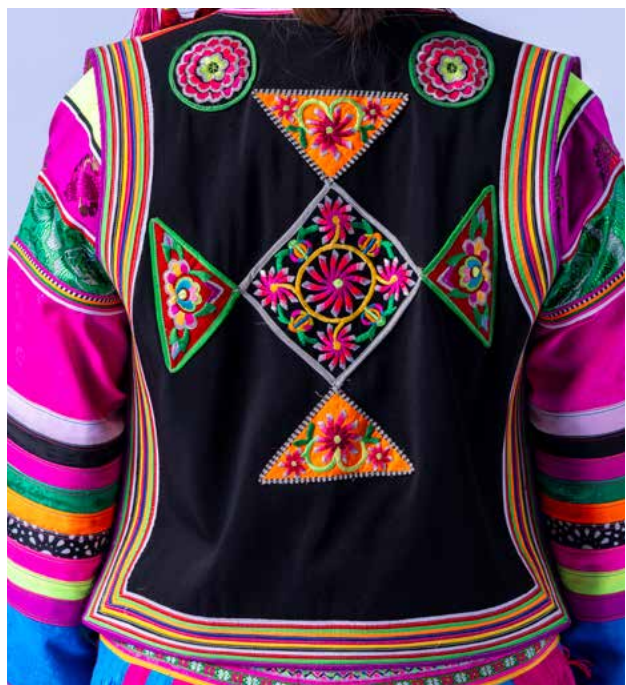


Bei einer Weste aus der Region Wenxian sind vier dreieckige Stoffstücke auf dem Rückteil der Weste aufgenäht. Die Spitzen der Dreiecke sind diagonal zueinander ausgerichtet. In den Dreiecken sind „Shibairu“-Muster, die die Flügel symbolisieren, sowie Blumenmotive bestickt. Diese Stickerei soll das Sonnenlicht darstellen. Die Spitzen der diagonal zueinanderstehenden Dreiecken werden mit Faden verbunden. Die zwei Verbindungsfäden kreuzen sich in der Mitte. Eine andere Variante ist: Es wird in der Mitte der vier Dreiecke ein quadratisches Stück Stoff genäht, wobei die vier Ecken des Quadrats jeweils der Spitze der vier Dreiecke gegenüberliegen. An beiden Seiten der Schultern ist auf einem dunkelroten Stoff als Hintergrund jeweils ein runder weißer Stoff aufgenäht, auf dem drei Wellenlinien im Kreis bestickt sind. Das soll den Mond darstellen. Am Rand des Vorderteils sind kleine, hervorstehende Kreismuster mit zwei farbigen Fäden bestickt, die die Sterne darstellen sollen. Auf dem Rückenteil der Weste ist vom Kragenrand beginnend bis zum Saum ein längliches, umgekehrtes Dreieck als Verzierung aufgenäht, das aus schwarzem oder rotem Stoff ist und die männlichen Eigenschaften und Fruchtbarkeit symbolisieren soll.





Im Herbst und Winter wird ein Oberteil mit Ärmel getragen, das lokal als „Zhiyuezi“ bezeichnet wird, dessen Herstellungstechnik und Verzierungsstil entsprechen denen der Weste. Bis heute haben sich Form und Schnitt von Weste und Oberteil nicht wesentlich verändert, während sich Farben und Muster vom früheren schlichten Stil zum heutigen farbenfroheren und musterreicheren Stil entwickelt haben.





Kercha-Gewand

Ein Gewand mit einem gefalteten Rockteil wird lokal als „Kercha“ bezeichnet. Das Kercha-Gewand unterscheidet sich von anderen tibetischen Gewändern dadurch, dass es kein bis unter die Achsel überlappendes oberes Vorderteil hat, sondern einen Kreuzkragen aufweist. Die zwei Vorderteile überkreuzen sich an der Taille und werden rechts überlappend oder links überlappend den Körper umschließen. Das Kercha hat meist einen schwarzen oder roten Grundton. An den beiden Oberarmen sind mehrere Stoffbahnen in verschiedenen Farben aneinandergereiht angenäht, was die Vielfalt der Farben symbolisiert. Auf dem Hinterteil des Rockteils befinden sich vierundzwanzig eingenähte Falten, die die vierundzwanzig Sonnenstände symbolisieren. Der

Kragen, die Ärmel und der Saum sind mit farbenprächtigen und kulturell bedeutsamen Seiden- und Stoffelementen verziert. Es heißt, dass die Stickerien und die Farbkombinationen eine glückverheißende Symbolik besitzen. In den Regionen von Pingwu und Wenxian gibt es eine andere Variante von Kercha, bei dem das Revers aus anderem Stoff auf das Kercha angenäht wird. Früher hing in der Mitte des Rückenteils des Kercha ein flacher Schmuck aus Perlmuschelschal mit hängenden Quasten als Verzierung. Heute ist diese Verzierung jedoch selten geworden.





Früher war das Kercha eine Alltagskleidung, heute dient es hauptsächlich als Festkleidung und für kulturelle Darbietungen. Abgesehen von Frauen über 60 Jahren sieht man im Alltag kaum noch jemand, der ein Kercha trägt. Beim Tragen schließen sich die zwei Vorderteile vorne an der Taille zusammen. Zum Aufbewahren gibt es eine spezielle Faltechnik: Das Kercha wird mit der Innenseite nach außen gedreht, zwei Personen halten jeweils den Taillenbereich und den Saum fest, richten die Falten sorgfältig aus, falten das Kleidungsstück zweimal vom Saum in Richtung Kragen und wickeln dann den Hauptteil mit den Ärmeln ein.

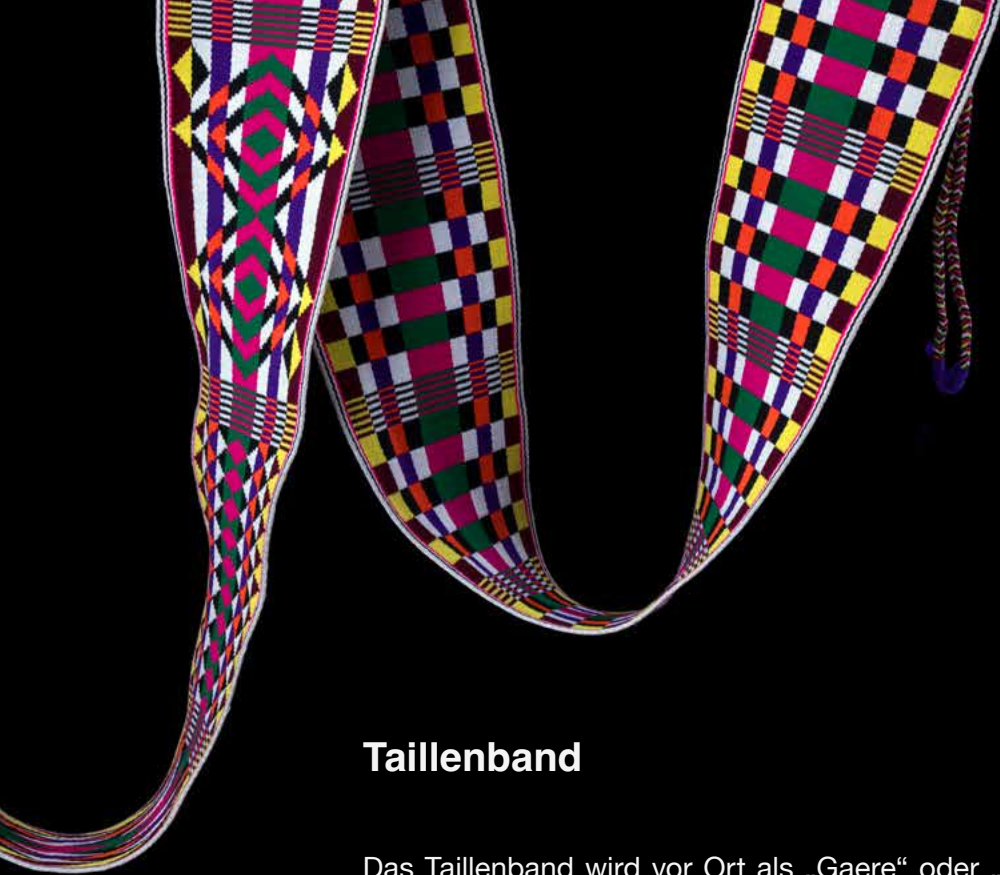


Das Kercha-Gewand wurde früher hauptsächlich aus Schafwolle oder Hanfleinen hergestellt. Da man tibetische Stiefel trug, war der Rock kurz und reichte nur bis zu den Knien. Heute wird der Rock durch das Annähen von ein bis drei Stoffbahnen verlängert. Auch die Stoffe sind vielfältiger geworden, darunter Baumwollstoff, Seide und Satin, Wollstoff usw. Im Frühling und Sommer trägt man leichtes, weißes Kercha; im Herbst und Winter hingegen dickere Modelle aus Nambu. Bei extremer Kälte trugen die Frauen drei oder vier Kerchas übereinander und darüber eine Weste aus Ziegenfell. Heute sind Kleidungsstücke aus Tierfell oder mit Tierfellbesatz fast nicht mehr zu sehen. Darüber hinaus tragen ältere Frauen blaue Gewänder mit den überlappenden Vorderteilen und seitlichen Schlitzern ab die Taille. Der Schnitt des Gewandes ähnelt dem aus Jinchuan. Das blaue Gewand wird oft mit einer schwarzen Weste kombiniert getragen.





Die Frauentracht der Baima-Tibeter 341



Taillenband

Das Taillenband wird vor Ort als „Gaere“ oder „Shok“ bezeichnet. Früher wurde es aus lokaler Schafwolle hergestellt, heute kaufen die Frauen auf dem Markt die Wollgarne in fünf bis sechs Farben und weben sie auf einem Webstuhl zu einem etwa handspannbreiten Band mit vielfältigen, prächtigen Mustern. Ein Ende ist mit einem Ringverschluss versehen, das andere mit einem Bindeband. Beide Enden werden an der Taille zusammengebunden. In der Region Jiuzhaigou werden die Taillenbänder aus rotem Wollgarn gewebt. Die Seite mit dem Ringverschluss wird mit roten Garnfransen versehen, die beim Tragen hinten am Rücken herabhängen. Das Tragen solcher breiten Taillenbänder dient der Wärmeisolierung und erfüllt gleichzeitig mehrere Funktionen, darunter das Fixieren vom Kercha-Gewand und der Dekoration. Im Alltag tragen die Frauen eher ein schlichtes rotes Taillenband. Heute ist die Webkunst des bunten Taillenbandes der Baima-Tibeter in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der Stadt Mianyang aufgenommen worden.



Schürze

Die Schürze wird vor Ort als „Podri“ bezeichnet. Früher trugen Frauen schlichte, einfarbige Schürzen in Blau oder Schwarz. Heute gibt es eine große Vielfalt an Stoffen, Farben und Verzierungsmustern. In der Region Jiuzhaigou werden häufig schwarze Schürzen mit blauem Rand getragen. Die Bindebänder aus weißem Stoff werden an der Oberkante der Schürze angenäht. Nach dem Binden der Schürze hängen die Enden der Bindebänder vorne natürlich herab. Auf den Bindebändern sind Blumenmuster bestickt. In anderen Regionen werden weiße Schürzen mit Bordüre oder Schürzen aus buntem Pulu-Stoff getragen, wobei einige der Pulu-Schürzen mit Quasten verziert sind. Die Bindebänder der meisten Schürzen werden am Rücken geknotet, sodass die Enden natürlich herabhängen.





Wickelgamaschen, Schuhe

Wenn die Frauen in dicht bewachsene Gebiete gehen, wickeln sie die lokal als „Wojiao“ bezeichnete weiße Baumwolltücher um ihre Unterschenkel, um die Unterschenkel vor Verletzungen zu schützen.

An den Füßen werden handgefertigte Weidenschuhe aus Weidenrinde oder die lokal als „Yawo“ bezeichneten tibetischen Stiefel getragen. Die Sohlen der Stiefel bestehen aus Leder, während der Schaft aus Hanfleinen oder Ziegenwolle gewebt ist. Alternativ können auch die mit Blumenmustern wie Pfingstrosen bestickten Stoffschuhe mit runder Zehenkappe und flachem Absatz getragen werden.





Weitere Accessoires

Die Frauen tragen an den Ohren silberne Ohrringe, die lokal „Nayo“ genannt werden. Um den Hals hängt ein Schmuckstück bis vor die Brust herab, das lokal „Geito“ oder „Koto“ genannt wird. Dieses Schmuckstück besteht aus drei bis fünf rechteckigen Perlmuschelschalen, die übereinander angeordnet sind. Bei einigen Modellen sind etwa sieben Muscheln horizontal nebeneinander über den rechteckigen Perlmuschelschalen angeordnet.



Die Frauentracht der Baima-Tibeter 347

Rechts neben dem Kragenverschluss der Weste hängt eine mit Mustern bestickte Nadelhalterung, links des Kragenverschlusses ein Zahnstocher aus Knochen. Manchmal wird die Nadelhalterung auch in der Mitte des Rückenteils des Kercha-Gewandes oder der Weste getragen. Um die Taille wird ein langer Gürtel mit Kupfermünzen namens „Duoshang“ gebunden, der etwa fünfmal um die Taille gewickelt werden kann, oder ein Perlenkette-Gürtel namens „Gadi“. An beiden Seiten der Taille wird jeweils ein Tabakbeutel getragen, dessen Oberfläche bestickt ist und dessen unteres Ende mit Perlenfransen verziert ist. Angeblich dienten die Tabakbeutel früher hauptsächlich zur Aufbewahrung von Pfeifen und Tabak. Abgesehen von den oben genannten Accessoires werden in der Regel keine weiteren Schmuckstücke getragen.



Die lokale Kultur im Bereich der Trachten ist äußerst reichhaltig. Dies kommt auch in einem Liebeslied „Das hübsche Mädchen“ zum Ausdruck:

Was ist schön auf dem Kopf eines Mädchens? Schön ist der weiße Hut auf dem Kopf des Mädchens.

Was ist schön auf dem weißen Hut? Schön sind die weißen Federn auf dem weißen Hut.

Was ist schön unter den weißen Federn? Schön sind die roten Federn unter den weißen Federn.

Was ist schön unter den roten Federn? Schön ist die Perlenkette unter den roten Federn. Was ist schön unter der Perlenkette? Schön sind die Ohrringe unter der Perlenkette. Was ist schön unter den Ohrringen? Schön sind die Muscheln unter den Ohrringen.

Was ist schön unter den Muscheln? Schön sind die Perlmuschelschalen unter den Muscheln.

Was ist schön unter den Perlmuschelschalen? Schön ist das Shok (Tailleband) unter den Perlmuschelschalen.

Was ist schön unter dem Shok? Schön ist der Duoshang (Gürtel) unter dem Shok.

Was ist schön unter dem „Duoshang“? Schön ist der Gadi(Gürtel) unter dem Duoshang.

Was ist schön unter dem Gadi? Schön ist die Podri (Schürze) unter dem Gadi.

Was ist schön unter der Podri? Schön sind die Wojiao (Wickelgamaschen) unter der Podri. Was ist schön unter den Wojiao? Schön sind die Yawo (tibetische Stiefel) unter den Wojiao.

Dieses Liebeslied beschreibt ausführlich die Aufmachung einer Frau von Kopf bis Fuß und bringt ihre ästhetischen Vorzüge zum Ausdruck. In der lokalen Volksüberlieferung gibt es eine berühmte Geschichte über den Helden „Anigasa“. Die oben dargestellten Kleidungen und Accessoires werden auch als die Tracht von Anigasa's Frau Zhoushimu gesehen.

Die Frauentracht aus Baima verkörpert Elemente wie Naturverehrung, historische Veränderungen und bäuerlichen Lebensstil. Sie zeigt den einzigartigen Charme der Baima-Frauen in Bezug auf Ästhetik, Handwerkskunst und Kultur.



17

བོད་དམག་སྒྲིལ་པའི་གོས་རྒྱུན།

DIE MÄNNERTRACHT
DER BAIMA-TIBETER





1 ལྷ་དགའ་
Der Filzhut

2 ཀེར་ཅ།
Das Gewand

3 སྒྲ་རགས།
Sash

4 གསེར་ལྷུག་གྲ།
Der Gürtel mit
Kupferschmuck

5 རུ་ལུག་
Der Tabakbeutel

6 ཡ་ཤོ།
Die tibetischen
Stiefel

Die Baima-Tibeter leben hauptsächlich im Grenzgebiet zwischen den Provinzen Sichuan und Gansu und gelten der Überlieferung nach als Nachkommen der tibetischen Grenzsoldaten des Königreichs Tubo. Die Region liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von über 1.800 Metern und weist ein subtropisches Monsunklima sowie ein Gebirgsklima auf. Die Lebensweise ist überwiegend von Ackerbau und Weidewirtschaft geprägt.

Die Männertracht der Baima-Tibeter bewahrt zwar die Merkmale der tibetischen Tracht, hat jedoch aufgrund der besonderen geografischen Lage und der Lebensweise einen ausgeprägten lokalen Charakter entwickelt. Die komplette Tracht umfasst Sha-Kar-Hut, Hemd, Gewand, Taillenband, Hose, Wickelgamaschen, Schuhe sowie Accessoires wie verzierten Gürtel, Tabaktasche usw.





Sha-Kar-Hut

Der Sha-Kar-Hut ist das charakteristischste Element der Männertracht. Er wird auf die gleiche Weise hergestellt wie der Damen-Sha-Kar-Hut. Der Unterschied zum Damenhut liegt nur darin, dass beim Herrenhut an der Hutkrone nur ein bis zwei Federn gesteckt werden, die etwa eine Handspanne lang sind. Die Federn symbolisieren die Tapferkeit, die Klugheit und Aufrichtigkeit der tibetischen Baima-Männer. Manchmal werden auch ein oder zwei Federn des Fasanenvogels für den Hut verwendet; oder es werden sowohl vollständige Nackenfedern mit Haut des Fasanenvogels als auch längere weiße Federn vom Hahn gleichzeitig gesteckt. In der Region Wenxian ist der Hutkörper mit Muster von Scaevola- und Hühnerfußblume bestickt, und die Hutschulter mit schwarzem und rosa Garn umwickelt. Dieser Hut kann sowohl im Winter als auch im Sommer getragen werden. Er kann zur Seite geneigt oder gerade aufgesetzt werden. Das Hutband wird meist am Hinterkopf befestigt. In der Region Jiuzhaigou gibt es zudem weiße Filzhüte mit einer nach oben gebogenen Hutkrempe. Diese Form ist den Herrenhüten aus der Region Gongbu in Tibet sehr ähnlich, wobei sich lediglich die Höhe der gebogenen Hutkrempe unterscheidet.



Hemd

Zu der Tracht werden am Oberkörper ein weißes Hemd mit gegenüberliegenden Frontverschlüssen und eine schwarze Weste getragen. Bei der Arbeit oder auf der Jagd tragen die Männer auch oft derartige Oberteile, jedoch schlicht, einfarbig. Im Winter wird eine dicke Weste aus Schaffell getragen. Früher war es bei Männern üblich, die Weste über dem Gewand zu tragen, doch heute ist dies nur noch selten zu sehen.

Gewand

Das Gewand der Baima-Tibeter wird vor Ort als „Kercha“ bezeichnet. Es ähnelt im Großen und Ganzen dem in anderen von Tibet beeinflussten Regionen. Da die Region der Baima-Bewohner warm und waldreich ist und die Männer früher oft in den Krieg gezogen waren, wurde ihr Kercha kürzer und kleiner als das übliche tibetische Gewand. Es muss nicht hochgezogen werden, um es mit dem Taillenband festzubinden. Und die Ärmel reichen nur bis zum Handgelenk, damit man die Arbeit leichter erledigen kann. Es gibt hauptsächlich drei einheimische Herstellungstoffe:



Hanfleinen, Nambu und Baumwollstoff. Die aus diesen drei Materialien gefertigten „Kercha“ werden jeweils „Sorei“, „Yerei“ und „Burei“ genannt. Die ersten beiden dienen als Alltagskleidung, während das letzte meist zu Festen und anderen Anlässen getragen wird. Die Farben der Gewänder umfassen Schwarz, Weiß und Dunkelblau. Im Winter wird vorwiegend Schwarz getragen; und es können auch zwei Gewänder übereinander getragen werden. Im Sommer wird hingegen meist ein weißes oder dunkelblaues Gewand getragen.

Der Kragen, die Ärmelsäume, der Rand der Vorderteile und der Saum sind mit einem 3–5 cm breiten, farbenprächtigen Besatz aus Pulu verziert. An beiden Seiten des Pulu-Besatzes befinden sich schmale Stoffborte in Rosa, Grün und Gelb sowie Stoffborte mit bestickten Blumenmustern. Es gibt insgesamt etwa zehn Borten als Randverzierung. Für die weißen Gewänder wird in der Regel neben der Randverzierung zusätzlich ein schwarzer Stoffstreifen aufgenäht, auf dem sich etwa fünf nebeneinanderstehende, linienförmige Ziermuster befinden, die mit vier bis fünf verschiedenen farbigen Fäden in dichter Kurz-Stichtechnik bestickt sind. Bei schwarzen und roten Gewändern entfällt der schwarze Stoffstreifen, stattdessen werden in geringem Abstand etwa zehn nebeneinanderstehende linienförmige Ziermuster direkt auf dem Gewand bestickt. Bei einigen Gewändern wird der Saum zusätzlich mit einer Bordüre versehen, die ein Muster aus abwechselnd Rosa und Schwarz-Weiß aufweist. Manchmal wird der farbenprächige Pulu-Besatz durch Kunstfell wie imitiertes Otter- oder Leopardenfell ersetzt. Was die Tragweise betrifft, so werden üblicherweise beide Ärmel getragen. Es ist auch nicht üblich, den rechten Ärmel ausziehen oder beide Ärmel ausziehen und sie dann um die Taille zu binden.





Taillenband

Die Taillenbänder aus dieser Region sind relativ breit, etwas 3,5 Meter lang und an beiden Enden mit Fransen versehen. Es gibt sie in den Farben Rot, Schwarz, Blau und Grau. Früher wurden Taillenbänder aus Schafwolle gewebt. Heute werden sie meist aus im Handel erhältlichen Stoffen hergestellt. Beim Anlegen wird das Band üblicherweise zweimal um die Taille gewickelt, am Rücken geknotet, wobei die beiden Enden hinter dem Rücken ein gutes Stück herabhängen.

Hose

Früher trugen die Männer weite Hosen aus Hanfleinen, Baumwolle und ähnlichen Stoffen, die sich kaum von gewöhnlichen Hosen unterschieden. Heute tragen sie ausschließlich im Handel gekaufte Hosen.

Wickelgamaschen, Schuhe

An den Füßen wurden tibetische Stiefel, bestickte Hanfschuhe, Grasschuhe und Ähnliches getragen. Bei den tibetischen Stiefeln waren die Sohlen aus Rindsleder oder Wildschweinleder gefertigt, die Schaftteile aus Hanfleinen, Filzstoff oder Baumwollstoff und mit etwa sechs quer verlaufenden Stoffstreifen in unterschiedlichen Farben verziert. Im Winter trugen die Männer tibetische Stiefel, deren Schaftteile aus Hanfleinen oder Filzstoff und Sohlen aus Wildschweinleder gefertigt waren. Im Sommer hingegen trugen sie Stiefel mit Schaft aus Baumwollstoff und Sohle aus Rindsleder. Die Sohlen der bestickten Hanfschuhe waren aus Hanfgarn geflochten, und sie waren dick und robust. Das Obermaterial der Hanfschuhe war aus Hanfschnur oder Baumwollgarn geflochten. Die Ferse bestand aus mehreren Lagen Baumwollstoff und war mit Blumenmustern bestickt. Diese bestickten Hanfschuhe wurden meist zu festlichen Anlässen getragen. Die Grasschuhe wurden aus Weidenrinde, Sabaigras (*Eulaliopsis binata*) und ähnlichen Materialien geflochten und meist im Sommer getragen. Beim Tragen von Grasschuhen oder bestickten Hanfschuhen mussten Wickelgamaschen aus weißem Stoff oder aus Wolle



dazu getragen werden. So konnten Verletzungen durch Dornen beim Gehen im Wald verhindert und gleichzeitig vor Kälte geschützt werden. Heutzutage werden tibetische Stiefel nur noch bei der Aufführung des „Chigezhou“-Opfertanzes getragen, während bestickte Hanfschuhe und Grasschuhe fast von Niemandem mehr getragen werden. Die Männer tragen meist die im Handel gekauften Lederschuhe oder Stoffschuhe zu ihrer tibetischen Tracht.

Bei der Aufführung des „Chigezhou-Tanzes“ tragen die Tänzer eine große Gesichtsmaske. Die Maske hat hervorstehende Augen und entblößte Reißzähne, dazu noch Federn von Fasanen und Wildhühnern sowie fächerförmige Papierverzierungen auf den Schädel. Am Oberkörper tragen die Tänzer ein Oberteil aus Schaffell oder aus Kunstfell, deren Fellseite nach außen zeigt. Über der Schulter hängen mehrere große Glocken, an den Füßen tragen sie lokale tibetische Stiefel, in der rechten Hand halten sie einen Yakschwanz, in der linken Hand ein langes Schwert aus Eisen oder Holz. Die Tänzer tanzen im Rhythmus der Trommeln und Zimbeln. Es heißt, dieser Tanz sei ein Ritual der ursprünglichen Religion, um böse Geister zu vertreiben. Für den Tanz werden zwei weibliche Rollen namens „Tsom“ benötigt, die ebenfalls von Männern in Frauenkleidung dargestellt werden.



Accessoires

Als Schmuckstück wird um die Taille ein in der Region als „Serchukgu“ bezeichneter Gürtel mit Kupferschmuck getragen. „Ser“ bedeutet im lokalen Dialekt „Kupfer“. Der Gürtel besteht aus einem etwa zwei fingerbreiten Lederband als Unterlage, auf der in Abständen rechteckige Kupferplättchen angeordnet sind. Jedes Plättchen ist etwa fünf Finger lang und mit vier Blütenmustern graviert. Auf der linken Seite der Taille wird ein Tabakbeutel getragen. Die Oberfläche des Tabakbeutels ist mit quer verlaufenden bunten Stoffstreifen und Stickmustern verziert. An der Unterseite des Tabakbeutels hängen drei Perlenquasten. Der Beutel dient hauptsächlich zur Aufbewahrung von Pfeifen und Tabakblättern. Auf der rechten Seite der Taille hängt eine Rindsledertasche, die zur Aufbewahrung von Eisensand und Schießpulver dient, die heute jedoch nur noch selten zu sehen ist.



Diese Regionen sind von einer starken alten Kultur geprägt. In den zahlreichen geheimnisvollen Formen der Volkskultur, wie der Legende von „Anigasa“, dem Opfer-Tanz „Chigezhou“ und „Ali-ganzhou“ ist die Trachtenkultur so etwas wie die Seele dieser Kultur. Anhand der Trachten der Baima-Tibeter lassen sich die Lebensweise des Kampfes, der Jagd und der Arbeit der lokalen Männer erkennen. Ebenfalls können daraus die ästhetischen Vorstellungen und Wertvorstellungen der lokalen Bevölkerung wahrgenommen werden.



KAPITEL III

ཨེར་སུག་དང་མདོ་གཤེས་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE TRACHTEN DER ERSU- UND DUOXU- TIBETER

18

ཨེར་སུག་བྱང་མིང་གྲི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
DER ERSU-TIBETER





1 རྩུ་ཅོ།
Der Turban

2 ཁྲ་ཁ།
Trangtra

3 ལག་བསྐྱ།
Lakdru

4 མོ་ཅི་ཀ།
Das Stirnband
mit Perlen

5 རྩེན་མོས།
Menpo

6 རྩུ་ཅོ།
Die
Ohringe

7 ལིས་ཐོས།
Das Halsband

8 ཁོ་ཕྱོད།
Khoto

9 ལག་དྲི།
Der Armreif

10 ལན་གོ་བ།
Der Fingerring

11 ལེ་ཁ་ཅི།
Die Weste

12 མོ་མོ།
Die Bluse

13 ལ་ཐོ།
Der Tabakbeutel

14 ཉེ་བཀར་ཏ།
Das Nähset

15 ས།
Der
Plisseerock

16 བ་ཆོ།
Die Hose mit
weitem Bein

Die Ersu-Tibeter leben hauptsächlich verstreut in den Kreisen Ganluo, Yuexi, Mianning und Muli im Autonomen Bezirk Liangshan in der Provinz Sichuan sowie in den Kreisen Hanyuan und Shimian der Stadt Ya'an. Was die Verteilung der Ersu-Tibeter auf die Flußgebiete betrifft, so leben sie hauptsächlich in den Einzugsgebieten des Dadu-Flusses, des Anning-Flusses und des Yalong-Flusses. Diese Gebiete liegen auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.200 Metern und weisen ein Gebirgsklima auf, das auf einem subtropischen Monsunklima basiert. Die Lebensweise ist überwiegend halb landwirtschaftlich, halb weidewirtschaftlich geprägt.

Heute bezeichnen die Ersu-Tibeter sich selbst als „Ersu“, früher nannten sie sich „Buri-zi“. Auch in den mündlich überlieferten Gesangtexten der Opferzeremonie werden sie als „Buri-zi“ bezeichnet, was so viel bedeutet wie „Menschen, die das Weiße verehren“. Da die Ersu-Volksgruppe die Farbe Weiß als schönste Farbe betrachtet, dominiert die weiße Farbe in ihrer Kleidung, ergänzt durch die blaue und grüne. Derzeit ist die tibetische Tracht der Ersu-Tibeter in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der Provinz Sichuan aufgenommen worden.

Die komplette Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Turban, Bluse, Khoto, Weste, Rock, Taillenband, Hose und Schuhe sowie Accessoires wie bunte Perlenketten, Silberfransen, Lakdru, Lotsika, Ohrringe, Leadroe, Armreife, Fingerringe, Geldbeutel und Nähset-Tasche.



Turban

Früher flochten die Frauen ihr Haar zu einem dreisträhnigen Zopf, fügten rote oder grüne Einflechtfäden hinzu und ließen das Ganze über den Rücken fallen. Im Alltag steckten sie sich einen Kamm oberhalb des rechten Ohrs ins Haar. Wenn die Frauen den lokal als „Bo‘ujo“ bezeichneten Turban wickeln mussten, flochten sie die Haare zunächst zu zwei dreisträhnigen Zöpfen, die sie dann um den Kopf wickelten. Anschließend legten sie ein Ende des etwa vier Finger breiten und über acht Meter langen Tuchs längs auf den Scheitel und wickelten es Runde für Runde eng und ordentlich um den Kopf, sodass das fertig gewickelte Tuch etwa fünf Finger dick war. Heutzutage binden die Frauen ihr Haar meist am Hinterkopf zusammen und verzichten auf das traditionelle Wickeln des Turbans. Stattdessen setzen sie sich einen fertig gewickelten Turban direkt auf den Kopf auf.



Was das Material des Turbantuchs betrifft, so wurde früher meist Baumwollstoff verwendet, heute werden meist die im Handel gekauften Stoffe verwendet. In der Regel tragen junge Frauen weißen Turban; ältere Frauen tragen schwarzen Turban. Bei Hochzeiten trägt die Braut einen schwarzen Turban und legt darauf ein mit rotem Garn gewebtes Gittermuster, um ihren Respekt zu zeigen. Manchmal falten ältere Frauen ein Tuch zu einem Rechteck, legen es auf den Kopf und befestigen es mit einem Schal.







Bluse

Unter dem Oberteil wird eine lange Bluse getragen, das lokal als „Popo“ bezeichnet wird. Die Bluse hat keinen Kragen, reicht bis zur Hüfte und ist an den Seiten geschlitzt. Die Ärmel sind aus verschiedenfarbigen Stoffstücken zusammengesetzt und etwas schmal geschnitten. Sie reichen bis zum Handgelenk. Zwischen Ellbogen und Ärmelabschlüssen sind die Ärmel mit feinen Stickereien verziert. Früher wurde die Bluse aus Hanfleinen oder Baumwolle gefertigt, heute meist aus Seidenstoff.



Die Frauentracht der Ersu-Tibeter 375

Khoto

Über die Bluse wird ein „Khoto“ getragen, dessen vorderer Saum etwas kürzer ist als der von der Bluse. Das Rückenteil besteht aus einer etwa drei Handspannen breiten durchgehenden Stoffbahn, die bis zu den Knöcheln natürlich herabfällt. Das Khoto ist kragenlos, hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss und weist an beiden Seiten etwas höher sitzende Schlitzze auf. Die Ärmel sind kurz aber weit, haben eine zweilagige Ärmelabschluss-Konstruktion. Die oberen Ärmelabschlüsse ist durch das Annähen von Bändern und Borten verlängert und reichen bis in die Nähe des Ellbogens, sodass die Stickmuster auf den Blusenärmeln sichtbar bleiben. Auf den oberen Ärmelabschlüssen ist je ein etwa drei Finger breites, rotes oder rosafarbenes Stoffband aufgenäht, auf dem eine etwa zwei Finger breite Borte mit dekorativen Stickmotiven wie Blumen und Blätter angebracht ist. Die Verzierung wird



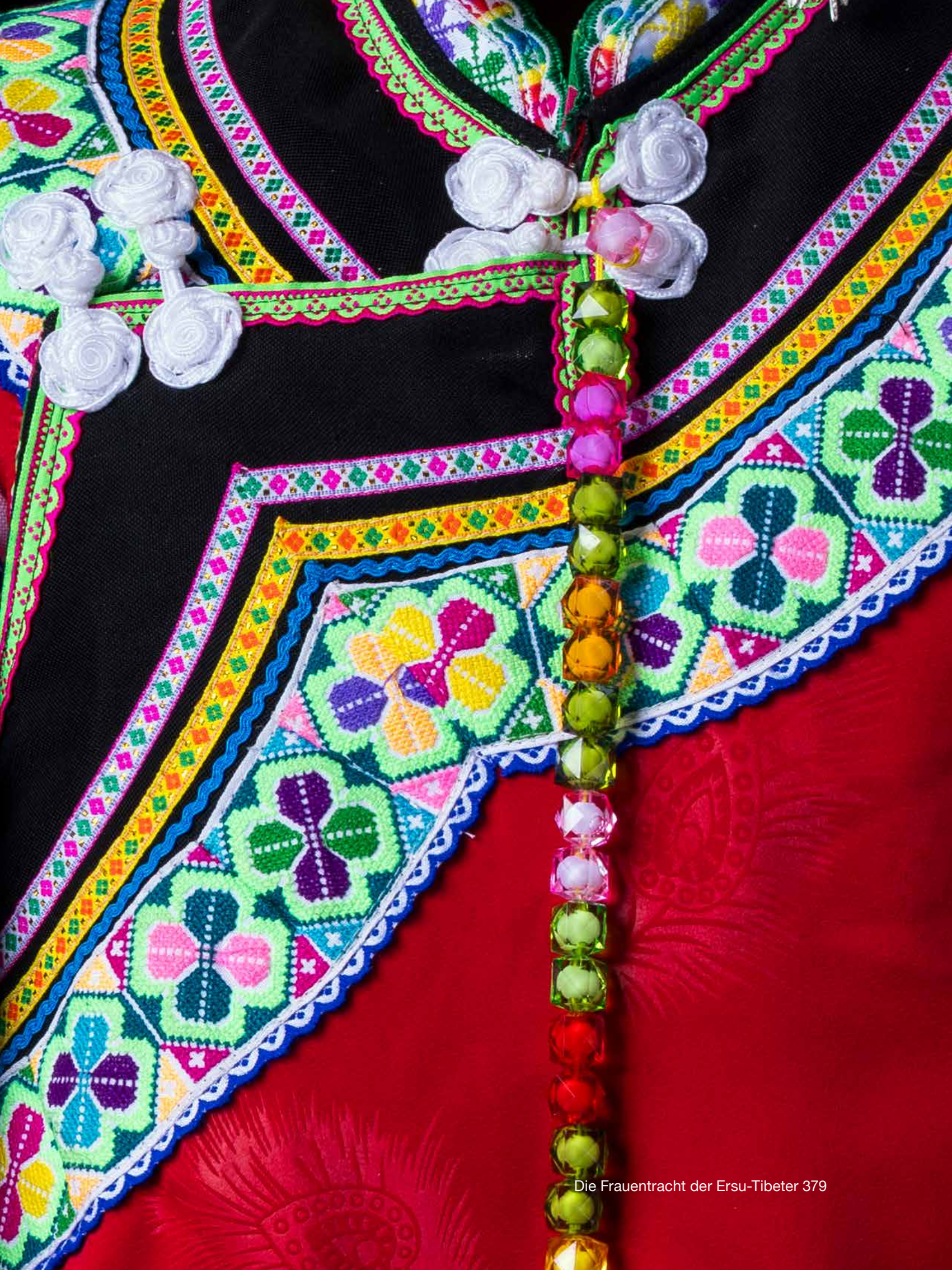
ergänzt durch bestickte schmale Stoffstreifen und durch mit bunten Fäden gestickte Wasserwellenmuster. Auf den unteren Ärmelabschlüssen befindet sich zwischen zwei Borten mit buntem Wasserwellenmuster eine bestickte schmale Stoffborte. Die genaue Gestaltung der Verzierung variiert je nach persönlichem Geschmack. Die beiden Seitenränder des Rückenteils sind mit schwarzer Stoffborte eingefasst. Neben der Stoffborte ist feine Stickerei angebracht. Am Saum des Rückenteils befinden sich zwei horizontale bestickte Bänder in zwei Etagen. Was die Farbwahl betrifft, so tragen junge Frauen meist weißes Khoto, während die älteren Frauen eher blau oder grüne wählen.



Weste

Die Weste wird lokal als „Lekwatsi“ bezeichnet. Ihre Form ähnelt der der Bluse, ist jedoch ärmellos. Die Weste hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss, reicht bis etwa zur Taille und ist an beiden Seiten geschlitzt. Der Kragen und der Rand des Verschlusses sind mit feinen Bordüren verziert, die von außen nach innen wie folgt angeordnet sind: Ein etwa vier Finger breiter schwarzer Stoffstreifen; zwei etwa ein Finger breite bestickte Stoffborten; einem wellenförmigen bunten Band; einem etwa drei Finger breiten bestickten Stoffstreifen, auf dem ein Zickzackmuster bestickt ist, in dessen Inneren verschiedene Blumen- oder Blattmotive zu sehen sind, die aus insgesamt mehr als zehn verschiedenen bunten Fäden bestickt sind. Ein Ersu-Sprichwort lautet: „Ohne Stickerei wird es keine Kleidung.“ Die Farben der Weste sind meist Rot, Schwarz, Grün und Rosa. Es heißt, dass die Frauen früher auch einen Umhang aus Nambu-Stoff mit eingenähten Falten trugen, oder eine aus Yakhaar gewebte Weste sowie eine Weste aus Ziegenfell trugen. Doch diese sind heute selten geworden.





Die drei Oberbekleidungsstücke Popo, Khoto und Lekwatsi werden zusammen als „dreiteiliges Oberbekleidungsset“ bezeichnet. Um das Anziehen zu erleichtern, nähen heutzutage manche Frauen diese drei Teile zu einem einzigen Oberteil, wobei das Aussehen der drei Einzelteile erhalten bleibt.





Die Frauenracht der Ersu-Tibeter 381

Rock

Der Rock wird vor Ort „Tra“ genannt und er bedeckt lediglich den Körper unterhalb der Taille. Der Teil oberhalb des Knies besteht aus einfarbigem Stoff; der Teil unterhalb des Knies besteht aus Stoffstreifen unterschiedlicher Farben, die vertikal aneinander genäht oder in einem karierten Muster miteinander verflochten sind und zahlreiche Falten aufweisen. Ein derartiger Rock wird unabhängig vom Alter getragen und kommt hauptsächlich bei festlichen Anlässen wie Hochzeiten zum Einsatz, nicht jedoch im Alltag. In der Regel tragen junge Frauen farbenfrohe Röcke, während die Röcke älterer Frauen eher in gedeckten Farben gehalten sind.





Die Frauentracht der Ersu-Tibeter 383





Tailenband

Um die Taille wird ein Band gebunden, das vor Ort als „Zizha“ bezeichnet wird. Es ist aus Seiden- oder Wollgarn gewebt und hat an beiden Enden lange Fransen. Beim Anlegen wird es in der hinteren Mitte der Taille geknotet, sodass die Fransen hinten natürlich herabhängen. Was die Farben betrifft, so verwenden junge Mädchen meist bunte Garne in Rosa, Blau und Gelb, die horizontal gewebt werden, während bei den Älteren vor allem Violett und Grün vorherrschen. An der Knotenstelle des Tailenbandes wird oft eine weiße oder blaue, bestickte Schleife aufgenäht, die zusammen mit den Fransen des Tailenbandes von hinten herabhängt.

An die Taille wird eine Schürze gebunden, die vor Ort als „Zhuzhugada“ bezeichnet wird. Die Schürze reicht bis zu den Knien, ist überwiegend in weißer Farbe. Das Rand der beiden Seiten ist mit einem schwarzen Stoffstreifen eingefasst. Am Saum befinden sich zweistufige Stickereien. Diese Schürze wird hauptsächlich zu festlichen Anlässen getragen und ist in der Region erst seit wenigen Jahrzehnten in Gebrauch.



Hose, Schuhe

Hosen werden lokal „Zatse“ genannt. Es handelt sich um Hosen mit weitem Bein. Sie sind meistens in schwarzer Farbe. An den Säumen sind bestickte Zierborten aufgenäht.

Früher trugen die Frauen Strohschuhe oder bestickte Stoffschuhe. Heute werden meist die auf dem Markt gekauften Stoff- oder Leder-schuhe getragen.





Accessoires

Die Accessoires der Ersu-Frauen sind fein und schön. Sie schmücken ihren Turban mit bunten Perlenketten, die lokal als „Menpo“ bezeichnet werden. Die „Menpo“-Perlenketten hängen von beiden Seiten der Wangen bis zu den Schultern herab und bilden dabei einen Bogen. Je nach persönlichem Geschmack können auch mehrere Perlenketten an den Turben gehangen werden. An beiden Seiten der Vorderseite des Kopftuchs hängen silberne Quasten, die als „Trangtra“ bezeichnet werden; sie bestehen aus etwa acht dünnen Silberkettchen, sind etwa vier Finger lang und haben die Form von Fransen. Am Haaransatz unter dem Kopftuch wird eine „Lakdru“-Kette getragen. Sie ist ein Schmuckstück aus verschiedenfarbigen Perlen, an dessen rechtem Ende sich ein Verzierungsstück aus Knochen befindet, dessen Spitze in den Spalt des Kopftuchs gesteckt wird, um es zu befestigen.

Parallel unterhalb der Kette „Lakdru“ wird ein schwarzes Stirnband („Lotsika“) mit silbernen Halbkugeln getragen. Das Schmuckstück „Lotsika“ hat schwarzen Stoff als Grundlage, auf der sieben bis elf kleine silberne Halbkugeln nebeneinander angeordnet sind. Die Anzahl der Halbkugeln muss ungerade sein. Es heißt, dass früher Rinderhörner als Schmuck auf „Lotsika“ waren, später jedoch durch silberne Halbkugeln ersetzt wurden.

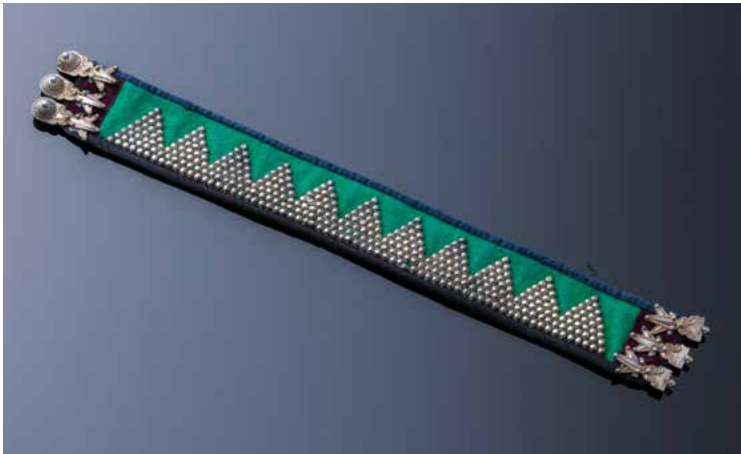






Ohringe werden lokal als „Naar“ bezeichnet. Früher gab es hauptsächlich zwei Modelle. Das eine hat den Stil eines Ohrhangers: eine Handspanne lange Perlenkette, an deren Ende ein runder Anhänger aus Jade oder Perlmuschelschale hing. Das andere hat den Stil der großen Ohringe, die etwa die Größe eines Armreifs hatten. Heutzutage werden meist silberne Ohringe mit mehreren Fransen getragen.

Eng am Hals anliegend wird ein als „Leadroe“ bezeichnetes Halsband getragen, das meist aus einem schwarzen oder blauen Stoff besteht und mit silbernen Perlen und silbernen Blumen verziert ist. An den Kragenknopf der Weste wird eine Kette aus verschiedenfarbigen Perlen nach unten gehängt, an deren Enden kleine Silberdöschen für Zahnstocher und Ohrlöffel sowie Reißzahn vom Sikahirsch befestigt sind. Das Ganze reicht bis in die Nähe des Bauchnabels. Zusammen mit der Perlenkette kann auch eine hölzerne Mundharfe herabhängen. Am Handgelenk werden silberne Armreife namens „Laktri“ getragen; an den Fingern silberne Ringe namens „Lenkor“.

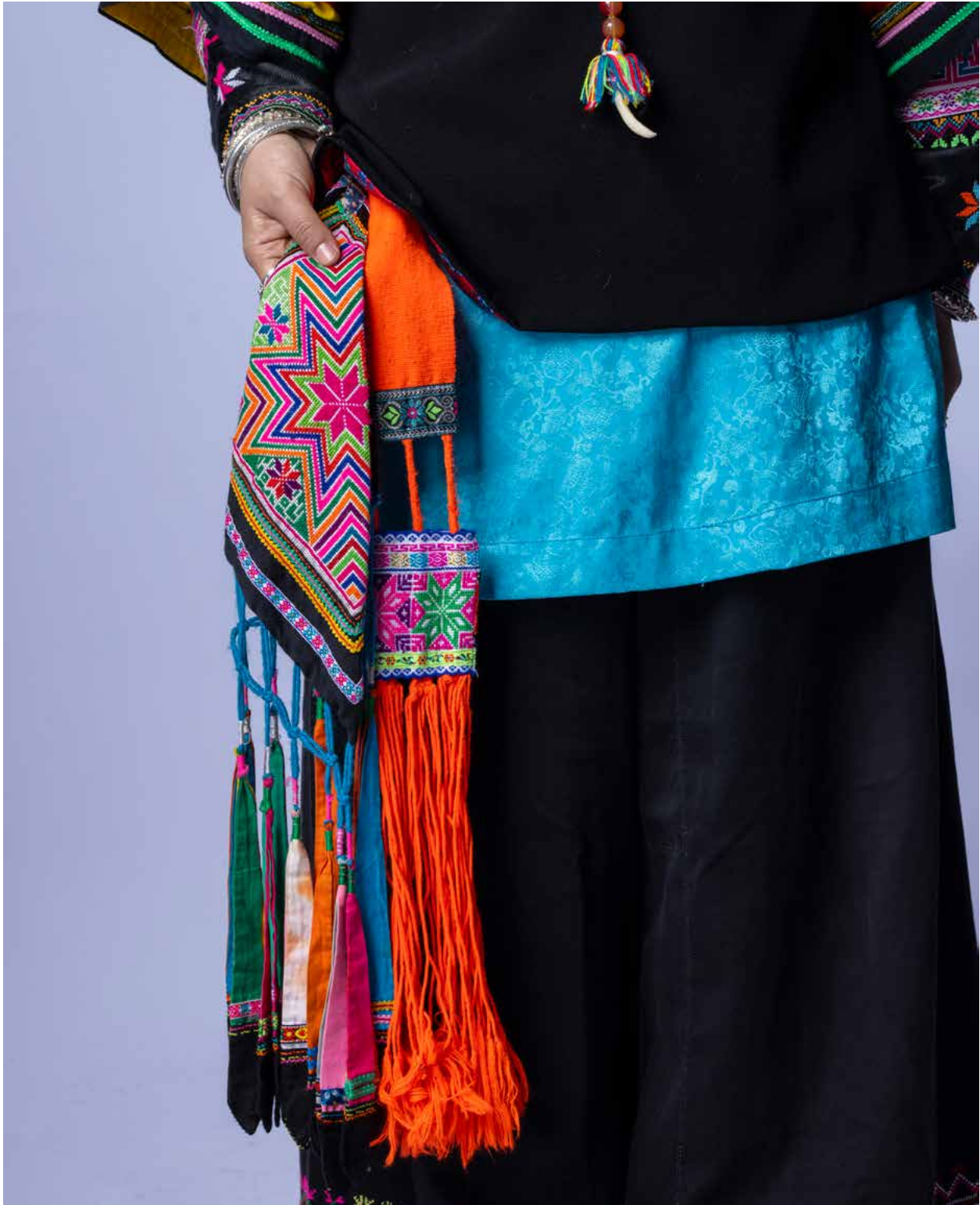




Ein dreieckiger Beutel namens „Lahro“ wird an der rechten Seite der Taille befestigt. Der Beutel ist mit kunstvollen Stickereien verziert. Verschiedenfarbige Stofffransen hängen vom Beutel herab. Früher diente er zur Aufbewahrung von Silbermünzen, Pfeifen und Tabakblättern, heute wird er hauptsächlich zu dekorativen Zwecken verwendet. Ebenfalls an der rechten Seite der Taille hängt eine quadratische Nähset-Tasche herab, die vor Ort als „Hekarta“ bezeichnet wird,



Hose, Schürze und Beutel werden oft zusammen getragen. Manche bezeichnen diese Kombination auch als „dreiteiliges Unterteilset“.

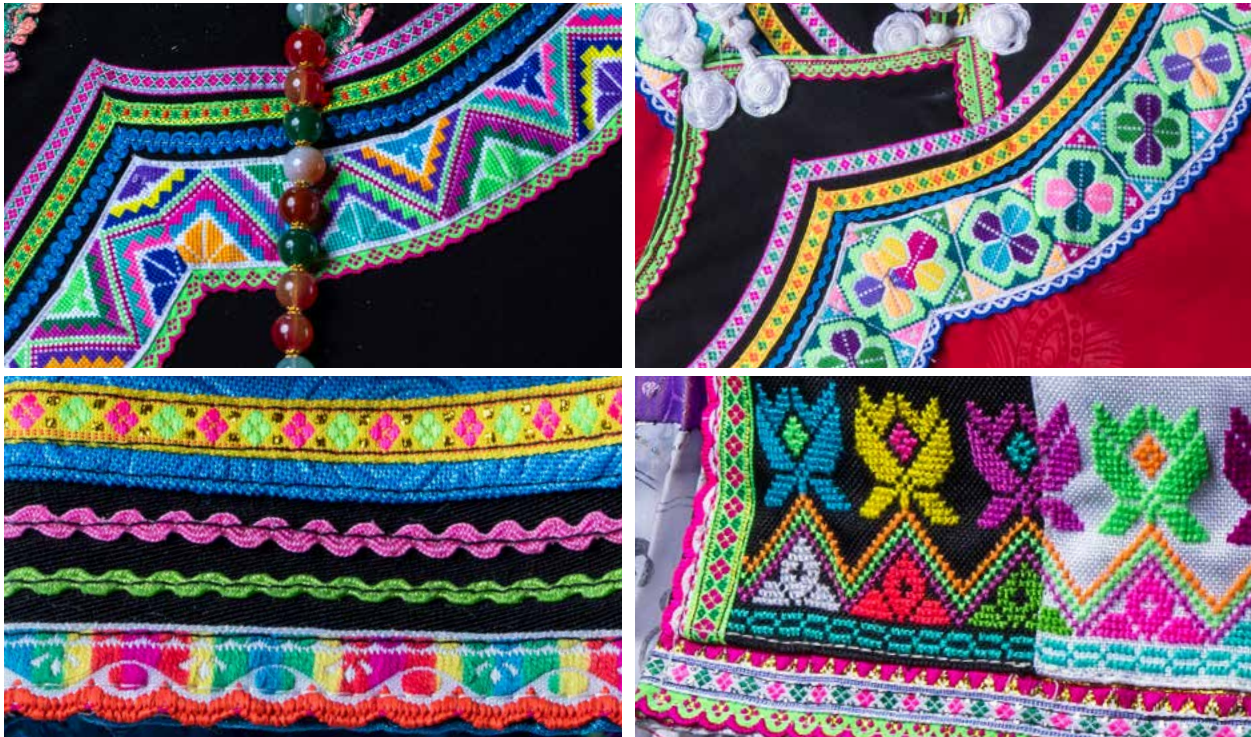


Früher musste eine junge Frau nach ihrer Hochzeit am zweiten Tag früh am Morgen einen Eimer Wasser holen und dieses in den Wasserspeicher füllen. Anschließend zog sie die Bluse aus, die sie trug, und hängte sie an die Schlafzimmertür, um zu zeigen, dass sie nun die Herrin des Hauses war. Darüber hinaus gab es einige Tabus in Bezug auf die Kleidung: Frauenkleidung durfte nicht überall zum Trocknen aufgehängt werden, und Frauen durften keine zu dünnen, durchsichtigen Kleidungsstücke tragen.



Die Ersu-Stickerei ist ein wichtiger Bestandteil der Herstellung ihrer Trachten. Der Kragen, der Verschlussrand, die Ärmelabschlüsse, das Taillenband und die Hosenbeine etc. sind mit Stickereien verziert. Die Technik der Stickereien wird von Generation zu Generation von Mutter zu Tochter weitergegeben. Die Stickereien zeichnen sich durch einen stark traditionellen Charme, eine sorgfältige Farbzusammenstellung und eine Vielzahl an Mustern aus. Sie spiegeln die einzigartige Stickkunst und die kulturelle Kompetenz der Ersu-Frauen wider.

Im Laufe ihrer langen Geschichte hat die Ersu-Volksgruppe ein einzigartiges kulturelles System entwickelt, das sich aus Sprache, Glauben und Lebensweise zusammensetzt. Zu ihren wichtigsten Festen zählen: Das Bogenschießfest, das lokal als „Cuoniwo“ bezeichnet wird. Es findet am ersten Tag des dritten Monats nach dem Mondkalender statt; und das Fackelfest am 16. Juni, das lokal „Ji“ genannt wird; sowie das Fest der Berghühner am dritten Tag des achten Monats, das lokal als „Lagabu zi“ bezeichnet wird. Bei diesen traditionsreichen Festen sowie bei Feierlichkeiten und kulturellen Darbietungen tragen die Frauen diese Tracht mit ihrer einzigartigen Schnitttechnik. Dies spielt eine wichtige Rolle für die Bewahrung und Weitergabe der Ersu-Kultur.





Die Frauentracht der Ersu-Tibeter 397

19

ཨིར་སུག་སྒྲིམ་པའི་གོས་རྒྱུན།

DIE MÄNNERTRACHT
DER ERSU-TIBETER





1 བོད་ཤོག་
Der Turban

2 སྤྱ་ཆ་ཡ་ལོ།
Natsayalo

3 རྩེན་པོས།
Menpo

4 སྤ་ཤོ།
Das Hemd

5 ལེ་ཁ་ཅི།
Die Weste

6 སྤ་ཤ།
Der Umhang

7 བཞོ།
Die Hose mit
weitem Bein

8 རྩེ་ཤ།
Das hohle
Taillenband

Die Tracht der Ersu-Männer spiegelt die Lebensweisheit und die kulturellen Werte der Bergbewohner wider und weist ausgeprägte regionale Merkmale auf.

Das gesamte Outfit umfasst Kleidungsstücke wie Turban, Hemd, Weste, Taillenband, Hose und Schuhe sowie Accessoires wie Ohrringe und Halsketten.



Turban

Früher trugen die Ersu-Männer langes Haar, das sie zu einem dicken dreisträhnigen Zopf flochten. Nachdem sie die Einflechtsträhnen zu dem Zopf hinzugefügt hatten, wickelten sie den Zopf um den Kopf. Anschließend falteten sie ein über acht Meter langes weißes Tuch der Länge nach und wickelten es um den Kopf. Die Wickelungsart ist kein glattes Aufwickeln, sondern überkreuzend übereinander gewickelt, sodass der Turban auf der Stirn eine □-Form bildete. Heutzutage wird meist ein über fünf Meter langes und etwa drei Finger breites weißes Tuch um den Kopf gewickelt. Oder es wird direkt ein leichter, vorgefertigter Turban getragen. Der vorgefertigte Turban hat einen inneren Ring aus Schwamm, die Außenseite des Schwammrings ist mit weißem Stoff umhüllt. Manche Männer lassen Blumenmuster auf ein Ende des Turban-Tuches sticken, und lassen es auf der linken oder rechten Seite etwa fünf Finger breit herunterhängen. Dieser herabhängende Teil wird von den Einheimischen „Natsayalo“ genannt. In der Regel tragen ältere Männer über 50 einen schwarzen Turban, während junge Männer einen weißen verwenden.



Früher wurden die Tücher für Turban meist aus Hanfleinen oder Baumwollstoff hergestellt. Heute sind sie meist aus weißem Stoff, der auf dem Markt gekauft wird. Ein Turban hat nicht nur wärmende Funktion, sondern kann auch den Kopf schützen, wenn man dichte Wälder durchquert oder in Gefahr gerät.





Hemd

Das Hemd wird vor Ort „Popo“ genannt. Früher wurde es meist aus handgewebtem Hanfleinen oder Baumwollstoff hergestellt, also aus relativ grobem, dickem und festem Stoff. Heute wird es meist aus Seide oder ähnlichen Stoffen gefertigt. Es gibt zwei Modelle: das eine hat den mittigen Frontverschluss mit zwei gegenüberliegenden Stoffbahnen; das andere hat den schrägverlaufenden Verschluss.



Der Halsausschnitt, die Ränder des Vorderverschlusses und die Ärmelbündchen sind mit kunstvollen Stickereien verziert. Auf dem Stehkragen sind fünf kleine Blumen bestickt. Um den Halsausschnitt herum befinden sich feine bestickte Bordüre, derer Oberkante zwei mit verschiedenfarbigen Seidenfäden gestickten, sich überkreuzenden Zickzackmustern aufweisen. In der Mitte der Bordüre befinden sich verschiedene Stickmuster wie Muschel, Blume und Blätter. Die Ränder des Vorderverschlusses sind nacheinander mit einem sich überkreuzenden Zickzack-Muster aus zwei farbigen Stickfäden und einem geometrischen Muster aus etwa vier farbigen Stickfäden verziert. An den Ärmelbündchen sind nacheinander geometrische Muster, gezackte, sich überkreuzende Zickzack-Muster, Muschelmuster, chinesische Schlüsselmuster und Bergkettenmuster aufgestickt, wobei der Abstand zwischen den einzelnen Mustern etwa einen Finger breit beträgt. Heutzutage wird meist die Applikationstechnik verwendet: Um den Halsausschnitt herum wird eine bestickte Stoffborte mit Blättermuster und geometrischen Mustern aufgenäht. Der umgebende Bereich wird nicht mehr mit Hand-Stickereien verziert. An den Rändern des Vorderverschlusses und an den Ärmelbündchen werden je nach persönlichem Geschmack Stoffborte mit aufgestickten Motiven wie Blättern, Blumen oder geometrischen Mustern aufgenäht.



Weste

Über dem Hemd wird eine Weste mit mittigem Frontverschluss getragen, die vor Ort als „Lekwatsi“ bezeichnet wird. Die Außenseite der Weste ist aus schwarzem Stoff, die Innenseite aus gemustertem Stoff. Die Weste hat einen runden Halsausschnitt, dessen Rand mit einem blauen Stoffstreifen verziert ist. An der Außenseite des blauen Stoffstreifens sowie auf den Knopfleiten ist eine etwa drei Finger breite Verzierung aufgenäht, die aus einer breiten bestickten Stoffborte und einer schmalen wellenförmigen Goldfadenstichborte besteht. Bei der Arbeit in den Bergen oder beim Tragen von Lasten wird häufig eine Weste aus dem Fell eines dreijährigen Ziegenbocks oder Schafbocks getragen. Im Alltag wird zudem ein Umhang aus Schafwolle oder Yak-Wolle getragen, der von den Einheimischen als „Wala“ bezeichnet wird und meist schwarz- oder weißfarbig ist.



Es heißt, als sich die Vorfahren anfangs in dieser Gegend niederließen, trugen sie langes Gewand, das lokal als „Shipa“ bekannt war. Dieses Gewand hatte einen Stehkragen mit bestickten Rändern, und es ähnelte in seiner Form den Gewändern der tibetischen Adelsmänner. Manchmal wurde ein Gewand zusammen mit einem Umhang getragen. Heute ist diese Kleidung kaum noch zu sehen.



Tailenband

Früher trugen die Männer um die Taille ein hohles Tailenband (Dzitra) aus blauem Seidenstoff, dessen Enden schräg geschnitten waren. An den Schrägschnittkanten waren geometrische Muster bestickt, wobei auf der Innenseite der Muster schwarze dreieckige Stoffstücke angenäht waren. Oder sie banden um die Taille ein aus Wolle gewebtes Tailenband, meist in den Farben Rot und Gelb. Beide Tailenbänder wurden vorne an der Taille geknotet, wobei die Enden frei herabgingen. Das hohle Tailenband aus Seide bot Stauraum und lässt sich, wenn man die Enden zusammenknotet, auch über die Schulter hängen. Es ist also sehr praktisch. Heutzutage wird das Tailenband meist aus purpurrotem Seidenstoff in hohler Form gefertigt, an einem Ende schräg geschnitten und an der Schnittkante eine Borte mit geometrischen Mustern aufgenäht. Die Enden des Tailenbandes reichen bis zur Wade. Daneben gibt es noch ein flaches, aus Wolle gewebtes Tailenband, dessen Enden mit langen Fransen versehen sind. Die Männer tragen beide Sorten von Tailenbänder zusammen um die Taille. Um die Arbeit zu erleichtern, lassen sie diese oft an der rechten Oberschenkelseite herabhängen.





Hose

Hosen werden vor Ort als „Zatse“ bezeichnet. Meist handelt es sich um blaue Hosen mit weitem Bein. Am Saum werden zwei etwa drei Finger breite bestickte Stoffborten aufgenäht, auf denen nacheinander Zackenmuster, geometrische Muster, Blumenmuster und andere bestickt sind. Es heißt, dass die Hosenbeine früher extrem weit waren und viele eingenähte Falten hatten, sodass die Hose beim Tragen wie ein Rock aussah. Bei dieser extrem weiten Hose sind der Saum und der Bereich darüber mit zwei Reihen gezackter Borten verziert. Zwischen den Borten sind Motive wie Sonne, Mond, Berge, Ritualgegenstände und Doma bestickt. Diese Motive stehen im Zusammenhang mit dem lokalen FengShui und der Beobachtung der Himmelsphänomene. Doch die tiefere Bedeutung dieser alten Symbole weiß heute kaum noch jemand.



Schuhe

Früher trugen die Männer meist Stroh- oder Stoffschuhe. Heute tragen sie meist die im Handel gekauften Stoff- oder Lederschuhe. Wenn sie dichte Wälder betreten müssen, wickeln sie Wickelgamaschen aus Nambu um die Unterschenkel.

Accessoires

An das linke Ohr hängen sie einen Ohrschmuck aus Perlmuschelschale mit einem Durchmesser von etwa fünf Zentimetern, an dem zwei bis sechs Ketten aus Achat oder Perlen befestigt sind, die lokal „Menpo“ genannt werden. Das Ende der Perlenketten wird in den Spalten des Turbans befestigt. Heutzutage ist dieser Ohrschmuck bei jungen Menschen kaum noch anzutreffen, abgesehen von einigen wenigen Älteren. Um den Hals wird eine lokal als „Kuoluo“ bezeichnete Halskette getragen, die aus einem Paar Reißzähne vom Wildschwein und verschiedenfarbigen Perlen besteht. Angeblich soll diese Halskette böse Geister vertreiben und Schutz bieten.



Die Sticktechniken der Ersu-Trachten beinhaltet, dass hauptsächlich Muster wie Blumen, Blätter und geometrische Muster auf Kreuzstichgrundstoff mit bunten Fäden gestickt werden. Im Ganzen entsteht dann Effekte wie Zacken, Rauten, Dreiecke und Parallelogramme.

In der Vergangenheit baute die Ersu-Volksgruppe Maulbeerbäume an, züchtete Seidenraupen, spannte Seidenfäden aus Seidenkokons und webten Stoffe aus Seidenfäden. Ob eine Familie wohlhabend war und ob eine Frau fleißig war, hing hauptsächlich von der Anzahl der Maulbeerbäume, dem Umfang der Seidenraupenzucht und der Webstoffproduktion ab.

Zu den Bräuchen im Bereich der Trachtenkultur gehört, dass früher der Bräutigam der Braut bei der Hochzeit einen Filzumhang schenken musste. Außerdem durfte man die Kleidung nicht überall zum Trocknen aufhängen, insbesondere war es tabu, sie im Freien im Mondlicht zu trocknen.

Die oben dargestellte Tracht ist sowohl praktisch als auch schön. Sie stellt das wertvolle Ergebnis langjähriger Lebenserfahrung der Einheimischen dar. Sie ist nicht nur an die natürliche Umgebung und die Lebensbedürfnisse im Hengduan-Gebirge angepasst, sondern ist auch zu einem Symbol für dortige materielle und geistige Kultur geworden. Auch heute noch wird diese Tracht bei Volksfesten, bei Hochzeiten weit verbreitet getragen.



20

མདོ་གཤེས་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
DER DUOXU-TIBETER





1 མགོ་ངམ།
Der Turban

2 རྒྱ་མོང་།
Die Ohrringe

3 འགག་སྟོང་།
Die tibetische
Weste

4 སྟོང་ཐུང་།
Die tibetische
Jacke

5 བང་གཏན།
Die Schürze

Die Duoxu-Tibeter leben verstreut im Einzugsgebiet des Anning-Flusses im Kreis Mianning der Präfektur Liangshan in der Provinz Sichuan im östlichen Teil des Qinghai-Tibet-Plateaus. Sie leben hauptsächlich in den Gemeinden Huian und Haha. Die gesamte Anzahl der Zugehörigen liegt bei etwa 2.500 Menschen. Ein Teil der Duoxu-Tibeter betrachtet sich als Angehörige der Ersu-Tibeter. Die Ersu-Sprache umfasst drei Dialektgebiete, wobei der Duoxu-Dialekt zum mittleren Dialektgebiet gehört. Diese Gebiete liegen auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 1.700 Metern und weisen ein subtropisches Monsunklima auf. Die Lebensweise ist hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt.

Aufgrund der relativ niedrigen Lage und des heißen Klimas tragen die Einheimischen eher leichte Kleidung, um sich dem Klima anzupassen. Die komplette Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Dada-Fäden, Turban, Oberteil, Weste und Schürze sowie Accessoires wie Ohrringe und Armreif.





Dada-Fäden

Die Frauen teilen ihr Haar in zwei gleich große Strähnen, flechten daraus zwei dreistrännige Zöpfe und tragen dazu einen Kopfschmuck, der lokal als „Dada-Fäden“ bezeichnet wird. Die Dada-Fäden sind ein unverzichtbarer, charakteristischer Kopfschmuck für die Frauen dieser Region. Der Verbindungsteil wird „Ama“ genannt. Ein „Ama“ wird aus mehrlagigen, mit Mustern verzierten Stoffbahnen zu einem Rechteck zusammengenäht und je nach Kopfgröße in der Länge angepasst. An beiden Enden des „Ama“ befindet sich jeweils ein großes Bündel schwarzer Wolle, das entweder geflochten oder ungeflochten sein kann. Etwa im ersten Drittel der Wolle wird sie verdreht und mit roter Wolle umwickelt, während der restliche Teil lockerer verdreht bleibt.

Zum Tragen legt man das Ama auf die Stirn, lässt es von der Stirn bis zum Hinterkopf verlaufen und wickelt dann die schwarze Wolle zusammen mit der Haarzöpfe kreuzweise um den Kopf, wobei die beiden Enden zwischen die Haare gesteckt werden. Die Gesamtlänge der Dada-Fäden beträgt etwa 0,9 Meter, der Durchmesser der gewickelten Dada-Fäden etwa 16 Zentimeter. Es heißt, dass früher einige kleine Silberperlen auf das „Ama“ Stoffband genäht wurden, doch dies ist heute nur noch selten zu sehen. Die Dada-Fäden müssen schwarz sein. Früher wurden die Fäden aus schwarzer Schafwolle gesponnen oder aus weißer Wolle, die jedoch mit Walnussbaumwurzeln schwarz gefärbt wurde.





Turban

Der Turban besteht aus einem etwa 4 Meter langen und etwa 46 Zentimeter breiten Tuch. Beim Wickeln wird das Tuch zunächst über den Kopf gelegt, dann werden die beiden überstehenden Enden längs überlappend um den Kopf gewickelt, sodass die Dada-Fäden vollständig umhüllt sind. Den Turban gibt es in der Regel nur in Schwarz und Weiß. Nach Aussagen der Einheimischen musste eine Frau früher bei Hochzeiten einen schwarzen Turban tragen. Im Alltag trugen ältere Frauen einen schwarzen Turban, junge Frauen hingegen einen weißen. Heutzutage wird diese Unterscheidung nicht mehr streng eingehalten, und weiße Turbane sind selten geworden.

Verheiratete Frauen müssen die Dada-Fäden und den Turban tragen, unverheiratete hingegen nicht. Wenn eine Tochter heiratet, muss die Mutter die Dada-Fäden für sie bereitstellen. Ist die Mutter vor der Hochzeit der Tochter verstorben, übernimmt dies die Schwiegermutter. Daher ist das Umwickeln des Kopfes mit den Dada-Fäden nicht nur ein Zeichen für die Volljährigkeit einer Frau, sondern auch ein unverzichtbarer Kopfschmuck bei der Hochzeit.



Jacke

Am Oberkörper wird eine lange Jacke aus blauem Stoff oder ähnlichem Material getragen. Die Jacke hat ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss, an dessen Rand fünf Knöpfe angebracht sind: ein Knopf am Kragen, ein Knopf in der Mitte und drei Knöpfe unter den Achseln. Auf der linken Seite des Saums befindet sich ein kurzer Schlitz. Das innere Vorderteil ist etwas schmaler geschnitten ist als das äußere.

Weste

Über der Jacke wird meist eine tibetische Weste aus schwarzem Stoff getragen, die ebenfalls ein schräg zur rechten Seite abfallendes oberes Vorderteil mit dem Verschluss hat. Im Verschlussbereich befinden sich nacheinander ein Kragenknopf, zwei mittlere Knöpfe und zwei Achselknöpfe. An beiden Seiten des Saums sind kurze Schlitzse.





Schürze

Die Duoxu-Frauen tragen häufig die auf dem Markt gekauften Hosen mit weitem Bein, wobei das Modell je nach persönlichem Geschmack gewählt werden kann. Über der Hose wird eine knielange, breite Schürze getragen, die aus schwarzem Stoff besteht. In der Mitte der Schürze ist ein großes Blumenmuster bestickt, das von dekorativen Motiven wie Zweigen, Blättern und Schmetterlingen umgeben ist. An den beiden oberen Ecken der Schürze ist jeweils ein weißes Bindeband angenäht, das hohl und bestickt ist. Die Enden der Bindebänder sind pfeilförmig zugeschnitten. Beim Tragen werden die Bindebänder nicht verknotet, sondern glatt um die Taille gewickelt und vorne mit einer Sicherheitsnadel befestigt. Früher war die Schürze schmaler und war aus schwarzem Stoff ohne jegliche Verzierungen.

In der Vergangenheit trugen die Frauen an den Füßen Strohschuhe, heute hingegen meist Stoffschuhe, die auf dem Markt gekauft werden.

Accessoires

Ähnlich wie in anderen von Tibet beeinflussten Regionen tragen die Duoxu-Frauen an den Ohren silberne Ohrringe, an den Handgelenken meist silberne Armreife.

Die oben dargestellte traditionelle Tracht ist an das lokale Klima angepasst. Das gesamte Outfit ist schlicht gehalten und mit relativ wenig Schmuck versehen, was die prägende ästhetische Empfindung und die Bräuche der Regionen widerspiegelt. In einem multiethnischen Umfeld bewahren die Duoxu-Tibeter ihre kulturelle Identität mit Entschlossenheit. Insbesondere ein Teil der älteren Menschen schätzen diese traditionelle Tracht und tragen sie heute noch weiterhin.



མིང་ཆིག་ཤན་སྐྱར་རེ་བུ་མིག་ Glossar

ཀྱུལ་རོང་གོས་ཀྱི་རྒྱུ

I. DIE TRACHTEN DER JIARONG-TIBETER

01

སྤོ་སྐྱར་བུ་མེད་ཀྱི་གོས་ཀྱི་རྒྱུ

Die Frauentracht aus dem Dorf Zhonglu des Kreises Danba

	བོད་ཡིག་	ལ་ཐིན་ཡི་གེ་	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	སོ་ཕོག་	so phog	Der Suopo-Ring
2	པང་འདུན་འདྲོ།	pang 'dun 'do	Bangdundeng
3	མཚུབ་ཀོར།	mdzub kor	Dzubkor
4	མགོ་ཀོར།	mgo kor	Gokor
5	བུར་ཁོབ།	byur khob	Zurkob
6	དཀྱིལ་ཐིག་	dkyil thig	Gyeltok
7	ཕུ་མེ།	pu we	Die Bluse
8	ཀིར་ཀིར།	kir kir	Die hintere Schürze
9	ཧེ་ཀྱི།	he hri	Die vordere Schürze
10	སྤོང་འཕོག་	stod 'bog	Die lange Jacke
11	སྐྱ་རྩོ།	sma hro	Der Faltenrock
12	ཀྱུལ་ལྷན།	rgyal lham	Die Stiefel
13	ཁ་གཟར་ཁབ་ཤུབ་ས།	kha gzar khab shubs	Kazhukashu

བུག་སྒྲུང་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Badi des Kreises Danba

	བོད་ཡིག་	ལ་ཐིན་ཡིག་	སི་ཁྲུས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	དར་ཏི།	dar ti	Das Kopftuch
2	ད་སྒྲེ།	da sne	Die Kopffäden
3	ཏུན་ཐུ་ཙོ།	tun thu co	Die Kopffäden
4	སུམ་ལག་	sum lag	Der Haarring
5	སྟོད་འབོག་	stod 'bog	Die lange Jacke
6	ཀུམ་ཡོག་སྒྲེ།	krum yogs	Die Vorderschürze
7	ལྷན་པོ།	lhan po	Die Hinterschürze
8	ཏེ་སུ་ཐག་སྒྲེ།	te su thags	Das Taillenband
9	ཏ་ཅབ།	ta cab	Das Taillenband aus Schafwolle
10	དུ་བེད།	du bed	Der Faltenrock
11	གཟན་འབག་	gzan 'bag	Der Umhang

03

མར་སྤམ་སྤྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Manai des Kreises Jinchuan

	བོད་ཡིག	ལ་ཐེན་ཡི་གེ	སི་ཤེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	མགོ་ཅས།	mgo cas	D'goche
2	པན་པན།	phan phan	Panpan

ཡིག་ཐེང་གི་སྐྱེས་མའི་གོས་ཀྱི་ན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Lewu des Kreises Jinchuan

	བོད་ཡིག	ལ་ཐིན་ཡིག	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཐུ་རིས།	thu ris	Die Einflechtäden
2	དུམ་ད་དུ་འབག།	dum da du 'bag	Dumda Depak
3	ཀ་ཀོ་ཙི།	ka ko tsi	Der silberne Haarring
4	སྟ་ཕོག།	sta phog	Die Jacke
5	མོ་པ།	mo pA	Die Borte
6	སྟ་འགག།	sta 'gag	Die Weste
7	དར་བེ།	dar be	Der Umhang
8	ཧྲོང་ལོ་དྲུང་པེ།	hrong lo drung pe	Die Schürze
9	པུ་ངེ་སུ་ཐགས།	pu nge su thags	Der verzierte Gürtel
10	དཀྱིག་སར།	steg sar	Dasa'er

འབར་ཁམས་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht aus der Stadt Maérkang

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐེན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཏ་སྒྲིང་མདོ། ཏ་སྒྲིང་ཐགས།	ta snying mdota snying thags	Die Einflechtäden
2	དར་ཏི། དར་སྒ།	dar tidar sta	Das Kopftuch
3	དུམ་རྟོ། ད་ལྗོ་པ།	dum toda lgo pa	Dumto/Dalgopa
4	ཏོམ་འཛོས།	tom 'dzos	Tomdzo
5	ཤན་ཅི།	shan tsi	Das Gewand
6	ལིང་ཀ་ཚོ། ལག་སྒྲེ།	ling ka tsilag ske	Die Weste
7	ཤ་སྒྲོང་། རྩལ་ལེན།	sha stodrngul len	Die lange Bluse
8	སྒོད།	stod	Das Übergewand
9	ཐགས་སྐྱུ། ཏི་སྐུ་ཐགས། འཇའ་རི།	thags stsate su thags'ja' ri	Das Taillenband
10	བྱུམ་པ། བྱུམ་པེ།	drum padrum pe	Die Schürze
11	ཀུམ་པ་སྐུ་རགས།	krum pa spu rags	Der Ziergürtel
12	མོལ་རྒ།	g+hol b+ha	Der Rock für Winter
13	ར་སྐྱམ།	ra snam	Der Rock für Sommer
14	འཕོག།	'bog	Pok
15	རྒྱུད་ཏམ།	rgyud ham	Die Ohrringe mit Anhänger
16	གོད་དཀར།	go dkar	Guoga

འབར་ཁམས་སྤྱིས་པའི་གོས་རྒྱན།

Die Männertracht aus der Stadt Maérkang

	བོད་ཡིག	ལ་ཐིན་ཡི་གེ	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ལོང་གག	long shag	Das Gewand
2	དུ་ཤུ་ལོ།	du shu lco	Das Gewand aus Lammfell
3	ཕུ་ཟུང་།	phu sdung	Das Gewand aus Wolle
4	དུག་རྩ།	dug rtsa	Die Schuhe
5	སྟག་ཤར་རྩ།	stag shar rtsa	Daxiaza
6	པ་ལག་རྩ།	pa lag rtsa	Balaza
7	རྒྱལ་རོང་འབིག་རྩ།	rgyal rong 'big rtsa	Der Dolch

ཁོ་ཚུའི་རྒྱུད་ཀྱི་སྒྲེས་མའི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht aus der Region Daheishui

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཡེར།	yer	Die Einflechtäden
2	ཀུ་ར་ལ། བལ།	ku rdal/wal	Der künstliche Zopf
3	ཡེ་ས།	ye sa	Der Haarring
4	ཤོབ་ཟི། ཀུ་ར་ཐ།	shob zi/ku rde b+ha	Das Kopftuch
5	ཅིག་ཚོ་སྒྲ།	cig lgo su	Die Bluse
6	ལག་ག་ཤེས།	gag shis	Das Gewand
7	གོ་ར་ལ།	gor lo	Gorlo
8	ཀུ་ཤ།	ku sha	Gexia
9	ལ་ཀུ་ལ་ད་པ།	la ku lad pa	Die dreiblättrige Blume
10	མོ་ཡོག་ལ་ད་པ།	mo yog lad pa	Die achtblättrige Blume
11	རྒྱ་དགོ། རྩ་བ།	rgyu dge/rdzu za	Das Taillenband
12	སྤང་གོས།	smad gos	Die Hose
13	ཀྲོག་ཀྲོ་ཐ།	krog kro b+ha	Tibetische Stiefel
14	ཤ།	shal	Die Halskette mit Sheewue
15	ཀྲིག་ལྷི་སེ།	hrig lji se	Der verzierte Gürtel
16	ཏུར།	hur	Das Nähset
17	ཡེན་ཀྱ་ཅི།	yen kwa tsi	Die Weste
18	སྒོ་རྒོ།	sgro rgo	Das tibetische Gewand Drogo
19	ལ་ནེ།	lo ne	Der Faltenrock
20	ཐེག་ཀ།	phreg ka	Das Taillenband mit langen Fransen
21	ཟི་པ་ད་རུ།	zi pad rdu	Zirebade

ཅི་ཐུ་ལིའི་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་ཀྱི་རྒྱུ།

Die Frauentracht aus der Region Zhimulin des Kreises Heishui

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡིག།	སི་ཁྲུས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ད་ཀུ།	da ku	Dage
2	ཀོ་ལོ་ཟི་རུ།	ko lo zi rdu	Der künstliche Zopf
3	འཇུ་ས།	ju sa	Der Jesa-Haarschmuck
4	རུ་ཁྲེ།	rdu khre	Der Elfenbeinring
5	ལ་ད་བ།	wa da ba	Die Fuchspelzmütze
6	ལོ་ནེ་ཏ་ཏོ།	lo ne ta ho	Das kurzärmelige Gewand
7	ལོ་ནེ།	lo ne	Die Schafwolle
8	མཛོ་ལ་ཕོས།	mdzo la phos	Das Dzolapu-Kleid
9	སོ་ཕོ།	so pho	Das Dzolapu-Kleid aus Hanfstoff
10	སྐེ་གོས།	ske gos	Das Dzolapu-Kleid aus Baumwollstoff
11	ལོ་ནེ་སྐུ་བོས། ལོ་ནེ་སྐུ་གོས།	lo ne skya bos / lo ne sde gos	Das Dzolapu-Kleid aus Schafwolle
12	ཕུར་སྐུ་གོས།	phur sde gos	Das Dzolapu-Kleid aus Pulu
13	རུ་དེ།	rdzu rde	Das Taillenband
14	ཀྲ་ད་པ།	krad pa	Die Schuhe
15	ཀོ་དམར།	ko dmar	Die Stiefel
16	ནུ་པ་ལ།	nu pa la	Die Silberohrringe
17	འཇའ་བདུན།	ja' bdun	Der Elfenbeinarmreif

ཀམ་ཕུ་སྐྱེས་མའི་གོས་ཀྱི་ན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Ganbao des Kreises Li

	བོད་ཡིག་	ལ་ཐིན་ཡིག་	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཐགས་སྒོར།	thags skor	Takskor
2	ཐ་དཀར།	bla dkar	Das verzierte Haarband
3	དི་ཡེ།	di ye	Das Gewand
4	དེ་ཁམས་ན།	de khams b+ha	Dekanpa
5	གཡུང་རྩུང་སུ་ཐགས།	g.yung drung su thags	Das Taillenband
6	རྩུང་པེ།	drung pe	Die Schürze
7	ལྷག་པགས་ཅོ།	ltag pags tse	Die Stoffschuhe mit Stickerei
8	རྩ་ཟླ།	rna zi	Die silberne Ohrringe
9	དུ་ཤ་སྐ་གཞོ།	du sha sna gco	Desha-najo
10	ད་ཁབ་ཅས།	da khab cas	Das Nähset

ཐུག་མའི་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Miyalou des Kreises Li

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	དད་སྟིང་རི།	dad snying ri	Die Einflechtfäden
2	དད་སྟིང་ཙེ།	dad snying tsi	Dasnyangtsi
3	ཁོས་ལྷེ།	khos ldi	Das Gewand mit Khodi-Streifen
4	པ་བླེ་ལེ།	pa b+hi le	Babhele
5	པ་ལྷེ་གོ།	pha ldi ki	Die Weste
6	ཏེ་སུ་ཐག་ས།	te su thags	Das Taillenband
7	ཕུ་ངེ་ཆབ་མ།	pu nge chab ma	Der verzierte Gürtel
8	གློ་རོང་།	glo rong	Lorong
9	ཟི་ལྷེ།	zi lde	Die dreieckige Verzierung

བུཅ་སྤང་སྤེས་མའི་གོས་རྒྱུན།

Die Frauentracht aus dem Dorf Biesiman des Kreises Xiaojin

	བོད་ཡིག།	ལ་བེན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཀྲབ་ཀྲ།	krab kra	Drabdra
2	དད་སྙིང་མཛོ།	dad snying mdzo	Dasnyangdzo
3	ཁུ་པ།	hru pha	Das Kopftuch
4	དད་སྙིང་སྟེ།	dad snying snye	Die Einflechtäden
5	སྟོད་ཕོག།	stod phog	Die Jacke
6	བྱང་པ།	drung pa	Die Schürze
7	དུག་རྩ།	dug rtsa	Die Schuhe
8	རྩ་ཡུ།	rna yu	Die Ohrringe
9	སྒུ་རོ།	sgu ro	Der Armreif
10	ཕུ་ཤེའི་སྒུ་རོ།	pu nge'i sgu ro	Der silberne Armreif
11	བ་ཤེའི་སྒུ་རོ།	ba so'i sgu ro	Der Elfenbeinarmreif

ཆེ་ལུང་གི་སྐྱེས་མའི་གོས་ཀྱི་ན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Zailong des Kreises Xiaojin

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	དད་ལྷིང་།	dad snying	Der künstliche Zopf
2	པོ་ཙོང་མེ།	po tsong me	Der Haarring
3	ཐོང་རས།	thong ras	Die Einflechtäden
4	ཧ་ཡེ།	ha ye	Die Bluse
5	ད་རོ།	da ro	Der Umhang
6	རང་གུ་རོ།	rang gu ro	Der Umhang aus Wollstoff
7	སྐྱམ་འབུ་རོ།	snam 'bu ro	Der Umhang aus Pulu
8	ཐགས་རྩ།	thags rtsa	Das Taillenband
9	ཏེ་སུ་ཐགས།	te su thags	Der Tesutak-Taillenschmuck
10	ཚོགས་ལྷན།	tshogs lham	Die tibetischen Stiefel mit Stupsnase
11	ཐུལ་པོང་།	thul pong	Thulpong

རབ་རྒྱས་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Die Trachten aus der Gemeinde Qiaoqi des Kreises Baoxing

	བོད་ཡིག།	ལ་ཟིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲུས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	དད་སྟ།	dad snya	Die Einflechtäden
2	སྐ་ཏན་ཅི།	sma tan tsi	Der Haarring
3	ཏ་ཀོན་ཙོང་།	ta kon tsong	Takonzong
4	ཏ་ཀོན་པོ།	ta kon po	Das Kopftuch
5	ལེན་ཀྱ་ཅི།	len kwa tsi	Die Weste
6	སྐེགས་མོ།	skyegs mo	Das Taillenband
7	ཐགས་རྩག།	thags rtsag	Der Taillenschmuck
8	སྟག་སྟག་རྩ།	stag sag rtsa	Die Hanfschuhe
9	ཏན་གོ།	tan go	Die doppelsträngige Kette mit Anhänger

བོད་དམག་པའི་གོས་རྒྱུ།

II. DIE TRACHTEN DER BAIMA-TIBETER

16

བོད་དམག་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱུ།

Die Frauentracht der Baima-Tibeter

	བོད་ཡིག	ལ་ཐེན་ཡིག	སི་ལེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཡ་ཨན།	ya an	Die Einflechtäden
2	ལྷ་འབུག།	zhwa 'bus	Die schwarze Stoffmütze
3	ལྷ་ནག།	zhwa nag	Der schwarze Filzhut
4	ལྷ་དཀར།	zhwa dkar	Der weiße Filzhut
5	ཁན་སྐྱར།	khan sbyar	Die Weste
6	ཀྱི་ཡོ་ཅི།	kri yo tsi	Das Oberteil mit Ärmeln
7	ཀེར་ཅ།	ker ca	Das Kercha Gewand
8	སྐུ་རགས། རྩ་ལ།	sku rags/hro le	Das Taillenband
9	པོ་ཀྱི།	po kri	Die Schürze
10	ལོ་སྐྱོ།	wo sgyo	Die Wickelgamaschen
11	ཡ་ཤོ།	ya wo	Die tibetischen Stiefel
12	རྩ་ཡོ།	rna yo	Die silberne Ohrringe
13	སྐེ་ཐག་ཀོ་ཐོ།	ske thag/ko tho	Koto
14	ལྷོ་རྩང་།	lto hreng	Der Gürtel mit Kupfermünzen
15	ཀ་ཏིས།	ka tis	Der Perlenkette-Gürtel
16	ཙོ་རྩང་།	co hrang	Die Muschel

བོད་དམག་སྒྲེས་པའི་གོས་རྒྱན།

Die Männertracht der Baima-Tibeter

	བོད་ཡིག།	ལ་ཟིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	གསོ་རས།	gso ras	Das Gewand aus Hanfstoff
2	ཡེ་རས།	ye ras	Das Gewand aus Nambu
3	འབྲུ་རས།	bu ras	Das Gewand aus Baumwollstoff
4	གསེར་རྒྱུག་ག།	gser lcug gu	Der Gürtel mit Kupferschmuck

ཨེར་སུག་དང་མདོ་གཤེས་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

III. DIE TRACHTEN DER ERSU- UND DUOXU-TIBETER

18

ཨེར་སུག་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

Die Frauentracht der Ersu-Tibeter

	བོད་ཡིག	ལ་ཐིན་ཡིག	སི་ཇེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	བོལ་ཙོ།	bo'u co	Der Turban
2	པོ་པོ།	po po	Die Bluse
3	ཁོ་སྟོད།	kho stod	Khoto
4	ལེ་ཁ་ཙི།	le kha tsi	Die Weste
5	ཁྲ།	khra	Der Rock
6	དྲི་ཀྲ།	dzi kra	Das Taillebenband
7	དྲོས་དྲོས་ཀ་ཏ།	dros dros ka ta	Die Schürze
8	ཟ་ཙེ།	za tshe	Die Hose
9	མེན་པོས།	rmen phos	Menpo
10	ཁང་ཁ།	khrang khra	Die silbernen Fransen
11	ལག་བསྐྱ།	lag bgru	Die Lakdru Perlenkette
12	ལོ་ཙི་ཀ།	lo tsi ka	Das Stirnband mit silbernen Perlen
13	རྩ་ཨར།	rna ar	Die Ohrringe
14	ལིས་དྲོས།	lis dros	Das Halsband mit silbernen Perlen
15	ལག་དྲི།	lag dkri	Der Armreif
16	ལན་ཀོར།	lan kor	Der silberne Fingerring
17	ལ་རྩ།	la hro	Der Beutel
18	ཉེ་བཀར་ཏ།	he bkar ta	Das Nähset

ཨེར་སུག་སྐྱེས་པའི་གོས་རྒྱན།

Die Männertracht der Ersu-Tibeter

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	སྣ་ཚ་ཡ་ལོ།	sna tsha ya lo	Natsayalo
2	ལ་ལ།	wa lwa	Der Umhang
3	ཉི་པ།	hri pha	Das Gewand
4	ཁོ་ལོ།	kho lo	Die Perlenhalskette

མདོ་གཤེས་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht der Duoxu-Tibeter

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	ཨི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཏ་ཏ་སྐ་མཐུད།	ta ta skra mthud	Die Dada-Fäden
2	ཨར་མ།	ar ma	Ama



khenposodargye.org



Nur für nicht-kommerzielle Zwecke